

Volkswacht

für Schlesien
Verlagssort Breslau

Organ für die werktätige Bevölkerung

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3144.
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Buchstraße 4/5, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Grunpferstraße Nr. 5, durch die Zweigstellen, Altonaerstraße 140, sowie durch alle Ausleger zu beziehen. Wöchentlich 37.— Mk., monatlich 102.— Mk., = = = Durch die Post vierteljährlich 400.— Mk., freibrieflich = = =

Anzeigenpreis: 1000 Meter für geschaltete Anzeigen aus Schlesien 20.— Mk., auswärts 25.— Mk., einschließlich 25.— Mk. Anzeigen unter Text 10.— Mk., einschließlich 10.— Mk. Familienanzeigen, Geschäftsstellen, Besondere Anzeigen und Wohnungsanzeigen 4.— Mk., einschließlich 4.— Mk. Das letzte Wort 1.50 Mk., Anzeigen für die nächste Nummer müssen die vorerwähnte 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Buchstraße 4/5 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden

„Demokratische“ Profitpolitik.

Ein erste aktionäres Wirtschaftsprogramm der Demokraten.

Alle in der Arbeitsgemeinschaft arbeitenden bürgerlichen Parteien wollen, wie von der linksbürgerlichen Presse nur in formellen Berichtungsverläufen verhillt, sachlich aber ausgegeben wird, leht mit Entschiedenheit an die Verwirklichung der großen Koalition treten. Führer dieser Koalition soll Reichstanzler Dr. Wirth sein. Das wünschen nicht nur Demokraten und Zentrum, sondern damit ist auch die Deutsche Volkspartei einverstanden.

Die Demokratische Reichstagsfraktion trat am Freitag zu einer Sitzung zusammen, um sich mit der politischen Lage nach Abschluß der Reparationsverhandlungen zu beschäftigen und über ein Wirtschaftsprogramm schlüssig zu werden.

In dem Wirtschaftsprogramm wird zunächst eine aktive Handelsbilanz gefordert, da nur dadurch eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse möglich erscheint. Es müßte ein Versuch gemacht werden zur Herbeiführung besserer Verhältnisse durch Schaffung eines Konjunktors und zwar: Mehrjähriges Konjunktors für Barzahlungen und Sachlieferungen, Stabilisierung der Mark durch eine Stützungsaktion mit Hilfe ausreichender ausländischer Kredite und unter Mitwirkung der Reichsbank. Weiter werden internationale Kredite zur Stärkung des Produktionskapitals für notwendig erachtet.

Eine Steigerung des Reallohns der wirtschaftlichen Arbeit soll durch Arbeitsentlohnung nach der Arbeitsleistung, ferner durch stärkere Differenzierung der Löhne zwischen gelernten und ungelernten Arbeitern erreicht werden. Gleichzeitig wird die Förderung des Soziallohnes unter Schaffung von Ausgleichskassen für soziale Zulagen bei verheirateten Arbeitern gewünscht und eine Ausdehnung auf das Beamtenverhältnis gefordert. Außerdem verlangt die Demokratische Fraktion eine Intensivierung der Arbeit und Zulassung der freien Vereinbarung über Verlängerung der Arbeitszeit gemäß den Erfordernissen der Wirtschaft bei der Beobachtung der gesetzlichen Bestimmungen des Achtstundentages. Die Bestimmungen über Betriebsstilllegungen und Arbeitsverteilung sollen aufgehoben, die Erwerbslosenunterstützung in eine Arbeitslosenversicherung umgewandelt werden.

Ein zielbewußter Abbau jeder Zwangswirtschaft, auch für Getreide im Inland, ebenso für die Vielebewirtschaftung und die Unterlassung jedes Eingriffs in die Privatwirtschaft auf dem Wege der Kollektive, werden als weitere Forderungen aufgestellt. Gefordert wird u. a. noch als finanzpolitische Maßnahme die Zulassung ausländischer Zahlungsmittel nach dem Bedarf der deutschen Volkswirtschaft.

Dieses Programm der Demokraten ist auch ohne die Mitwirkung der Deutschen Volkspartei von derselben Einseitigkeit wie das Programm von Stinnes. Es enthält zwar Forderungen an die Arbeiter wegen Verlängerung der Arbeitszeit und anderweitiger Regelung der Entlohnung. Es enthält aber kein Wort über die Maßnahmen der Unternehmer zur Verbesserung ihrer Betriebe, zur Steigerung der Intensität der Produktion, deren wesentliches Ergebnis die erhöhte Verwendung von produktiven Kapital und Herabminderung der ungenutzten Gewinne ist. Noch trasser aber enthält sich der kapitalistische Charakter dieses Programms durch die uneingeschränkte Forderung nach der freien Wirtschaft auf allen Gebieten. Getreide, Kohle, Mele, Baustoffe usw. sollen den Weltmarktpreisen völlig angepaßt werden können.

Die Unheiligkeit dieses Wirtschaftsprogramms wird dadurch gekennzeichnet, daß es Aufhebung des Depotschwanges und Wiederherstellung des Bankguthabens fordert, gleichzeitig aber von härtester Bekämpfung der Steuerhinterziehung zu reden wagt. Diese „Bekämpfung“ soll offenbar durch Verarmungsreden erfolgen, während gleichzeitig die Bankpolitik des Reichs nach dem Wunsch der Demokraten die letzten schwachen Hemmungen der Steuerhinterziehung wegräumen soll. Hält man die Wähler für so dumme, daß sie das nicht merken?

Die auffällige Laifache, daß dieses Programm zur Überbrückung der anderen bürgerlichen Parteien, die der Arbeitsgemeinschaft der Mitte angehören, völlig selbständig aufgestellt worden ist, wird durch den Inhalt des Programms erklärlich. Die Demokraten wollen der Deutschen Volkspartei bei dem Weltaufbau die Gunst der Kapitalisten den Wind aus den Segeln nehmen. Man muß ihnen zugestehen, daß sie in diesem Fall erfolgreich waren.

Wirths Plan zur Umbildung der Reichsregierung.

Keine Einbeziehung der Volkspartei, aber „Zachminister“.

In der Freitag-Besprechung mit den Parteiführern teilte der Reichstanzler mit, daß er mit Zustimmung des Reichspräsidenten jetzt beschäftigt ist, eine Umbildung der Regierung ansetzen vorzunehmen, daß er zunächst die freien Ministerien belegen will und vor allem maßgebende Wirtschaftspolitiker zu Rate zu ziehen gedenkt. Die Volkspartei soll offiziell nicht in die Regierungskoalition einbezogen werden. Immerhin will aber der Kanzler die Ausgestaltung der Regierung derart vornehmen, daß es der Volkspartei nicht schwer fällt, der Regierung in Zukunft ihre Unterstützung zu leisten. Die bürgerliche Presse weiß übrigens weiter mitzuteilen, daß auch eine Neuorganisation des Reichswirtschafts- und des Reichspostministeriums in Frage komme. Das letztere

Ein Dollar (deutscher) 8200 Mark.

mag der Fall sein. In dem Reichswirtschaftsminister aber hält die Sozialdemokratie fest.

Das Wirtschaftsprogramm der demokratischen Reichstagsfraktion erweckt gerade keine große Hoffnung auf das Regierungsprogramm der Zukunft. Die Sozialdemokratie muß sich deshalb, ohne daß sie den Standpunkt vertritt, daß alles so bleiben muß, wie es bisher ist, alles vorbehalten.

Der „Vorwärts“ schreibt heute, ohne auf die Besprechungen in der Reichstanzlei Bezug zu nehmen, unter der Überschrift: „Große“ oder „Minderheitskoalition“ u. a.: „Die Reichspolitik hat seit vier Jahren auf der Koalition zwischen Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten beruht. Das Zwischenstück der Minderheitskoalition, an der auch die Volkspartei beteiligt war, dem Reich zu großem Segen gereicht hat, wird, soweit wir sehen, nirgends behauptet. Nach unzerer Auffassung war das Ergebnis so schlecht, daß bei einer Wiederholung des Experimentes auf eine wohlwollende Neutralität der Sozialdemokratie nicht gerechnet werden kann. Die Politik der „Arbeitsgemeinschaft“ treibt aber mit großer Konsequenz dahin, an Stelle der erstrebten „großen“ eine „Minderheitskoalition“ in Erscheinung treten zu lassen, die dann ihre Sorge allein tragen mag.“

Heute wird der Reichstanzler maßgebende Wirtschaftspolitiker, darunter wahrscheinlich auch den Direktor der Hamburg-Amerika-Linie, Cuno, empfangen, um mit ihnen über die Neuorganisation einzelner Ministerien zu sprechen. Für Sonntag ist eine neue Parteiführerbesprechung vorgesehen, in der der Reichstanzler über seine Erfolge bzw. Mißerfolge bei den Besprechungen, die Regierung umzubilden, Mitteilung machen wird.

Brabburys pessimistische Kritik.

In einer Unterredung mit Reuters Berliner Vertreter sagte das englische Mitglied der Reparationskommission Brabbury: „Unter Besuch in Berlin war nützlich in dem Sinne, daß jedes Mitglied der Kommission jetzt von der Schwere der Lage überzeugt ist. Und wir alle sind der Meinung, daß wenn eine Katastrophe vermieden werden soll, sofort Schritte unternommen werden müssen, um die Mark zu stabilisieren, den Haushalt ins Gleichgewicht zu bringen und die schwebende Schuld einzudämmen. Mein französischer Kollege und ich halten daran fest, daß die Verantwortung für die zu ergreifenden Maßnahmen bei der deutschen Regierung verbleiben muß. In der Tat haben wir während unserer ganzen Anwesenheit in Berlin eng zusammengearbeitet. Und über keinen Beratungsgegenstand gab es irgendeine Meinungsverschiedenheit. Natürlich ist es nicht möglich zu sagen, wie weit diese Harmonie aufrecht erhalten werden kann, wenn wir zur Beratung der sehr schwierigen Frage der Ausdehnung der Konzessionen kommen, welche Deutschlands Reparationsgläubiger zu machen haben, um dem Plan für die Stabilisierung der Mark einigermaßen Aussicht auf Erfolg zu geben. Aber auch hier gab es keine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit und keinen Widerstreit zwischen britischen und französischen Interessen. Es ist zweifellos, daß die unmittelbaren finanziellen Bedürfnisse Frankreichs drängender sind als die unrigen, obwohl auch unsere Lage durchaus nicht übermäßig angenehm ist. Aber keine der beiden Nationen wünscht größere Konzessionen zu machen als unbedingt nötig ist. Bevor jedoch die deutsche Regierung einen bestimmten Aktionsplan aufstellt und uns offen sagt, welche Konzessionen sie als wesentlich betrachtet, um den Plan zur Ausführung zu bringen, kann nichts Nützliches geschehen. Vom Gesichtspunkt des Fortschritts in der Richtung auf die Verwirklichung eines solchen Plans ist unser Besuch in Berlin eine Enttäuschung gewesen.“

Zum Schluß sagte Brabbury rein persönlich: „Ich habe so geringes Vertrauen in die finanzielle Zukunft jeder Kontroll- oder Zwangspolitik, welche nach meiner Ansicht unvermeidlich dazu führen wird, daß der Frank den Weg der Mark geht, daß ich, wäre ich ein Franzose, um die Lage zu retten, noch nachdrücklicher als ich es jetzt schon tue, dafür eintreten würde, alle Konzessionen zu bewilligen, die sich zur Befriedigung einer gemeinsamen Aktion von Kommission und Reichsregierung als notwendig herausstellen. Aber weder die Reparationskommission noch ein Bankierauschuß, noch eine internationale Konferenz kann als gültige See eingreifen. Wenn die deutsche Regierung keinen Mut hat und keine Mittel und Wege findet, sich selbst zu helfen, so können wir ihr nicht helfen. Wenn sie weiter ihre Arme kreuzt und auf die Katastrophe wartet, so kann sie und wird sie wahrscheinlich zerstörende Kräfte auslösen, gegen welche der Rhein nur eine schwache Barriere bilden und gegen die auch der Kanal sich als unwirksam erweisen wird, deren erster Stoß aber auf jeden Fall zu Hause ausgefallen werden muß.“

Hier sagt also der verständigte unter den Reparationskommissionären fast genau dasselbe, was wir immer wieder in der sozialdemokratischen Presse sowohl an die Adresse der Reichsregierung wie an die der Reparationskommission selbst ausgesprochen haben. Wird Wirths neuangekündigtes Programm endlich dadurch beeinflusst werden, oder sind die bürgerlichen Parteien schon zur Katastrophopolitik übergegangen?

Das Dollarbrot.

Der drohende Zusammenbruch der Brotversorgung.

Vor wenigen Wochen erklärte der Reichstanzler Dr. Wirth: „Erst Brot, dann Reparationen“. Die Reparationsleistungen hat Deutschland eingestellt. Trotzdem ist es sehr fraglich, ob die Massen der städtischen Verbraucher in den nächsten Monaten Brot haben werden. Die Schuld daran trägt neben dem Sturz der Mark, der die Einfuhr fast völlig verhindert, der Lieferungsstreik der deutschen Agrarier. Nach dem Getreideumlagegesetz sollten bis zum 31. Oktober 833 000 Tonnen Getreide abgeliefert sein. Die Ablieferung betrug aber nur 370 400 Tonnen, also noch nicht die Hälfte. Im Vorjahre waren zu der gleichen Zeit 1 105 000 Tonnen abgeliefert, also das Dreifache der jetzigen Ablieferung. Es ist deshalb nicht zu schwarz gemalt, wenn der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium, Heinrich, der der Deutschnationalen Partei nahesteht, auf der Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates erklärte:

„Mit dem, was wir an Auslands- und Umlagegetreide in Händen haben, reichen wir nur bis Ende Januar. Aus dem Auslande können wir nichts mehr herbeischaffen, weil uns das Goldgeld fehlt, und wenn das Inland verfaßt — was dann? Die Behörde braucht eine Zeit von sechs Wochen zur Befreiung der Bäckereien. Wenn also die deutsche Landwirtschaft sich nicht befreit, kann im Februar der Tag kommen, an dem sie die fartenberechtigte Bevölkerung nicht mehr mit Brot zu versorgen mag.“

Staatssekretär Heinrich hat angesichts dieser furchtbaren Bedrohung unserer Volksernährung u. a. noch die Bitte an die Landwirtschaft gerichtet, sie möge bei der Ablieferung des Umlagegetreides größere Bereitwilligkeit zeigen. Der Bericht über die Aufnahme dieser Mahnung durch die Agrarier zeigt ihren völligen Mangel an Verantwortungsgefühl. Sie denken gar nicht daran, der Bitte zu entsprechen und die zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Brotversorgung notwendigen Getreidemengen abzuliefern, obwohl sie gesetzlich dazu verpflichtet sind. Die Not der Massen rührt sie ebenso wenig, wie die Not des Vaterlandes. Denn ihnen selbst geht es ja gerade deswegen glänzend. Im Juli kostete der Zentner Roggen bei einem Dollarstand von etwa 300, 600 Mark. Als Anfang Oktober der Dollar auf 1800 stand, da erhielten sie für einen Zentner Roggen 3100 Mark, am 7. November, als der Dollar auf 8400 stand, war der Preis für einen Zentner Roggen auf 12800 Mark gestiegen.

Hohnlächelnd lehnen es deshalb die Agrarier ab, ihr Getreide zu den neuen, um das Vierfache erhöhten Preisen abzuliefern. Die Erhöhung der Umlagepreise für das erste Drittel hat also keine Steigerung der Ablieferung zur Folge gehabt. Noch ungezügelter als damals stellen die Agrarier drei Forderungen für die Ablieferung des Getreides: 1. die Herabsetzung der Umlagemenge, 2. die Gewährung der Marktpreise und 3. die bindende Erklärung der Regierung, daß im kommenden Jahre die Getreidewirtschaft völlig frei sein soll.

Man kann es kaum begreifen, daß in einer Zeit so quälender und täglich steigender Not ein Erwerbsstand, dem es so glänzend geht, wie den Großagrariern, Forderungen aufstellt, die für Millionen Menschen einfach den Hungertod bedeuten. Wird die Umlagemenge herabgesetzt, so hört bei der Unmöglichkeit der Einfuhr die Belieferung mit Marktbrot auf. Brot wird dann zum Luxusgegenstand, das sich die Rentner, Arbeiter und Angestellten in ebenso kärglichen Nationen zuteilen lassen müssen wie Fleisch, Butter und Milch. Dasselbe wäre der Fall, wenn der Marktpreis zugestanden würde. Je mehr die Mark sinkt, um so hemmungsloser und höher würden die Preise steigen; die Gewinne der Landwirte also in dem Maße sich erhöhen, wie das Elend der Rentner und Lohnempfänger zunimmt. Daran kann man die Unheiligkeit der Deutschnationalen erkennen, die zuerst die Rentner um das letzte Stückchen Brot bringen und dann das Mitleid mit ihrem schweren Los heucheln.

Von den Arbeitern und Angestellten verlangt man „Mehr Arbeit“. Zugleich lehnt man aber nicht nur der Anpassung der Löhne an die Geldwertverwertung schärfsten Widerstand entgegen, sondern strebt auch nach Sonderbortellen aus diesem Opfer der lohnarbeitenden Schichten. Ebensovwenig wie die Industriellen sind die Agrarier auch nicht zu dem kleinsten Opfer im Interesse der Gesamtheit bereit.

Es ist unmöglich, der Sabotage der Agrarier länger zuzusehen und sie mit laßmen Dingen um härtere Ablieferung zu begnügen. Das

...lagegegend gibt der Regierung die Möglichkeit der Beschlagnahme der nicht abgelieferten Mischmengen und die Auferlegung von Geldstrafen, die so hoch sind, daß damit ausländisches Getreide gekauft werden kann. Es ist eine schwere Unterlassungsdelikt, daß das Reichsernährungsministerium bisher von diesen Maßnahmen keinerlei Gebrauch gemacht hat. Will man ernsthaft den Zusammenbruch der Brotversorgung verhindern, dann muß man sofort zu den Maßnahmen greifen, die die Agrarier zwingen, ihren Pflichten nachzukommen.

Stinnes, der Feind der Mark.

Die Mitteilungen des „Soz. Parlamentsdienstes“ über den Sturm Stinnes' gegen die Währungsstabilisierung und für den Scheitertag haben wie eine Bombe eingeschlagen. Die bürgerliche Presse tobt über Vertrauensbruch. Es beweist nichts anderes als ihr böses Gewissen, die Richtigkeit unserer Behauptungen und die Annahme, die Arbeiter würden sich einem solchen Anschlag auf ihre Grundrechte widerspruchslos gefallen lassen. Im übrigen steht Stinnes ja durchaus nicht allein. Der von ihm vertretene Standpunkt, die Zeit für eine Mark-Stabilisierung sei noch nicht gekommen, ist auch der Standpunkt des Reichsverbandes der Deutschen Industriellen. Sein letzter Beschluß ist eine erneute Aufforderung an die Industrie, die schwankende Mark zu verlassen und sich der beständigen ausländischen Devisen als Wertanlage zu bedienen.

Wieviel die SPD. an Rubeln erhält.

Der „Soz. Parlamentsdienst“ schreibt: Die deutschen Anhänger der russischen Sowjetregierung brauchen doch mehr für ihren Unterhalt und Lebenswandel in der freien deutschen Republik, als sich mancher biedere Republikaner bisher gedacht hat. Daß die Sowjetkräfte in Deutschland von Moskau rege unterstützt wird, war bisher keine Neuigkeit, offen blieb immer nur die Frage, wie hoch diese Unterstüßungen sind. Der Zufall gestattete uns Einblick in den Rechnungsabluß der Zentrale der SPD. in Berlin. Da ist zu sehen: Ausgabe für den Monat August 23 750 000 Mk.; Zufuß aus Moskau 30 000 000 Mk. Für den Monat September 23 250 000 Mk.; Zufuß aus Moskau 47 500 000 Mk. Es verbleibt also aus den hohen russischen „Zuwendungen“ immer noch ein leidlicher Ueberfluß. Die Zahlung von Mitgliederbeiträgen ist demnach bei den deutschen Kommunisten ein überlebter Standpunkt. Warum auch? Genügt doch das r-revolutionäre Kalkülbewußtsein in Rubelwährung. Welche Summen mag der Sowjetregierung wohl die lächelnde Landtagswahl geföhrt haben, und was mag ihr der Betriebsratsummel in Deutschland kosten, den man anheimelnd heute schon bewundert? Das Erbärmliche ist, daß Millionen der Sowjetregierung nach Deutschland wandern, während unter den kommunistischen Arbeitern im Reich Beiträge für das Hungern der russische Volk gesammelt werden. Lobnt der starke Einsatz von Mitteln eigentlich? Wieviel gibt uns die „rote Fahne“ Auskunst darüber und teilt uns gnädig mit, wieviel Millionen sie monatlich von den russischen Zuschüssen verfrachtet!

Heißt der Partei in Oberschlesien!

Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei Oberschlesiens rücht an die Genossen im Reich anlässlich der Wahlen zum Reichstag, Landtag und Provinzialparlament am 19. November den Ruf: „Heißt, häßt unsern Wahlstand!“ 29 Monate Besatzung, drei Polenwahlen haben in Oberschlesien die nationalfeindliche Welle hochgehoben. Die besten Kräfte gingen der Partei verloren, über hundert sind ermordet, viele verhaftet, Tausende von Haus und Hof vertrieben. Die Parteiorganisation muß neu aufgebaut, sie braucht Geld, um den Kampf gegen die mit großen Mitteln gerichteten Parteien zu führen. In Anbetracht dessen werden die Parteigenossen im Reich gebeten, Geldüberweisungen an Adolf Klöbe, Fabozze, Kreuznigerstraße 32, Postfachort Breslau 19131, einzuschicken. Jedes Scherlein ist willkommen!

Plünderungen von Lebensmittelgeschäften im Rheinland.

Gestern abend kam es in dem Kölner Industrienviertel Kaff zu Plünderungen von Lebensmittelgeschäften. Es wurden die Regale der Läden und die ausgestellten Waren geraubt. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge, welche die großen Verkehrsstraßen durchzog, wurde schließlich durch ein hartes Aufgebot berittener Polizei auseinandergeprengt.

Der „Fall Bazille“

Der in diesem Sommer durch den Genossen Keil im Reichstag zur Sprache kam und damals großes Aufsehen erregte, dürfte nunmehr auch die Gerichte beschäftigen. Der Geschäftsordnungsausschuss des Reichstags hat beschlossen, das Plenum zu ersuchen, die Genehmigung zur Strafverfolgung und zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen Bazille zu erteilen.

Der Sprung in die Welt.

Ein Jung-Arbeiter-Roman von Arthur Jidler.

7) (Kaschdruck verboten.) Als Hans zum Abendbrot erschien, merkte er sofort, daß etwas los war. Der Onkel hatte einen Brief von seinem Bruder erhalten, in dem dieser in verwegener Weise das lustige Beschwörnis seines Sohnes berichtet. „Das ist nicht schön von dir, Hans“, sagte der Onkel, „du wirst morgen in der Frühe sofort wieder nach Hause fahren. Warum bist du denn ausgereisen?“ Hans erzählte von Haffelstrum. Er werde um keinen Preis zu dem Schinder zurückkehren. Ob er nicht da bleiben könnte und in der Fabrik arbeiten, in der der Onkel beschäftigt sei. Er wolle sich die größte Mühe geben und sei hart genug, auch harte Arbeit zu erdulden. Der Onkel schüttelte den Kopf. „Daran wird nichts. Selbst wenn ich wollte, habe ich kein Recht, dich zurückzubehalten. Morgen früh fährst du!“ So machte Hans wohl oder übel das Fahrrad dien. Der neue Tag war frisch, der Wind wehte von den Verwandten herlich und ohne Gröhl. Kehrenleier gingen geschäftig über die Sonnenfelder, wieder passierte Hans rubelhaft die Grenze. Er war mutig und gefest, und noch war es nicht Abend, als er die Türe seiner Heimatstadt wieder sah. Während er durch die Dorfstraße fuhr, sah er vor sich den Vater lauten. Des Herz schlug ihm schneller, er rief ihn an. Vater Onkel er wandte sich ihm heran und sah Hans hart an, den es noch durchdrang; denn des Vaters Gesicht schien viel älter gemacht zu sein. „Gorn und Freude klingen jetzt darin.“ „Vater Onkel“, sagte er schüchtern, „du weißt mir nicht Streiche.“ „Dann gingen sie nach Hause. Die Mutter sah am Fenster. Hans erzählte über ihr Aussehen. Sie berichtete ihm nicht, jetzt erst kam her, das neue Gesicht, was er angeordnet hatte. Er lächelte die Mutter und weinte. Des Onkel auch ihre Tränen, sie sah ihn durchs Haar und sagte: „Du bist nicht wieder, Hans!“ Der Vater hielt jetzt zu einer offeneren Arbeit an. Seine Stiefmutter hatte Hans in die Welt zu den Füßen. „Du habe auch keine Zeit mehr, dich in eine andere Welt zu tun.“

Barthou unzufrieden.

Der Vorsitzende der Reparationskommission, Barthou, hat vor seiner Abreise aus Berlin einem französischen Korrespondenten Mitteilungen über seine Eindrücke in Berlin gemacht. Barthou ist danach entgegen seinen bisherigen Erklärungen mit dem Ergebnis der Berliner Reise nicht zufrieden. Er ist der Auffassung, daß die Flucht vor der Verantwortung von Deutschland nicht weniger groß ist, als die Kapitalflucht. Die Note der deutschen Regierung über die Stabilisierung der Mark deutet er für weit entfernt vom dem Plan, den die Regierung versprochen hat. Deutschlands Pläne enthielten Anregungen, aber keine Lösungen.

Noch knappe Mehrheit der bisherigen Regierungspartei in den Vereinigten Staaten.

Reuter meldet aus Washington: Die Zusammensetzung des Repräsentantenhauses ist folgende: 225 Republikaner, 207 Demokraten, ein Sozialist, ein Bauernbündler, ein Arbeitervertreter und ein Unabhängiger.

Eine deutschnationale Kritik am Faschismus.

In der altpreussisch-konservativen „Kreuzzeitung“ schreibt der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Professor Otto Hoersch über Mussolini:

Als Nationalist und Imperialist hat er die Organisation des Faschismus gekannt gegen den revolutionären Kommunismus. Der Erfolg dieser Arbeit ist nun da. Für das weitere ist nicht das Jugendliche und Gierige dieser Bewegung gefährlich, sondern der völlige Mangel an positiven Ideen, an deren Stelle die Gewalt und die Freche gesetzt werden. Der Faschismus ist nicht mehr eine Armee als eine Partei, keine tragenden Gedanken sollen in den Begriffen: Gewalt, Staatsautorität, Größe Italiens ausgesprochen sein. Das ist namentlich bei der Verdrängung der sozialen Forderungen unter seinen Anhängern wieder ein politisches noch ein wirtschaftliches Programm. Wie will man damit die wirtschaftlichen Ädie und die Finanzfragen Italiens heilen?

Das auch nationalpolitische Wirken war bisher sohrig und phrasenhaft. Man will nicht „verzichten“, nicht verzichten auf Balona, Smerna, Dalmatien, Triume, den Dodelanes, die Kriegsküste, die Reparation, Tunis usw. Es ist mit scharfem nationalpolitischen Vorgehen in Süditalien, unter Rückwirkung der Faschistenbewegung in Österreich, zu rechnen und erheblicher Spannung mit Jugoslawien, die den Vertrag von Santa Margherita vom November 1920 bedrohen könnte, und nicht auf auch mit einer gewissen Deutschfeindschaft oder wenigstens einem betont härteren Auftreten gegen Deutschland in der Reparationsfrage. So kann eine unruhige italienische Außenpolitik einziehen und Italien zu einem Herd der Unruhe für Europa werden. Ein gewaltiger nationaler Wille gegen Kommunismus und überleben parlamentarismus ist in dieser Weltbewegung des Faschismus jutage getreten und Sieger geworden. Das ist viel! Aber nun ist die Frage, ob die Bewegung zu praktischer Politik, zu geduldeten Wiedereinstufen und zur scheinbaren Haltung in der Außenpolitik fähig ist. Verlässig ist mit Mussolinis Sieg nur ein neues Moment der Unbestimmtheit und Unsicherheit in der europäischen Konstellation gekommen, das sich für den Fortschritt der Orientfrage mehr geltend machen wird als für den der Reparationsfrage.

Hoersch gilt bekanntlich als außenpolitischer Sachmann der Deutschnationalen. Sein Urteil ist daher oft gemäßigter als das vieler seiner Parteifreunde, diesmal z. B. als das der „Schlesischen Zeitung“. Seine deutliche Kennzeichnung der außenpolitischen Schädigung Italiens durch den Faschismus richtet sich offenbar gleichgültig als Warnung an gewisse Elemente im deutschnationalen Lager selbst. Das Reserat dieses deutschnationalen Außenpolitikers auf dem letzten deutschnationalen Parteitag zeigt, daß er die Deutschnationalen auf dem Weg eines Weges an die Macht zu bringen wünscht, weil nur eine solche legale rechtsprechende Regierung die Verständigung mit den gegenwärtigen Machthabern der Weltstaaten finden würde, die Hoersch und der von ihm beeinflusste Teil der deutschnationalen Führer als Voraussetzung längerer Lebensdauer einer Rechtsregierung erkannt hat. Die größere Einsicht dieser Gruppe der Deutschnationalen macht ihre Gegnerschaft auf die Dauer weit gefährlicher als die der Kadapolitiker, die nur die Gesamtheit schädigen können, aber selbst, wie der Kapp-Zug zeigte, mit der Macht nichts anzufangen verfehlen würden.

Storgas Nachfolger.

Der Generalsekretär der Geneser Konferenz, der frühere Reichsminister in Washington, Baron Avezzano ist zum italienischen Reichsminister in Paris ernannt worden.

Donar Law zur Reparationsfrage.

Donar Law erklärte gestern in der Guildhall, in Konstantinopel hätten die Alliierten bisher in vollkommenster Uebereinstimmung gehandelt. Dauere diese fort, so würden die Schwierigkeiten sicher überwunden werden. Nur durch die Einigkeit der Alliierten könne der Frieden gesichert und die Schwierigkeiten in Europa überwunden werden. Die Ansicht, England sei in der Reparationsfrage allzu milde gegenüber Deutschland, weil es an der Wiederherstellung des englischen Handels mit Deutschland eigenmächtig interessiert sei, sei völlig falsch. Es liege im Interesse der gesamten Welt, daß sich Zentralluropa erhole. Eine Erholung Deutschlands wäre mindestens ebenso nützlich für Frankreich wie für England. Wir beginnen mit der Ueberzeugung, sagte er, daß unsere Alliierten ebenso denken wie wir und daß wir übereinstimmen müssen, da sonst ein Chaos die Folge sein wird. Ebenso wie wir im Kriege übereinstimmten, so hoffe ich, daß wir bei Herstellung des Friedens ebenfalls übereinstimmen.

Alliierte und Türken.

Unter dem Vorsitz Donar Laws fand heute eine Sitzung des englischen Kabinetts statt, die sich, wie gemeldet wird, in der Hauptsache mit der Orientfrage befaßte. Wie verlautet, ist wahrscheinlich infolge der Zerstückelung des Arabiens durch die Kemalisten seit 48 Stunden die amtliche Verbindung mit Konstantinopel unterbrochen. Die offiziellen Berichte bezeichnen die Lage als ernst.

Statistische Angaben über das Verbrechertum bei den russischen Kommunisten.

Nach den statistischen Angaben des Volkskommissariats für Justizwesen sind in den ersten zehn Monaten dieses Jahres insgesamt 18 638 Mitglieder der kommunistischen Partei Rußlands für verschiedene Verbrechen verurteilt worden. Das sind 5 Prozent der Gesamtmitgliedszahl. Von den verurteilten Kommunisten sind 27 zum Tode verurteilt und des Urteils vollstreckt worden. Bei 452 ist das Urteil erlassen und in fünfjährige Gefängnisstrafe verwandelt. Der größte Teil der verurteilten Kommunisten, und zwar 54 Prozent, ist wegen Korruption bestraft worden.

Getreideexport Sowjetrußlands?

Nach den Angaben des „Chleboprodukt“, der zentralen Getreidehandelsgesellschaft, besteht eine Möglichkeit, aus dem südöstlichen Rußland in nächster Zeit 1 Million Pud Weizen und aus der Ukraine 2 Millionen Pud Getreide, insgesamt also 3 Millionen Pud Getreide, ins Ausland zu exportieren. Der Export wird über Komoroff und Nikolajew erst noch gehen. Der „Chleboprodukt“ hat schon Maßnahmen getroffen, um die großen Lageräume in diesen Hafenstädten für den Getreideexport bereit zu halten. Die Eisenbahnen sind durchaus in der Lage, das Getreide aus dem Innern Rußlands nach den genannten Häfen zu befördern. Das Außenhandelskommissariat beabsichtigt das Getreide in erster Linie nach Italien, Deutschland und England zu exportieren. Den Export von Getreide wird der „Chleboprodukt“ zusammen mit dem Volkskommissariat für Außenhandel organisieren.

Ob diese Propagandahandlung des „Chleboprodukt“, daß Rußland in diesem Jahre 3 Millionen Pud Getreide und sogar noch mehr ausführen kann, während für russische Hungergebiete immer noch Auslandshilfe in Anspruch genommen wird, auch zur Wirklichkeit wird, wird die nächste Zukunft zeigen. Jedenfalls wäre es verfehlt, auf Grund der Angaben des „Chleboprodukt“ sich Hoffnungen über eine große Getreide-Exportmöglichkeit in Rußland hinzugeben.

Die Malaria-Epidemie im südöstlichen Rußland.

Das südöstliche Gebiet Rußlands ist von einem neuen Unglück betroffen. Dort hat sich in letzter Zeit die Malaria-Epidemie in furchtbarer Weise verbreitet. Die Epidemie hat derartige Dimensionen angenommen, daß sie für die Bevölkerung des südöstlichen Rußlands ein nationales Unglück geworden ist, das an die verdrängte Hungerkatastrophe erinnert. Die örtlichen Behörden sind machtlos in der Bekämpfung der Malaria-Epidemie. In Moskau wird gegenwärtig über die Maßnahmen zur energischen Bekämpfung derselben beraten. (Ruhpreß.)

Erleichterung der Einwanderung in den Vereinigten Staaten?

Das amerikanische Finanzdepartement teilt mit, daß jeder Vorschlag auf Abänderung der gegenwärtigen amerikanischen Einwanderungsbeschränkungen, der geeignet wäre, dem Lande eine umfangreichere Zahl von Arbeitern zu verschaffen, durch das zuständige Regierungsmittglied Mellon gebilligt werden würde, wenn er auch dafür sei, daß irgend ein Auswahlsystem zur Anwendung komme, wodurch eine unerwünschte Vermehrung anderer Einwandererkategorien verhindert werde. Besonders sei er der Auffassung, daß die zunehmende Wohlfahrt des Landes die Ursache des Arbeitermangels ist, und die Industrie an der Fortdauer der hohen Preise die Schuld trage.

Morgennebel hinein. Die dicke Zampa war sich im Kunt, die Mädchen klirrten und Weithafe schimpfte: „Hüh, du alte Krade, hüh!“

Zuerst wurde die Stiale mit Milch verjort, dann fuhrten sie von Haus zu Haus. Bis gegen elf Uhr rannte Hans mit den Krügen treppauf treppab, stierete an der Hintertür von Rechnungsrats einen Liter Milch, einen halben Liter laute Zahne, und im vierten Stof der Mittelferns einen viertel Liter Kindermilch ab, dessen Bezahlung die blasse, dürstige Mutter auf morgen anzuhängen hat. Gegen Mittag brachte ein Wagen den zweiten Transport, und erst um vier Uhr fuhr man leer nach Hause. Während Weithafe dann abrechnete, wußte Hans den Wagen und die Krannen und war fertig. Er trölte dann zur Maschinenfabrik und holte Kubi ab.

„Ich habe für heute abend etwas feines eingekauft“, blinzelte Kubi, „ich habe in der Werkzeugausgabe zwei Mädchen kennengelernt, die noch keinen Schach haben. Die eine macht mir schöne Augen. Und wegen der anderen habe ich an dich gedacht. Ich glaube, sie paßt gut zu dir, weil sie keine Bewegungen hat, was du doch so liebst. Sie ist schon neugierig auf dich, nachdem ich ihr erzählt habe, du hättest lustige Geschichten auf Lager. Hab acht Uhr wollen sie am Feldweg sein.“

Sie waren auch wirklich da und gefielen Hans. Das ihm von Kubi zugeordnete Mädchen war zielführender als das andere und hatte ein kanjtes Weien. Herbftlich kühlter Wind blies über die Felder, der Mond hina bläht im dämmernden Himmel und die ersten Sterne wurden sichtbar. Die Mädchen mußten ein Trillerstehen, dem ein leichter Tanzschritt angemessen war, und so hüpfen die vier fingend den Weg dahin, als ihnen einfall, eine Mühe zu machen und sich im Kreise zu wirbeln, bis der Atem alle war. Schließlich kam man sich überein, Apfelwein trinken zu wollen, und begab sich in eine kleine Gartenwirtschaft. Draußen war es schon zu kühl, so lehten sich die beiden Weare in die Erde der Stube, wo ein Lebertanape stand. Sie waren die einzigen Gäste, eine alterstümliche Petroleumlampe sorgte für Halbdunst. „Jetzt soll Hans keine solchen Geschichten erzählen“, entsetzten die Mädchen. Hans begann: „Es war einmal ein Mann, der hatte keinen Schach. Die haben seinen Schach. Vater erzählte uns eine Geschichte.“ Da erzählte der Vater eine Geschichte, die begann folgendermaßen: ein Mann hatte keinen Schach. Diese Erzählung... (Fortsetzung folgt.)

zu tun. Ich habe nur noch ein Interesse daran, anzupassen, daß kein Bogenschuß und Spießbube aus dir wird. Nicht dir dein Leben ein, wie du willst, nur verdiene dir dein Brot durch ehrliche Arbeit — aber laß! Wenn du uns keine Sorgen mehr machst, wollen wir vergehen, was du uns angetan hat. Das Rad bringe ich jetzt zu Haffelstrum, der Gott sei Dank die Note von dir voll hat; ich werde dem Buchen noch einige Weisheiten sagen, die er sich hinter dem Spiegel aufheben kann. Deinen kauderen Kumpan hat der Seemannsclub übrigens auch rausgeschmissen, und an seinem amerikanischen Stiefelkönig haben wir aus den Kaffee gemadmt.“

Hans atmete auf. Der Weg war frei. Nun wollte er auf sich selber haben, auf keine gefanden Trane, und sich und dem Vater bewahren, daß er ohne Hilfe durch die Welt kam. Am meisten freute ihn, daß auch Kubi den Rat gefunden hatte, den Karren herauszuschieben und er machte sich auf den Weg zu ihm. Er trat ihn in blauer Bluse und ergriff von ihm, der Hans lausend umarmte, daß er bereits den ersten Tag als Fabrikarbeiter hinter sich hatte. „Das ist viel schöner“, behauptete Kubi, „als hinter dem Schilde zu stehen. Mir tun zwar wärdig die Knochen weh, doch daran gewöhnt man sich; das beste ist, daß ich am Morgenende ein Goldstück habe und weiß, wofür ich mich plage. Was willst du denn jetzt anfangen?“

„Ich weiß noch nicht, aber bei euch noch Platz?“ „Ich glaube nicht, aber du kannst es versuchen.“ In dieser Nacht tat Hans einen langen, friedlichen und traumlosen Schlaf.

Schon in der zweiten Morgenstunde läute ein Aufheben in den Schächeln: „Aufstehen!“ Die Milchfahrer trachen von ihren Krüchern, führen in die Kleider und setzen eine Treppe tiefer in die Kammer, wo der Kaffeetisch stand.

„Dau, Vater“, rief der Kaiser Weithafe über den Tisch, „laß deinen Kaffee, so schnell du kannst, wir haben mit fünf Minuten. Spann die Mähe ein und fahrt vor die Milchausgabe, ich hole inzwischen die Butter.“

Nach lausend räumte Hans über den Koffereith zum Stall, auf der fetten Gemüße das Rad von der Krippe und schritt ke an den Wagen. Dann fuhr er an der Milchballe vor. Der andere kam mit der Butter und verdiente sie. Dann wurden die Milchfahrer auf dem Dach, die Kaffee trachen und Mühlstein in den Jannern des Wagens untergebracht, darauf fuhren sie in den

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Das stärkere Anwachsen der Kleinhandelspreise. — Die Zukunftskäufe und die Verschärfung der Krise. — Der Kampf gegen den Achtundzweiundzwanzigsten und seine wirtschaftliche Wirkung. — Die Revolutionierung der Werte. — Savenstein und Goldschahawweisungen. — Die Stützungsaktion als Förderung der Sozialdemokratie.

Was wir in der letzten Woche erleben, war eine angeheure Preissteigerung auf allen Warengebieten inmitten einer Revolutionierung aller Werte, einer Effizienz- und Devisen-Haussee. In Kürze einige Angaben darüber:

Nach der „Frankfurter Zeitung“ hat sich der Großhandelsindex am 3. November (94492) gegenüber Oktober (43223) verdoppelt. Das Preisniveau im Großhandel hat das 94fache des Friedenspreises erreicht. Der Auslandswareindex hat am 3. November 126 719 gegenüber 58 711 im Oktober betragen. Der Auslandswareindex ist von 30 353 am 1. Oktober auf 62 346 am 3. November gestiegen. Durch die Devisenkurse erklärlich, haben also die Auslandswaren eine stärkere Preiserhöhung als die Inlandswaren erfahren. Für die große Masse des Volkes am weitesten ist aber das Verhältnis des Kleinhandels- und Großhandelspreises. Die Spanne zwischen Kleinhandels- und Großhandelspreisen hat sich von Monat zu Monat verringert. Die Kleinhandelspreise sind nach der „Frankfurter Zeitung“ um etwa 117 Prozent, die Großhandelspreise um etwa 67 Prozent gestiegen. Die Preissteigerung ist also in den letzten Wochen unmittelbar dem Konjunkturindex sichtbar geworden.

In diesen Indizes erkennt man also, in welchem Umfange das Substanz- und Wertehaltungsstreben sich in der Wirtschaft durchzieht, wie also selbst trotz verminderter Mengenumfanges von Industrie bis zum Einzelhandel hin verläuft, sich wirtschaftlich zu „zeiten“. Man sieht deutlich, wie sich immer mehr und unmittelbarer die Teuerung auf die Verbraucherseite, insbesondere auf Mittelstand und Arbeiterklasse, abwälzt. Immer weitere Schichten scheiden ihrer Kaufkraft aus, während noch kaufkräftigere Schichten vor allem Handel und Industrie, wie Ausländer bei imm. weiter sinkender Markt einen erhöhten Sicherungsanstoß erfahren. Oskar Tisch hat sich im „Berliner Börsenkurier“ über die Umstände im Detailgeschäft wie folgt geäußert:

30 Prozent beträgt die wirkliche Konjunktur, d. h. die Menge der für den unmittelbaren Bedarf getätigten Käufe.

35 Prozent betragen die Hamsterkäufe, bzw. die Käufe, die durch die Flucht aus der Markt hervorgerufen sind.

35 Prozent werden von den sich in Deutschland aufhaltenden Ausländern gekauft.

Also 35 Prozent Sicherungsanstoß im Kleinen. In Industrie und Handel im großen sollen die Prozentkäufer noch beträchtlicher sein. Wenn das Maß der Marktentwertung auch nur vorübergehend zum Stillstand kommen sollte, wird die Betriebsnot und Arbeitslosigkeit um so größer werden, je beträchtlicher der Sicherungsanstoß gewesen ist. Wenn man heute also in dieser Scheinkonjunktur die Nacharbeitförderung erhebt, so würde diese in dem Kreislauf der Geldentwertung neben augenblicklicher Nominallohnsteigerung der arbeitenden Schichten für die in ihrer Kaufkraft noch nicht ausgeschlossenen kapitalistischen Kreise nur eine Vermehrung des Sicherungs-, d. h. Zukunftsanstoßes, bedeuten, also dann für Morgen eine erhöhte Arbeitslosigkeit bedeuten. Die Marktentwertung hat den Sicherungsanstoß derartig entzündet, daß von einer Produktivität des Kapitals in der Wirtschaft immer weniger zu erwarten ist, als guten bürgerlichen Lehren, die daher darauf hinauslaufen, den Achtundzweiundzwanzigsten zu bringen, würden für die Zukunft nur eine um so juchbare Krise schaffen. Je später die Stützung der Wirtschaft kommt, je juchbarer wird weiterhin die Zerüttung des Wirtschaftens, je juchbarer werden aber auch dann die Krisenereignisse, die sich bereits entwickeln und ihr folgen müssen, werden. Je später die Stützung kommt, je größer wird die Preislawine und je mehr Käuferkrisen werden weiter begangen werden.

Kommt die Stützung der Währung nicht bald zustande, so werden wir während der weiteren Entwertung der Mark bei ins Angehende gesteigerten Preisen eine Verminderung der Produktion, eine Unrentabilität bemerken, die nur Scheinbar überdeckt ist durch die Wertsteigerung des Sachwertes. Das Festhalten des Sachwertes wird von der anderen Seite her den Umkehr ebenfalls erzwingen, so daß wir dann bald noch schlimmer als in Österreich einer Wirtschaftslagnation und Vereinstung entgegenfallen müssen. Es ist dabei weder technische Neuerungen noch die Intensität des Produktionsapparates als solem und damit das Streben nach Qualitätsarbeit, gefördert werden, ist augenfällig. Aber daß bei diesen Einrichtungen diejenigen Kreise, die für die Produktivität „als Kapitalisten“ zu sorgen hätten, dann noch dazu diese rückläufige Produktivität durch Mehrarbeit weitmachen wollen, ist für den, der die heutigen wirtschaftlichen Zusammenhänge kennt, unbegreiflich. So haben denn auch in der abgekauften Wirtschaftskrise die drei Gewerkschaftsbünde gemeinsam gegen den Angriff auf den Achtundzweiundzwanzigsten protestiert. Sie haben dabei auf die Unproduktivität des Kapitals, auf die Überforderung des Verteilungsapparates verwiesen. Wichtig aber ist vor allem, daß die Gewerkschaftsbünde in einem gemeinsamen Wirtschaftsprogramm zum Ausdruck brachten, daß der Grund aller dieser Erscheinungen die Wertentwertung ist und daß eine Besserung nur von einer Stützung der Währung zu erwarten ist.

Die Mittel zur Sanierung sind von unseren Kreisen wiederholt vorgebracht worden. Sie sind aber von bürgerlicher Seite ebenso häufig abgelehnt und bekämpft worden. Unter diesen hat das kapitalistische Einzelinteresse die Revolutionierung aller Werte weiter getrieben. Wir hatten in der vergangenen Woche eine Effizienzkauf, wie wir sie bisher noch nicht kannten. Zum Beispiel: Geleitskassen notierte am 27. Oktober 6750, am 3. November 24 000, Garpener am 27. Oktober 16 500, am 3. November 40 000, Siemens & Halske am 27. Oktober 5050, am 3. November 12 500. Mögen Auslandskäufe den Antrieb gegeben haben, so können diese jedoch eine derartige Steigerung nicht allein erklären. Ein Vorzeichen der Inflation schuf eine Gebührenssteigerung, die Rückgabe von Reichsdankwechseln in den Vorwachen brachten die Mittel. Sodann aber haben sich auch Verkäufe auf dem Warenmarkt Anlagekapital gegeben. Es mag denen, die sich in die Konjunktur bange geworden sind, so daß sie sich besser in Effizienz „zu sichern“ glaubten.

Der Devisenmarkt hat sich dieser Hausse angeschlossen und auch hier hat zu dem Kursstand von 9200 Mark pro Dollar schließlich der Auslandsmarkt sein Teil beigetragen. Ob aber die Auslandsdollar nicht inzulänglich sind, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls hat, nachdem der Reichsverband der Deutschen Industrie die Devisenversicherung seinen Mitgliedern geradezu „angeboten“ hat, Großindustrie und Großhandel auch unter der Devisenordnung eine Deckung gefunden, die Devisen für den Kauf von Waren beschaffen in der Effizienzkauf ihre Anlage gefunden. Die großen Käufer hatten dagegen auch noch bei der Devisenordnung ihre Kaufmöglichkeiten. Trotzdem von der Regierung verkündet worden war, daß die Goldschahawweisungen in unmittelbarem Gefolge dieser Devisenordnung ausgegeben werden sollten, ist dies bisher nicht geschehen. Im Gegenteil hat der Reichsbankpräsident Savenstein sich in der vergangenen Woche sehr deutlich dagegen ausgesprochen und ihnen vielmehr damit den Wirkungsbeobachtungen genötigt. Diese „effizienten“ Käufe gerade des Mannes, der als Hüter der Währung angesehen werden sollte, hat infolgedessen auch dem Devisenmarkt seine Würdigung aufgedrückt. Dieser Optimismus muß sein Ende finden. Die Revolutionierung der Werte ist bereits derart, daß eine Wertentwertung für weiteres Treibenlassen von Inflationisten Kaufkraft abgeben werden muß. Der Dollar mußte 9000 erreichen, damit die Welt erfährt, daß nun auch der Reichsbankpräsident

Savenstein von dem Reichsbankpräsidenten zu einer Stützungsaktion herzugeben gewillt ist. Noch vor 14 Tagen wurde eine Stützung von Ausländern her als unmöglich bezeichnet und es mußten Ausländer kommen, um die Wege dazu uns darzulegen. Das, was die sozialistischen Kreise seit Wochen fordern, daß der Versuch des Zusammenbringens eines Stützungsfortiums von außen und innen gemacht werden müsse, ist nun unter dem Druck eines unerhörten Dollarkurses und durch das Gutachten und die Vorklären von neutralen Sachverständigen auch bürgerlichen Kreisen als unbedingt erforderlich für den neuen Erkenntnis geworden. Ob Verhandlungen mit der Reparationskommission unmittelbar zum Stützungsziel führen, kann heute noch nicht übersehen werden. Aber wie dem auch sei, die Interessen der großen Masse des Volkes und unserer einheitlichen Wirtschaftsführung verlangen es, daß alles „getan“ wird, was zur Stützung unserer Währung dient.

Um die ärztlichen Ehrengerichte.

Der Rechtsausschuß des Preussischen Landtages verhandelte am Freitag über den Antrag unserer Fraktion auf Aufhebung der ärztlichen Ehrengerichte vom 25. November 1899. Genosse Dr. Weyl begründete eingehend diesen Antrag. In der Hand umfangreicher Materialien wies er die Überflüssigkeit dieser Ehrengerichte nach und zeigte, daß das Gesetz im Jahre 1899 gegen die Ansicht der Mehrheit der damaligen Ärzteschaft eingeführt wurde. Welche Zwecke dieses Gesetz verfolgen sollte, war in der damaligen amtlichen Begründung offen ausgesprochen worden. Es sollte hiermit „das Unbehagen des sozialistischen Gutes in der Ärzteschaft vermindert werden“. Wenn dieses Ziel auch nicht erreicht wurde, so sind doch sehr viele politische Tendenzen zu Teile durch die Ehrengerichte erfüllt worden. Diese Gerichte haben sich im letzten Jahrzehnt ungebührlich auch sehr häufig in die wirtschaftlichen Kämpfe der Ärzte eingemischt. — Die Vertreter aller bürgerlichen Parteien konnten sich der Forderung nach gänzlicher Aufhebung dieser Gerichtsbarkeit nicht anschließen, suchten aber, die großen Mängel des jetzigen Gesetzes zugeben. Unsere Genossen lehnen nach 75-jähriger Geltung eines Spezialantrags durch, der die Reorganisation zur Revision des Gesetzes auffordert, die eine fairen Rechtsprechung, insbesondere die Wiederaufnahme des Verfahrens und die Schaffung einer Revisionsinstanz, vorseht. Ebenfalls angenommen wurde eine von unseren Genossen eingedragte Entschädigung, die die Regierung ersucht, durch eine Umfrage bei den Ärzten über eine Reform bzw. Aufhebung des Gesetzes den Willen der Ärzteschaft festzustellen.

Lebensmittelmeldecheine für den Reiseverkehr.

Zur Milderung der durch die Aufhebung der Reisepässe verursachten Schwierigkeiten ist es jetzt, wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, wieder die Ausstellung von Lebensmittelmeldecheinen im Reiseverkehr bei Reisen von länger als vierwöchiger Dauer zugelassen worden.

Begleichung von Personenschäden durch die Gemeinden.

Durch den Übergang der bisherigen Zuständigkeit der Ausschüsse zur Feststellung von Entschädigungen für Auszubildenden in Personenschäden auf die Behörden, die nach dem Reichsversicherungsgezet zuständig sind, ist für kurze Zeit — bis zum Erlass der Ausführungsbestimmungen — eine Unterbrechung in der Rechtsprechung erfolgt. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht aus einer Verfügung des Ministers des Innern mitteilt, hat der Reichsminister des Innern für die Übergangszeit bestimmt, daß die von den Ausschüssen bis zum Inkrafttreten des Personenschadengesetzes ausgesprochenen und inzwischen rechtskräftig gewordenen Entschädigungen (Heilungskosten, Renten) ebenso wie die Leverageausfälle zu den Renten bis auf weiteres noch von den Reichskommissionen bei den Ausschüssen auf die Gemeindekassen zur Zahlung angewiesen werden. Weiter hat der Minister bestimmt, daß den zum Aufschubbedingten, die auf erstmalige Bewilligung von Rente oder auf Erhöhung ihrer bisherigen Rente infolge der unterbrochenen Rechtsprechung warten müssen, wie bisher durch Gewährung angemessener Vorläufe auf die Rente durch die Gemeinden gelöst werden kann, denen zu diesem Zweck auf Antrag Beträge aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt werden.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Gewerkschaftspolitik der Faschisten.

Die gewalttätigen Mittel der Faschisten konnten eine ziemlich bedeutende Schaar von Arbeitern ins faschistische Lager ziehen. Schon vor ihrer Machtergreifung stellten die faschistischen Gewerkschaften — genannt Gilde — eine bedeutende Macht dar, und jetzt im Vollbesitz der Macht werden sie ohne Zweifel noch viele Konjunktur-Gewerkschaften, Renegaten der Arbeiterbewegung, an sich ziehen, solange ihre Macht andauert. Was ist aber die faschistische Gewerkschaftspolitik? Der Faschistenführer und Ministerpräsident Mussolini hat vor kurzem sein gewerkschaftliches Programm in folgende, für die ganze Bewegung sehr charakteristische Punkte zusammengefaßt, die den Unterschied zwischen den Forderungen anderer Gewerkschaften beleuchten dürften: 1. Die Einstellung der Arbeit in öffentlichen oder lebenswichtigen Betrieben ist unter keinen Umständen gestattet. 2. Der Klassenkampf kann nur eine Ausnahme sein und wie die Regel. 3. Neben den Interessen der Arbeiter müssen die Interessen der Produktion, der Technik und des Staates berücksichtigt werden. 4. Die faschistische Bewegung nimmt Lohnverabredungen an, so oft diese im Interesse der Produktion notwendig sind. 5. Die faschistische Bewegung untersticht keine besondere Form eines Wirtschaftssystems oder keine besondere soziale Ordnung.

Es handelt sich in diesem Gewerkschaftsprogramm weniger um die Grundsätze, als um das taktische Verhalten der Faschisten, und nachdem die ganze faschistische Bewegung von den Großunternehmern unterhalten und großzügig unterstützt wurde, so mußte auch das gewerkschaftliche Programm die Interessen der Unternehmer vertreten.

Die Lage der Arbeitermassen in Italien verschlechtert sich von Tag zu Tag. Die Kosten des Lebensunterhalts erhöhen sich immer noch und die Reallohne sind nach den letzten Feststellungen des internationalen Arbeitsamtes wesentlich geringer als vor dem Kriege. Man kann wohl die notleidenden Arbeiter eine zeitlang mit nationalistischen Schlagworten betäuben, doch ist es nicht anzunehmen, daß dieser von den Unternehmern unterhaltenen Gewerkschaftsbewegung langes Leben beschieden sei.

Neue Lohnvereinbarungen in der Schuhindustrie.

Bei neuen zentralen Lohnverhandlungen für die Schuhindustrie, die zwischen den Vertragspartnern am 6. November in Frankfurt a. M. stattfanden, wurden die Lohnsätze der Schuhfabrikarbeiter erneut geregelt. Der Mindestlohn eines Arbeiters im Zeilohn im Alter über 21 Jahre, der für die Lohnänderung aller Orts-, Geschlechts- und Altersklassen der Tarifstellung die Grundlage bildet, wurde von bisher 100 Mark pro Stunde für die Zeit vom 1. bis 15. November auf 152 Mark für die Zeit vom 16. bis 30. November auf 176 Mark pro Stunde hinaufgesetzt. Diese Grundlöhne verhältnislich für die erste Ortsklasse. Der Lohn setzt sich aus dem im März vereinbarten Tarifgrundlohn von 16 Mark, einem 600 beim 750prozentigen Zuschlag und schließlich einer festen Grundzulage von 40 Mark zusammen. In Wirklichkeit treten die Löhne bei jedem Arbeiter, ob in Accord oder Zeilohn, schließlich zu dem tats. höchsten Lohnverdienst hinzu, so daß die qualifizierten Arbeiter

kräfte bei voller Beschäftigung auf einen höheren Verdienst kommen. Gehaltarbeitern wird nach den neuen Vereinbarungen der seit herige prozentuale Zuschlag von 475 Prozent für die Zeit vom 1. bis 15. November auf 780 Prozent, für die Zeit vom 16. bis 30. November auf 930 Prozent erhöht.

Novemberlöhne für das Buchbindergewerbe.

Für die Buchbindereien und die Papier verarbeitende Industrie sind am 8. November in Weimar neue Löhne zu dem Reichstarif vereinbart worden und betragen nunmehr die Spikenslöhne pro Stunde:

	in der Ortsklasse:			
	I	II	III	IV
für verheiratete Gehilfen:				
ab 9. bis 22. November	157.—	152.—	148.—	140.—
ab 23. „ 29. „	172.—	167.—	160.—	154.—
für Arbeiterinnen:				
ab 9. bis 22. November	89.—	84.—	80.—	77.—
ab 23. „ 29. „	97.—	92.—	88.—	85.—

Die Zulagen betragen 55 bis 70 Prozent und bewegen sich im wesentlichen auf der Höhe der letzten Buchdrucker-Zulage.

Wie die Arbeitgeber Deutschösterreichs den Klassenkampf führen.

Im selben Maße wie sich die Arbeiterbewegung in Österreich entwickelt, wird auch der Zusammenstoß der kapitalistischen Gruppen ein immer engerer. Diese Tatsache wird wieder einmal sehr beleuchtet durch ein als „streng vertraulich“ bezeichnetes Rundschreiben, das die Unternehmung Leykam-Josephthal, die Papierfabriken, Verlagsanstalten, Erzunternehmungen vereinigt und auch „nationale Zeitungen“ herausgibt, an die Mitglieder des Direktionskomitees ihres Konzerns gerichtet hat. Das Rundschreiben wurde in der „Wiener Arbeiter-Zeitung“ vom 18. Oktober (Nr. 279) veröffentlicht.

In diesem Schreiben schlägt die Gesellschaft die Herabsetzung ihrer Mitgliedsbeiträge zum Hauptverband der österreichischen Industrie von 2 Prozent auf 0,8 Prozent der Lohn- und Gehaltssumme vor, ein Betrag, der immer noch die ansehnliche Höhe von 32 Millionen Kronen erreicht.

Charakteristisch ist, was mit diesen Summen geschieht. Darüber gibt der Brief folgende Auskunft:

„Zu Ihrer Orientierung teilen wir Ihnen ganz vertraulich mit, daß die eingehenden Beiträge der gesamten Industrie Österreichs dazu verwendet werden, um die Heimmärkte zu organisieren und technische Hilfsbereitschaft zu schaffen, damit im Falle einer Katastrophe unsere Werke entsprechend geschützt werden.“

Wenn man in Betracht zieht, daß die Heimwehren parteipolitische Organisationen der Christlich-Sozialen sind, und daß es die christlich-sozialen Regierung ist, die den österreichischen Staat dem ausländischen Kapital ausliefert, und dadurch noch die Handhaben der in den letzten Jahren errungenen Rechte und Freiheiten der Arbeiter aufs schwerste gefährdet, wird erst deutlich, mit welcher Anzahl von Gegnern die österreichische Arbeiterklasse zu kämpfen hat.

Bermischtes.

Professor Einstein in Dänien.
Reuter meldet aus Hongkong: Professor Einstein ist hier eingetroffen und kehrt seine Reise nach Japan heute fort.

D. Zug-Mörder.
Die Kriminalpolizei ist in einem internationalen D-Zug einer Diebstahlsbande auf die Spur gekommen. Der Rumäne Josef Faltebaum und ein junger Berliner Richard Uhl wurden bereits verhaftet. Faltebaum erregte auf der Fahrt von Hamburg nach Berlin Verdacht und floh in Wittenberge aus, wo er festgenommen wurde. Uhl wurde auf dem Berliner Bahnhof verhaftet. Bei Faltebaum wurden zwei Flaschen mit Äther und Chloroform gefunden.

Eisenbahnunfall im Hamburger Nebel.
Gestern morgen fuhr im dichten Nebel ein Triebwagenzug der Vorortbahn auf einem im Bahnhof Wandsbeker Chaussee haltenden Dampfzug auf. Vier Wagen des Dampfzuges entgleiten. Fünf Personen, von denen zwei in das Krankenhaus übergeführt werden mußten, wurden schwer, fünfundzwanzig leichter verletzt.

Der Flugverkehr Königsberg—Moskau
wird, falls die Witterung es nur irgendwie gestattet, den Winter über aufrecht erhalten. Demnächst werden Versuche gemacht, an Stelle der Räder Schlittensufen zu verwenden. Wie mitgeteilt wird, wird infolge der immer kürzer werdenden Tage die Flugstrecke in Smolensk nochmals geteilt, so daß von jetzt ab zwei Tage für einen Flug gebraucht werden.

Erdbeben im Kaukasus.
Die Sowjetzeitungen melden, daß in der Nähe von der Stadt Mabitawkas ein starkes Erdbeben war. Eine Reihe von Tülen, (kaukasische Dörfer) sind zerstört worden. Die Bevölkerung der Umgegend der Stadt Mabitawkas ist obdachlos und ohne Hilfe geblieben, die örtlichen Behörden sind nicht in der Lage mit eigenen Mitteln der Bevölkerung zu Hilfe zu kommen.

Unsere Valuta.

Es wurden an der Berliner Börse gezahlt:

	10. 11.	9. 11.
für 1 amerikanischen Dollar	7655,80 MTL	7780,50 MTL
• 1 englisches Pfund	34164,35	34912,50
• 1 französischer Franc	496,25	458,85
• 1 holländischer Gulden	2992,50	2892,75
• 1 Schweizer Franken	1403,98	1386,82
• 100 österreichische Kronen	9,67	10,87
• 1 schweizerische Krone	232,41	237,90
• 1 dänische Krone	1526,17	1615,95
• 100 polnische Mark	46,00	47,00

Wasserstand

vom 11. November 1922.			
Ratibor	1,90	Breslau (Unter-Regel)	—0,82
Krapitz	2,33	Ratibor (Ober-Regel)	4,62
Bojst	0,96	„ (Unter-Regel)	3,40
Reichenbach (Wassentank)	2,60	Dubnerhuth	2,57
Reichenbach (Ober-Regel)	3,80	Treßchen	1,30
Reichenbach (Unter-Regel)	1,94	Wassermühle	+ 5,2°
Breslau (Ober-Regel)	6,18		

Amentbehrlich
im Haushalt ist
Dr. Thompson's Toilet Soap
Marke Schwan
Es eignet sich nicht nur zum Waschen sondern auch zum Waschen Schuhen und Wäsche

...angegeben gibt der Regierung die Möglichkeit der Beschlagnahme der nicht abgelieferten Pflichtmengen und die Auferlegung von Geldstrafen, die so hoch sind, daß damit ausländisches Getreide gekauft werden kann. Es ist eine schwere Unterlassungsünde, daß das Reichsernährungsministerium bisher von diesen Maßnahmen keinerlei Gebrauch gemacht hat. Will man ernsthaft den Zusammenbruch der Brotversorgung verhindern, dann muß man sofort zu den Maßnahmen greifen, die die Agrarier zwingen, ihren Pflichten nachzukommen.

Stinnes, der Feind der Markt.

Die Mitteilungen des „Soz. Parlamentsdienstes“ über den Sturm Stinnes gegen die Währungsstabilisierung und für den Zehnkundentag haben wie eine Bombe eingeschlagen. Die bürgerliche Presse lobt über Vertrauensbruch. Da beweißt nichts anderes als ihr böses Gewissen, die Richtigkeit unserer Behauptungen und die Annahme, die Arbeiter würden sich einen solchen Anschlag auf ihre Grundrechte widerspruchslos gefallen lassen. Im übrigen steht Stinnes ja durchaus nicht allein. Der von ihm vertretene Standpunkt, die Zeit für eine Marktstabilisierung sei noch nicht gekommen, ist auch der Standpunkt des Reichsverbandes der Deutschen Industrie. Sein letzter Beschluß ist eine erneute Aufforderung an die Industrie, die schwankende Markt zu verlassen und sich der beständigen ausländischen Devisen als Wertanlage zu bedienen.

Wieviel die SPD. an Rubeln erhält.

Der „Soz. Parlamentsdienst“ schreibt: Die deutschen Kofgänger der russischen Sowjetregierung brauchen doch mehr für ihren Unterhalt und Lebenswandel in der freien deutschen Republik, als sich mancher biedere Republikaner bisher gedacht hat. Daß die Sowjetkräfte in Deutschland von Moskau rege unterstützt wird, war bisher keine Neuigkeit, offen blieb immer nur die Frage, wie hoch diese Unterstützung ist. Der Zufall gestattete uns Einblick in den Rechnungsbuch der Zentrale der SPD. in Berlin. Da ist zu lesen: Ausgabe für den Monat August 23 750 000 Mt.; Zahlung aus Moskau 30 000 000 Mt.! Für den Monat September 20 250 000 Mt.; Zahlung aus Moskau 47 500 000 Mt.! Es verbleibt also aus den hohen russischen „Zuwendungen“ immer noch ein leidlicher Ueberfluß. Die Zahlung von Mitgliedsbeiträgen ist demnach bei den deutschen Kommunisten ein überreicher Standpunkt. Warum auch? Genügt doch das re-revolutionäre Klassenbewußtsein in Rubelwährung. Welche Summen mag der Sowjetregierung wohl die jährliche Landtagswahl gekostet haben, und was mag ihr der Betriebsräterwahl in Deutschland kosten, den man anscheinend heute schon bedauert? Das Ersparnis geht auf die Millionen der Sowjetregierung nach Deutschland wandern, während unter den kommunistischen Arbeitern im Reich Beiträge für das Hungerringe russische Ball gesammelt werden. Lobst du die starke Einfach von Mitteln eigentlich? Vielleicht gibt uns die „Rote Fahne“ Auskunft darüber und teilt uns gnädig mit, wieviel Millionen sie monatlich von den russischen Zuschüssen verfrachtet!

Helft der Partei in Oberschlesien!

Der Bezirksvorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Oberschlesiens rief an die Genossen im Reich anlässlich der Wahlen zum Reichstag, Landtag und Provinziallandtag am 19. November den Ruf: „Helft, stärkt unsere Wahlkämpfe!“ 29 Monate Bekämpfung, drei Wahlen haben in Oberschlesien die nationalsozialistische Welle hochgehoben. Die besten Kräfte gingen der Partei verloren, über hundert sind ermordet, viele verstorben, Tausende von Haus und Hof vertrieben. Die Parteioffiziere mußten aufbauen, sie brauchen Geld, um den Kampf gegen die mit großen Mitteln gerichteten Parteien zu führen. In Anbetracht dessen werden die Parteigenossen im Reich gebeten, Geldüberweisungen an Adolf Klose, Jakob J. Kronprinzstraße 32, Postfach 1010 Breslau 19131, einzusenden. Jedes Scherlein ist willkommen!

Plünderungen von Lebensmittelgeschäften im Rheinland.

Gestern abend kam es in dem Kölner Industrienviertel Kalk zu Plünderungen von Lebensmittelgeschäften. Es wurden die Vorräte der Läden und die ausgestellten Waren geraubt. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge, welche die großen Verkehrsstraßen durchzog, wurde schließlich durch ein starkes Aufgebot bewaffneter Polizei auseinandergepresst.

Der „Fall Bazille“

Der in diesem Sommer durch den Genossen Keil im Reichstag zur Sprache kam und damals großes Aufsehen erregte, dürfte nunmehr auch die Gerichte beschäftigen. Der Geschäftsverordnungs-ausschuß des Reichstags hat beschlossen, das Plenum zu ersuchen, die Genehmigung zur Strafverfolgung und zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen Bazille zu erteilen.

Der Sprung in die Welt.

Ein Jung-Arbeiter-Roman von Artur Zidler.

71 (Nachdruck verboten.) Als Hans zum Abendbrot erschien, merkte er sofort, daß etwas los war. Der Onkel hatte einen Brief von seinem Bruder erhalten, in dem dieser in verweiltesten Sätzen das unzulässige Verschwinden seines Sohnes berichtete. „Das ist nicht schön von dir, Hans“, sagte der Onkel, „du wirst morgen in der Frühe sofort wieder nach Hause fahren. Warum bist du denn ausgefallen?“ Hans erzählte von Hannelore. Er werde um keinen Preis zu dem Schinder zurückkehren. Ob er nicht da bleiben könnte und in der Fabrik arbeiten, in der der Onkel beschäftigt ist. Er wolle sich die größte Mühe geben und sei ganz gesund, auch hätte Arbeit zu gewinnen. Der Onkel schüttelte den Kopf. „Dassans wird nichts. Gehst du nicht schon, habe ich kein Recht, dich hierzubehalten. Morgen früh fährst du!“ So riefte Hans wohl oder übel das Fahrrad dien. Der neue Tag war frisch, der Abschied von den Verwandten herzlich und ohne Groll. Hannelore gingen geschickt über die Stoppelacker, wieder passierte Hans unbeschadet die Grenze. Er war müde und gefaßt, und noch war es nicht Abend, als er die Türe seiner Heimatstadt wieder sah. Während er durch die Vorstadtstraße fuhr, sah er vor sich den Vater laufen. Des Herz schlug ihm schneller, er rief ihn an. Vater Dreher wandte sich ihm zu und sah Hans an. „Du es doch wunderschön, denn des Vaters Glück ist ein Glück geworden zu sein. Jura und Krone kämpfen jetzt herein.“ „Vater, ich habe dich“, sagte er glücklich, „du machst mir neue Freude.“ Dann gingen sie nach Hause. Die Mutter sah ihn an. Hans erzählte über ihr Aussehen. Sie bewachte ihn nicht, jetzt erst kam Hans das volle Gefühl dessen, was er angeht. Er sah die Mutter und weinte. Das sah auch ihre Tränen, sie fuhr ihm durchs Haar und sagte weilt: „In dich nicht wieder, Hans!“ Der Vater hatte jetzt zu einer offeneren Aufnahme aus. „Deine Stiefmutter hat dich bei sich aufgenommen. Ich habe dich heute noch, dich in eine andere Welt zu tun.“ Ich habe nur noch ein Interesse daran, aufzupassen, daß kein Roggen und Spitzbube aus dir wird. Nicht dir dein Leben ein, wie du willst, nur verdiene dir dein Brot durch ehrliche Arbeit — aber halt! Wenn du uns keine Sorgen mehr machst, wollen wir vergessen, was du uns angetan hast. Das hat bringe ich jetzt zu Hause, der Gott sei Dank die Stelle von dir soll dir, ich werde dem Väterchen noch einige Wochen sagen, die er sich hinter dem Spiegel aufheben kann. Deinen anderen Kampfan bei der Seemannsbrigade auch auszuführen, und ein deinem amerikanischen Stoffhändler haben wir aus den Kasse gemerkt.“ Hans antwortete auf. Der Weg war frei. Nur wollte er auf sich selber haben, auf seine geliebten Träne, und sich und dem Vater beweisen, daß er ohne Hilfe durch die Welt kam. Am nächsten freute ihn, daß auch Rudi der Rat gefunden hatte, den Karren heranzufahren und er machte sich auf den Weg zu ihm. Er trat in blauer Bluse und erfuhr von ihm, der Hans laufend umarmte, daß er bereits den ersten Tag als Fabrikarbeiter hinter sich hatte. „Das ist viel schöner“, besapete Rudi, „als hinter dem Pulte zu stehen. Wir tun zwar mächtig die Knochen weh, doch daran gewöhnt man sich; das beste ist, daß ich am Wochenende ein Geldstück habe und weiß, wofür ich mich plauge. Was willst du denn jetzt anfangen?“ „Ich weiß noch nicht, ist bei euch noch Platz?“ „Ich glaube nicht, aber du kannst es ja versuchen.“ In dieser Nacht ist Hans einen langen, friedlichen und traumlosen Schlaf.

Barthou unzufrieden.

Der Vorsitzende der Reparationskommission, Barthou, hat vor seiner Abreise aus Berlin einem französischen Korrespondenten Mitteilungen über seine Eindrücke in Berlin gemacht. Barthou ist danach entgegen seinen bisherigen Erklärungen mit dem Ergebnis der Berliner Reise nicht zufrieden. Er ist der Auffassung, daß die Klucht vor der Verantwortung von Deutschland nicht weniger groß ist, als die Kapitalklucht. Die Note der deutschen Regierung über die Stabilisierung der Mark erklärt er für weit entfernt vom dem Plan, den die Regierung versprochen hat. Deutschlands Pläne enthalten die stärksten Anregungen, aber keine Lösungen.

Doch knappe Mehrheit der bisherigen Regierungspartei in den Vereinigten Staaten.

Reuter meldet aus Washington: Die Zusammensetzung des Repräsentantenhauses ist folgende: 225 Republikaner, 207 Demokraten, ein Sozialist, ein Bauernkandidat, ein Arbeitervertreter und ein Unabhängiger.

Eine deutschnationale Kritik am Faschismus.

In der altpreussisch-konservativen „Kreuzzeitung“ schreibt der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Professor Otto Hoch über Mussolini:

„Als Nationalist und Imperialist hat er die Organisation des Faschismus geschaffen gegen den revolutionären Kommunismus. Der Erfolg dieser Arbeit ist nun da. Für das weitere ist nicht das Augenlicht und Gerüche dieser Bewegung gefährlich, sondern der völlige Mangel an positiven Ideen, an deren Stelle die Gewalt und die Furcht gesetzt werden. Der Faschismus ist viel mehr eine Armee als eine Partei, keine tragenden Gedanken sollen in den Begriffen: Gewalt, Staatsautorität, Größe Italiens ausgesprochen sein. Das ist namentlich bei der Verschiedenheit der sozialen Forderungen unter seinen Anhängern weder ein politisches noch ein wirtschaftliches Programm. Wie will man damit die wirtschaftlichen Nöte und die Finanzsorgen Italiens heilen?“

Das außenpolitische Auftreten war bisher fähig und phrasenhaft. Man will nicht „versichern“, nicht versichern auf Salon, Smarna, Dalmatien, Syeme, den Todekanes, die Kriegskolonie, die Reparation, Tunis usw. Es ist mit klarem nationalistischen Vorhaben in Süditalien, unter Rückwirkung der faschistischen Bewegung in Osterrreich, zu rechnen und erheblicher Spannung mit Jugoslawien, die den Vertrag von Santa Margherita vom November 1920 bedrohen könnte, und vielleicht auch mit einer gewissen Deutscheindlichkeit oder wenigstens einem betont härteren Auftreten gegen Deutschland in der Reparationsfrage. So kann eine unruhige italienische Außenpolitik einsehen und Italien zu einem Herz der Unruhe für Europa werden. Ein auserwählter nationaler Wille gegen Kommunismus und überlebten Parlamentarismus ist in dieser Volksbewegung des Faschismus zu Tage getreten und Sieger geworden. Das ist viel! Aber nun ist die Frage, ob die Bewegung zu praktischer Politik, zu gedulbigem Wiederankommen und zur fähigen Haltung in der Außenpolitik fähig ist. Vorläufig ist mit Mussolinis Sieg nur ein neues Moment der Unbestimmtheit und Unsicherheit in die europäische Konstellation gekommen, das sich für den Fortgang der Orientfrage mehr geltend machen wird als für den der Reparationsfrage.“

Sowjetisch gilt bekanntlich als außenpolitischer Fachmann der Deutschnationalen. Sein Urteil ist daher oft gemäßigter als das vieler seiner Parteifreunde, diesmal z. B. als das der „Sozialistischen Zeitung“. Seine deutliche Kennzeichnung der außenpolitischen Schädigung Italiens durch den Faschismus richtet sich offenbar gleichzeitig als Warnung an gewisse Elemente im deutschnationalen Lager selbst. Das Referat dieses deutschnationalen Außenpolitikers auf dem letzten deutschnationalen Parteitag zeigt, daß er die Deutschnationalen auf dem richtigen Wege an die Macht zu bringen wünscht, weil nur eine solche legale rechtsstehende Regierung die Verständigung mit den gegenwärtigen Machtgebern der Weststaaten finden würde, die Hoch und der von ihm beeinflusste Teil der deutschnationalen Führer als Voraussetzung längerer Lebensdauer einer Rechtsregierung erkannt hat. Die größere Einigkeit dieser Gruppe der Deutschnationalen macht ihre Gegnerschaft auf die Dauer weit gefährlicher als die der Radikalpolitiker, die nur die Gewalttätigkeit schädigen können, aber selbst, wie der Kapp-Putsch zeigte, mit der Macht nichts anfangen verstanden werden.

Sforzas Nachfolger.

Der Generalsekretär der Genueser Kammer, der frühere Botschafter in Washington, Baron Sforza, ist zum italienischen Botschafter in Paris ernannt worden.

Bonar Law zur Reparationsfrage.

Bonar Law erklärte gestern in der Guildhall, in Konstantinopel hätten die Alliierten bisher in vollkommener Ueber einstimmung gehandelt. Dauere diese fort, so würden die Schwierigkeiten sicher überwunden werden. Nur durch die Einigkeit der Alliierten könne der Frieden gesichert und die Schwierigkeiten in Europa überwunden werden. Die Aussicht, England sei in der Reparationsfrage allzu mild gegenüber Deutschland, weil es an der Wiederherstellung des englischen Handels mit Deutschland eigenmäßig interessiert sei, sei völligiger Irrtum. Es liege im Interesse der gesamten Welt, daß sich Zentraleuropa erhole. Eine Erholung Deutschlands wäre mindestens ebenso nützlich für Frankreich wie für England. Wir beginnen mit der Ueberzeugung, sagte er, daß unsere Alliierten ebenso denken wie wir und daß wir übereinstimmen müssen, da sonst ein Chaos die Folge sein wird. Ebenso wie wir im Kriege übereinstimmten, so hoffe ich, daß wir bei Herstellung des Friedens ebenfalls übereinstimmen.

Alliierte und Türken.

Unter dem Vorsitz Bonar Laws fand heute eine Sitzung des englischen Kabinetts statt, die sich, wie gemeldet wird, in der Hauptsache mit der Orientfrage befaßte. Wie verläuft, ist wahrscheinlich infolge der Zerstückelung des Rahels durch die Kemalisten seit 48 Stunden die amtliche Verbindung mit Konstantinopel unterbrochen. Die offiziellen Berichte bezeichnen die Lage als ernst.

Statistische Angaben über das Verbrechertum bei den russischen Kommunisten.

Nach den statistischen Angaben des Volksschlichters für Justizsachen sind in den ersten zehn Monaten dieses Jahres insgesamt 18 638 Mitglieder der kommunistischen Partei Rußlands für verschiedenartige Verbrechen verurteilt worden. Das sind 5 Prozent der Gesamtmitgliedszahl. Von den verurteilten Kommunisten sind 27 zum Tode verurteilt und das Urteil vollstreckt worden. Bei 452 ist das Urteil erlassen und in fünfjährige Gefängnisstrafe verwandelt. Der größte Teil der verurteilten Kommunisten, und zwar 51 Prozent, ist wegen Korruption bestraft worden.

Getreideexport Sowjetrußlands?

Nach den Angaben des „Chleboprodukt“, der zentralen Getreide-Handelsgesellschaft, besteht eine Möglichkeit, aus dem südöstlichen Rußland in nächster Zeit 1 Million Tsd Weizen und aus der Ukraine 2 Millionen Tsd Getreide, insgesamt also 3 Millionen Tsd Getreide, ins Ausland zu exportieren. Der Export wird über Noworossij und Nikolajewsk vor sich gehen. „Chleboprodukt“ hat schon Maßnahmen getroffen, um die großen Lageräume in diesen Hafenstädten für den Getreideexport bereit zu halten. Die Eisenbahnen sind durchaus in der Lage, das Getreide aus dem Inneren Rußlands nach den genannten Häfen zu befördern. Das Außenhandelsministerium beschäftigt das Getreide in erster Linie nach Italien, Deutschland und England zu exportieren. Den Export von Getreide wird der „Chleboprodukt“ zusammen mit dem Volksschlichter für Außenhandel organisieren.

Ob diese Propagandabemühung des „Chleboprodukt“, daß Rußland in diesem Jahre 3 Millionen Tsd Getreide und sogar noch mehr ausführen kann, während für russische Hungergebiete immer noch Auslandshilfe in Anspruch genommen wird, auch zur Wirklichkeit wird, wird die nächste Zukunft zeigen. Jedenfalls wäre es verfehlt, auf Grund der Angaben des „Chleboprodukt“ sich Hoffnungen über eine große Getreide-Exportmöglichkeit in Rußland hinzugeben.

Die Malaria-Epidemie im südöstlichen Rußland.

Das südöstliche Gebiet Rußlands ist von einem neuen Unglück betroffen. Dort hat sich in letzter Zeit die Malaria-Epidemie in juchzender Weise verbreitet. Die Epidemie hat derartige Dimensionen angenommen, daß sie für die Bevölkerung des südöstlichen Rußlands ein nationales Unglück geworden ist, das an die vorjährige Hungertatfatale erinnert. Die örtlichen Behörden sind machtlos in der Bekämpfung der Malaria-Epidemie. In Moskau wird gegenwärtig über die Maßnahmen zur energischen Bekämpfung derselben beraten. (Kußpreß.)

Erleichterung der Einwanderung in den Vereinigten Staaten?

Das amerikanische Finanzdepartement teilt mit, daß jeder Vorschlag auf Abänderung der gegenwärtigen amerikanischen Einwanderungsbeschränkungen, der geeignet wäre, dem Lande eine umfangreichere Zahl von Arbeitern zu verschaffen, durch das zuständige Regierungsmittelglied Mellon gebilligt werden würde, wenn er auch dafür sei, daß irgend ein Auswahlsystem zur Anwendung komme, wodurch eine unerwünschte Vermehrung anderer Einwandererkategorien verhindert werde. Besonders sei er der Auffassung, daß die zunehmende Wohlstand des Landes die Ursache des Arbeitermangels ist, und die Industrie an der Fortdauer der hohen Preise die Schuld trage.

Morgennebel hinein. Die dicke Zampa warf sich im Kaut, die gleichen kitzelten und Weithafe schimpfte: „Süh, du alte Krake, hüh!“ Zuerst wurde die Zitate mit Milch verortet, dann fuhrten sie von Haus zu Haus. Bis gegen elf Uhr rannte Hans mit den Krügen treppauf treppab, lieferte an der Hintertür von Reihungstrats einen Liter Milch, einen halben Liter lauer Sabne, und im vierten Stock der Mittelkassens einen viertel Liter Rindermilch ab, dessen Besahung die blaße, dürftige Mutter auf morgen aufhören sollte. Gegen Mittag brachte ein Wagen den zweiten Transport, und erst um vier Uhr fuhr man leer nach Hause. Während Weithafe dann abrechnete, wußte Hans den Wagen und die Krannen und war fertig. Er trollte dann zur Maschinenfabrik und holte Rudi ab. „Ich habe für heute abend etwas Feines eingekauft“, blinzelte Rudi, „ich habe in der Werkzeugausgabe zwei Mädchen kennengelernt, die noch keinen Schah haben. Die eine macht mir schöne Augen. Und wegen der anderen habe ich an dich gedacht. Ich glaube, sie paßt gut zu dir, weil sie keine Bewegungen hat, was du doch so liebst. Sie ist schon neugierig auf dich, nachdem ich ihr erzählt habe, du hättest lustige Geschichten auf Lager. Halb acht Uhr müßen sie am Feldweg sein.“ Sie waren auch wirklich da und gefielen Hans. Das ihm von Rudi zugeordnete Mädchen war zierlicher als das andere und hatte ein kanthes Wesen. Herbstlich kühlter Wind blies über die Felder, der Mond hina blies im dämmernden Himmel und die ersten Sterne wurden sichtbar. Die Mädchen müßen ein Trällerliebchen, dem ein leichter Tanzschritt angemessen war, und so hüpfen die vier hingend den Weg dahin, als ihnen einfiel, eine Mühe zu machen und sich im Kreise zu wirbeln. Bis der Stern alle war. Schließlich kam man sich über ein. Inzwischen tranken sie zu wahren, und begab sich in eine kleine Gartenwirtschaft. Draußen war es schon zu kühl, so leiteten sie die beiden Paare in die Ecke der Stube, wo ein Lederfaner stand. Sie waren die einzigen Gäste, eine alterstümliche Petroleumlampe sorgte für Halbduster. „Jetzt soll Hans keine schönen Geschichten erzählen“, entschieden die Mädchen. Hans begann: „Es war einmal ein Mann, der hatte sieben Söhne. Die sieben Söhne sprachen: „Vater erzähle uns eine Geschichte.“ Da erzählte der Vater eine Geschichte, die begann folgendermaßen: ein Mann hatte sieben Söhne. Diese bräunten: „Vater, erzähle uns eine Geschichte.“ Der Vater erzählte...“ (Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Das stärkere Anwachsen der Kleinhandelspreise. — Die Zukunftsaufgabe und die Verhärfung der Krise. — Der Kampf gegen den Achtstundentag und seine wirtschaftliche Wirkung. — Die Revolutionierung der Werte. — Haverstein und Goldschakawweisungen. — Die Stützung als Förderung der Sozialdemokratie.

Was wir in der letzten Woche erlebten, war eine ungeheure Preissteigerung auf allen Warengebieten inmitten einer Revolutionierung aller Werte, einer Effizienten- und Devisen-Haushalts. Zur Kürze einige Angaben darüber:

Nach der „Frankfurter Zeitung“ hat sich der Großhandelsindex am 3. November (94492) gegenüber Oktober (43223) verdoppelt. Das Preisniveau im Großhandel hat das 945fache des Friedenspreises erreicht. Der Auslandswarenminder hat am 3. November 128 719 gegenüber 58 711 im Oktober betragen. Der Auslandswarenminder ist von 30 383 am 1. Oktober auf 82 348 am 3. November gestiegen. Durch die Devisenkäufe erklärlich, haben also die Auslandswaren eine stärkere Preiserhöhung als die Inlandswaren erfahren. Für die große Masse des Volkes am wichtigsten ist aber das Verhältnis des Kleinhandelsindex zum Großhandelsindex. Die Spanne zwischen Kleinhandels- und Großhandelspreis hat sich von Monat zu Monat verringert. Die Kleinhandelspreise sind nach der „Frankfurter Zeitung“ um etwa 117 Prozent, die Großhandelspreise um etwa 67 Prozent gestiegen. Die Preissteigerung ist also in den letzten Wochen unmittelbar dem Konsumenten sichtbar geworden.

In diesen Indizes erkennt man also, in welchem Umfange das Substanz- und Wertverhältniss sich in der Wirtschaft durchzieht, wie also selbst trotz verminderten Mengenrückganges von Industrie bis zum Einzelhandel hin verläuft wird, sich wirtschaftlich zu „reisen“. Man sieht deutlich, wie sich immer mehr und unmittelbar die Teuerung auf die Verbraucherseite, insbesondere auf Mittelstand und Arbeiterklasse, abwärts, immer weitere Schichten hinüber in ihrer Kaufkraft aus, während noch kaufkräftigere Schichten, vor allem Handel und Industrie, wie Ausländer bei immer weiter steigender Mark einen erheblichen Sicherungskonsum erhalten. Ostarrich hat sich im „Berliner Börsenkurier“ über die Umwälze im Detailgeschäft wie folgt geäußert:

30 Prozent beträgt die wirkliche Konsumdeckung, d. h. die Menge der für den unmittelbaren Bedarf gefälligen Käufe; 35 Prozent betragen die Sammlerkäufe, bzw. die Käufe, die durch die Flucht aus der Mark hervorgerufen sind; 35 Prozent werden von den sich in Deutschland aufhaltenden Ausländern gekauft.

40 Prozent Sicherheitsskonsum im Kleinen. Die Industrie und Handel im großen sollen die Prozentzahl nach beträchtlicher sein. Wenn das Rad der Wertentwertung auch nur vorübergehend zum Stillstand kommen sollte, wird die Vertriebsleistung und Arbeitslosigkeit um so größer werden, je beträchtlicher der Sicherheitskonsum gewesen ist. Wenn man heute also in dieser Scheinkonjunktur die Nacharbeitförderung erhebt, so würde diese in dem Kreislauf der Geldentwertung neben augenblicklicher Nominalloshöherung der arbeitenden Schichten für die in ihrer Kaufkraft noch nicht ausgeschöpften kapitalistischen Kreise nur eine Vermehrung des Sicherungs-, d. h. Zukunftskonsums, bedeuten, also dann für Morgen eine erhöhte Arbeitslosigkeit schaffen. Die Wertentwertung hat den Sicherheitsbetrieb dekaraktualisiert, daß von einer Produktivität des Kapitals in der Wirtschaft immer weniger zu verspüren ist, als guten bürgerlichen Werten, die daher darauf hinauslaufen, den Achtstundentag heute zu Fall zu bringen, würden für die Zukunft nur eine um so härtere Krise schaffen. Je später die Stilllegung der Produktion kommt, je jähbarer wird weiterhin die Zerrüttung des Wirtschaftens, je jähbarer werden aber auch dann die Krisenereignisse, die sich bereits entwickeln und die folgen müssen, werden. Je später die Stilllegung kommt, je größer wird die Preislawine und je mehr Käufersektionen werden weiter begraben werden.

Kammt die Stilllegung der Produktion nicht bald aufstade, so werden wir während der weiteren Entwertung der Mark bei den ungeheure gesteigerten Reisen eine Verminderung der Produktion, eine Unrentabilität bemerken, die nur Kleinvertrieb überdeckt ist durch die Verhärfung des Sachwertes. Das Festhalten des Sachwertes wird von der anderen Seite her den Umsatz ebenfalls verringern, so daß wir dann bald noch schlimmer als in Oesterreich einer Wirtschaftskrisen und Verfallung anheimfallen müssen. Das dabei wieder technische Neuerungen noch die Intensität des Produktionsapparates als solchen und damit das Streben nach Qualitätarbeit, gefördert werden, ist augenfällig. Aber das bei diesen Erhebungen diejenigen Kreise, die für die Produktivität „als Kapitalisten“ zu sorgen hätten, dann noch dazu die rücksichtlose Produktivität durch Mehrarbeit weitmachen wollen, ist für den die heutigen wirtschaftlichen Zusammenhänge fern, unbegründet. Es haben denn auch in der abgelaufenen Wirtschaftswoch die drei Gewerkschaftsbünde gemeinsam gegen den Angriff auf den Achtstundentag protestiert. Sie haben dabei auf die Unproduktivität des Kapitals, auf die Verhärfung des Verteilungsapparates verwiesen. Wichtig aber ist vor allem, daß die Gewerkschaftsbünde in einem gemeinsamen Wirtschaftsprogramm zum Ausdruck bringen, daß der Grund all dieser Erscheinungen die Wertentwertung ist und daß eine Sicherung nur von einer Stilllegung der Produktion zu erwarten ist.

Die Mittel zur Sanierung sind von unseren Kreisen wiederholt vorgeschlagen worden. Sie sind aber von bürgerlicher Seite ebenso häufig isoliert und bekämpft worden. Unterdessen hat das kapitalistische Einzelinteresse die Konsolidierung aller Werte weiter getrieben. Wir hatten in der vergangenen Woche eine Effizientenkäufe, wie wir sie bisher noch nicht kannten. Zum Beispiel: Gesellschaften notierte am 27. Oktober 6750, am 3. November 24 000, Harpener am 27. Oktober 18 500, am 3. November 40 000, Siemens & Halske am 27. Oktober 5050, am 3. November 12 500. Mögen Auslandskäufe den Antriebs gegeben haben, so können diese jedoch eine bezartige Steigerung nicht allein erklären. Ein Vorzeichen der Inflation ist eine Geldflutigkeit, die Rückgabe von Reichsbankwechseln in den Vorwochen brachten die Mittel. Sodann aber haben hierdurch auch Verkäufe auf dem Warenmarkt Anlagekapital gegeben. Es mag denen, die sich in die Warenmärkte geworfen haben, doch vor einem Umschwunge der Konjunktur bange geworden sein, so daß sie sich besser in Effizienten „zu sichern“ glaubten.

Der Devisenmarkt hat sich vieler Haufe angefüllt und auch hier hat zu dem Kursstunde von 9200 Mark pro Dollar hierdurch der Auslandsmarkt sein Teil beigetragen. Ob aber die Auslandskäufer nicht Inländer sind, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls hat, nachdem der Reichsverband der Deutschen Industrie die Devisenversicherung seinen Mitgliedern geradegewiss „angeraten“ hat, Großindustrie und Großhandel auch unter der Devisenordnung keine Bedenken zu erheben. Diese fortgesetzt. Diese „Polizeimaßnahme“ hat vielleicht nur wenige kleine und mittlere Vermögen abgehalten, sich Devisen zu kaufen, und diese haben deshalb in der Effizientenkäufe ihre Anlage gefunden. Die großen Käufer hatten dagegen auch noch bei der Devisenverordnung ihre Kaufmöglichkeiten. Trotzdem von der Regierung verboten worden war, daß die Goldschakawweisungen in unmittelbarem Geleite dieser Polizeiverordnung ausgegeben werden sollten, ist dies bisher nicht geschahen. Im Gegenteil hat der Reichsbankpräsident Haverstein sich in der vergangenen Woche sehr „öffentlich“ dagegen ausgesprochen und ihnen vielmehr damit den Wirkungsboden genommen. Diese „polizeiliche Kultur“ gerade des Mannes, der als Hüter der Währung angesehen werden sollte, hat infolgedessen auch dem Devisenreihen keine Brügnung aufgebracht. Dieser Placismus muß sein Ende finden. Die Konsolidierung der Werte ist bereits bezartig, daß eine Währungsreform für weiteres Treibenlassen von kapitalistischen Kreisen abgelehnt werden muß. Der Dollar mußte 9000 erreichen, damit die Welt erfährt, daß nun auch der Reichsbankpräsident

Haverstein von dem Reichsbankpräsidenten zu einer Stützungaktion herzugeben gewillt ist. Noch vor 14 Tagen wurde eine Stützung von Auslande her als unmöglich bezeichnet und es mußten Ausläufer kommen, um die Wege dazu anzulegen. Das, was die sozialistischen Kreise seit Wochen fordern, daß der Versuch des Zusammenbringens eines Stützungskontingents von außen und innen gemacht werden müsse, ist nun unter dem Druck eines unerhörten Dollarkurses und durch das Gutachten und die Vorklären von neutralen Sachverständigen aus bürgerlichen Kreisen als unbedingt erforderlich für die neuen Erkenntnis geworden. Ob Verhandlungen mit der Reparationskommission unmittelbar zum Stützungsziele führen, kann heute noch nicht übersehen werden. Aber wie dem auch sei, die Interessen der großen Masse des Volkes und unserer einheitlichen Wirtschaftsführung verlangen es, daß alles „getan“ wird, was zur Stützung unserer Währung dient.

Um die ärztlichen Ehrengerichte.

Der Rechtsausschuß des Preussischen Landtages verhandelte am Freitag über den Antrag unserer Fraktion auf Aufhebung der ärztlichen Ehrengerichte vom 25. November 1899. Genosse Dr. Wegl begründete eingehend diesen Antrag. In der Hand umfangreichen Materials wies er die Überflüssigkeit dieser Ehrengerichte nach und zeigte, daß das Gesetz im Jahre 1899 gegen die Ansicht der Mehrheit der damaligen Ärzteschaft eingeführt wurde. Welche Zwecke dieses Gesetz verfolgen sollte, war in der damaligen amtlichen Berichterstattung offen ausgesprochen worden. Es sollte hiermit „das Umfassen des sozialistischen Giftes in der Ärzteschaft verhindert werden“. Wenn dieses Ziel auch nicht erreicht wurde, so sind doch sehr viele politische Tendenzen durch die durch die Ehrengerichte gefördert worden. Diese Gerichte haben sich im letzten Jahrzehnt ungebührlich auch sehr häufig in die wirtschaftlichen Kämpfe der Ärzte eingemischt. — Die Vertreter aller bürgerlichen Parteien konnten sich der Forderung nach gänzlicher Aufhebung dieser Gerichtsbarkeit nicht anschließen, mußten aber, die großen Mängel des jetzigen Gesetzes zugeben. Unsere Genossen setzten sich für die Aufhebung zur Revision des Gesetzes auf, die eine förmliche Nechtsprechung, insbesondere die Wiederaufnahme des Verfahrens und die Schaffung einer Revisionsinstanz, vorzieht. Ebenfalls angenommen wurde eine von unseren Genossen eingebrachte Entschließung, die die Regierung ersucht, durch eine Umfrage bei den Ärzten über eine Reform bzw. Aufhebung des Gesetzes den Willen der Ärzteschaft festzustellen.

Lebensmittelabmeldebescheine für den Reiseverkehr.

Zur Milderung der durch die Aufhebung der Reisebrotmarken entstandenen Härten ist jetzt, wie der Umkreis Preussische Provinzialverwaltung, wieder die Ausstellung von Lebensmittelabmeldebescheinigungen für Reisen von länger als vierwöchiger Dauer zugelassen worden.

Begleichung von Personenschäden durch die Gemeinden.

Durch den Übergang der bisherigen Zuständigkeit der Ausschüsse zur Feststellung von Entschädigungen für Aufbruchschäden in Personenschäden auf die Behörden, die nach dem Reichsverordnungsrecht hierzu zuständig sind, ist für kurze Zeit — bis zum Erlaß der Ausführungsbestimmungen — eine Unterbrechung in der Rechtsprechung erfolgt. Wie der Umkreis Preussische Provinzialverwaltung aus einer Verfügung des Ministers des Innern mitteilt, hat der Reichsminister des Innern für die Übergangszeit bestimmt, daß die von den Ausschüssen bis zum Inkrafttreten des Personenschadengesetzes ausgesprochenen und inzwischen rechtskräftig gewordenen Entschädigungen (Heilungskosten, Renten) ebenso wie die Teuerungsausfälle zu den Rechten bis auf weiteres noch von den Reichskommissionen bei den Ausschüssen auf die Gemeindeklassen zur Zahlung angewiesen werden. Weiter hat der Minister bestimmt, daß den Tumultbeschädigten, die auf einmalige Bewilligung von Rente oder auf Erhöhung ihrer bisherigen Rente infolge der unterbrochenen Rechtsprechung warten müssen, wie bisher durch Gewährung angemessener Vorschuß auf die Rente durch die Gemeinden gelöst werden kann, denen zu diesem Zweck auf Antrag Beiträge aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt werden.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Gewerkschaftspolitik der Faschisten.

Die gewalttätigen Mittel der Faschisten konnten eine ziemlich bedeutende Schaar von Arbeitern ins faschistische Lager ziehen. Schon vor ihrer Machtgewinnung stellten die faschistischen Gewerkschaften — genannt Faschisten — eine bedeutende Macht dar, und jetzt im Vollbesitz der Macht werden sie ohne Zweifel noch viele Konjunkturgewerkschaften, Reagenzien der Arbeiterbewegung, an sich ziehen, solange ihre Macht andauert. Was ist aber die faschistische Gewerkschaftspolitik? Der Faschistenführer und Ministerpräsident Mussolini hat vor kurzem kein gewerkschaftliches Programm in folgender, für die ganze Bewegung sehr charakteristische Punkte zusammengefaßt, die den Unterschied zwischen den Forderungen anderer Gewerkschaften besuchten dürften: 1. Die Einstellung der Arbeit in öffentlichen oder lebenswichtigen Betrieben ist unter keinen Umständen gestattet. 2. Der Klassenkampf kann nur eine Ausnahme sein und nie die Regel. 3. Neben den Interessen der Arbeiter müssen die Interessen der Produktion, der Technik und des Staates berücksichtigt werden. 4. Die faschistische Bewegung nimmt Lohnverabredungen an, so oft diese im Interesse der Produktion notwendig sind. 5. Die faschistische Bewegung unterstützt keine besondere Form eines Wirtschaftssystems oder keine besondere soziale Ordnung.

Es handelt sich in diesem Gewerkschaftsprogramme weniger um die Grundfrage, als um das taktische Verhalten der Faschisten, und nachdem die ganze faschistische Bewegung von den Großunternehmern unterhalten und großzügig unterstützt wurde, so mußte auch das gewerkschaftliche Programm die Interessen der Unternehmer vertreten.

Die Lage der Arbeitermassen in Italien verschlechtert sich von Tag zu Tag. Die Kosten des Lebensunterhalts erhöhen sich immer noch und die Reallöhne sind nach den letzten Feststellungen des internationalen Arbeitsamtes wesentlich geringer als vor dem Kriege. Man kann wohl die notleidenden Arbeiter eine Zeitlang mit nationalförmlichen Schlagworten betäuben, doch ist es nicht anzunehmen, daß dieser von den Unternehmern unterhaltenen Gewerkschaftsbewegung langes Leben beschieden sei.

Neue Lohnverträge in der Schuhindustrie.

Bei neuen zentralen Lohnverhandlungen für die Schuhindustrie, die zwischen den Vertragsparteien am 6. November in Frankfurt a. M. stattfanden, wurden die Lohnsätze der Schuhfabrikarbeiter erneut geregelt.

Der Mindestlohn eines Arbeiters im Zeitraum im Alter über 21 Jahre, der für die Lohnänderung aller Orts-, Geschlechts- und Altersklassen der Tarifkategorie die Grundlage bildet, wurde von bisher 100 Mark pro Stunde für die Zeit vom 1. bis 15. November auf 152 Mark für die Zeit vom 16. bis 30. November auf 176 Mark pro Stunde heraufgesetzt. Diese Grundlöhne beziehen sich für die erste Ortsklasse. Der Lohn setzt sich aus dem im März vereinbarten Tarifgrundlohn von 16 Mark, einem 600 bezug. 750prozentigen Zuschlag und schließlich einer letzten Grundzulage von 40 Mark zusammen. In Wirklichkeit treten die Zulagen bei jedem Arbeiter, ob in Arbeit oder Zeilohn beschäftigt, zu dem tatsächlichen Wochenlohn hinzu, wobei die qualifizierten Arbeiter

kräfte bei voller Beschäftigung auf einen höheren Verdienst kommen.

Seitmararbeitern wird nach den neuen Vereinbarungen der leistungsberechnung Zuschlag von 475 Prozent für die Zeit vom 1. bis 15. November auf 780 Prozent, für die Zeit vom 16. bis 30. November auf 930 Prozent erhöht.

Novemberlöhne für das Buchbindergewerbe.

Für die Buchbindereien und die Papier verarbeitende Industrie sind am 6. November in Weimar neue Löhne zu dem Reichstarif vereinbart worden und betragen nunmehr die Spitzenlöhne pro Stunde:

	in der Ortsklasse:			
	I	II	III	IV
für verheiratete Gehilfen:				
ab 9. bis 22. November	157.—	152.—	146.—	140.—
ab 23. 29.	23.—	22.—	172.—	167.—
168.—	166.—	164.—	154.—	
für Arbeiterinnen:				
ab 9. bis 22. November	89.—	84.—	80.—	77.—
ab 23. 29.	23.—	22.—	97.—	92.—
88.—	85.—			

Die Zulagen betragen 55 bis 70 Prozent und bewegen sich im wesentlichen auf der Höhe der letzten Buchdrucker-Zulage.

Wie die Arbeitgeber Deutschlands den Klassenkampf führen.

Im selben Maße wie sich die Arbeiterbewegung in Oesterreich entwickelt, wird auch der Zusammenschluß der kapitalistischen Gruppen ein immer engerer. Diese Tatsache wird wieder einmal sehr deutlich durch ein als „streng vertraulich“ bezeichnetes Rundschreiben, das die Unternehmung Leykam-Josephthal, die Papierfabriken, Verlagsvertriebe, Grunderwerbungen vereinigt und auch „nationale Zeitungen“ herausgibt, an die Mitglieder des Exekutivkomitees ihres Konzerns gerichtet hat. Das Rundschreiben wurde in der „Wiener Arbeiter-Zeitung“ vom 18. Oktober (Nr. 279) veröffentlicht.

In diesem Schreiben schlägt die Gesellschaft die Herabsetzung ihrer Mitgliedsbeiträge zum Hauptverband der österreichischen Industrie von 2 Prozent auf 0,8 Prozent der Lohn- und Gehaltssumme vor, ein Beitrag, der immer noch die ansehnliche Höhe von 32 Millionen Kronen erreicht.

Charakteristisch ist, was mit diesen Summen geschieht. Darüber gibt der Brief folgende Auskunft:

Zu Ihrer Orientierung teilen wir Ihnen ganz vertraulich mit, daß die eingehenden Beiträge der gesamten Industrie Oesterreichs dazu verwendet werden, um die Heimwehren zu organisieren und technische Hilfsbereitschaft zu schaffen, damit im Falle einer Katastrophe unsere Werke entsprechend geschützt werden.

Wenn man in Betracht zieht, daß die Heimwehren parteipolitische Organisationen der Christlich-Sozialen sind, und daß es die christlich-soziale Regierung ist, die den österreichischen Staat dem ausländischen Kapital ausliefert, und dadurch noch die Handhabung der in den letzten Jahren erzwungenen Rechte und Freiheiten der Arbeiter aufs schwerste gefährdet, wird er deutlich, mit welcher Anzahl von Gegnern die österreichische Arbeiterchaft zu kämpfen hat.

Bermischtes.

Professor Glauke in Dänien. Reuter meldet aus Hongkong: Professor Glauke ist hier eingetroffen und setzt seine Reise nach Japan heute fort.

Die Kriminalpolizei ist in einem internationalen Diebstahl einer Diebesbande auf die Spur gekommen. Der Rumäne Josef Faltebaum und ein junger Berliner Richard Uhl wurden bereits verhaftet. Faltebaum erregte auf der Fahrt von Hamburg nach Berlin Verdacht und stieg in Wittenberge aus, wo er festgenommen wurde. Uhl wurde auf dem Lehrter Bahnhof verhaftet. Bei Faltebaum wurden zwei Flaschen mit Äther und Chloroform gefunden.

Eisenbahnunfall im Hamburger Nebel. Gestern morgen fuhr im dichten Nebel ein Triebwagen der Vorortbahn auf einen im Bahnhof Randsbeker Chaussee haltenden Dampfwagen auf. Vier Wagen des Dampfwagen entgleiten. Fünf Personen, von denen zwei in das Krankenhaus übergeführt werden mußten, wurden schwer, fünfundsanzwanzig leichter verletzt.

Der Flugverkehr Königsberg—Moskau wird, falls die Witterung es nur irgendwie gestattet, den Winter über aufrecht erhalten. Demnächst werden Versuche gemacht, an Stelle der Rübe Schlittenski zu verwenden. Wie mitgeteilt wird, wird infolge der immer kürzer werdenden Tage die Flugstrecke in Smolensk nochmals geteilt, sodas von jetzt ab zwei Tage für einen Flug gebraucht werden.

Erdbeben im Kaukasus. Die Sowjetzeitungen melden, daß in der Nähe von der Stadt Madiatkwa ein starkes Erdbeben war. Eine Reihe von Häusern, kaukasische Dörfer sind zerstört worden. Die Bevölkerung der Umgegend der Stadt Madiatkwa ist obdachlos und ohne Hilfe geblieben, die örtlichen Behörden sind nicht in der Lage mit eigenen Mitteln der Bevölkerung zu Hilfe zu kommen.

Unsere Valuta.

Es wurden an der Berliner Börse gezahlt:

	10. 11.	9. 11.
für 1 amerikanischen Dollar	7655,80 MZL	7750,50 MZL
1 englisches Pfund	34164,95	34912,50
1 französischen Franc	496,25	458,85
1 holländischen Gulden	2992,50	2892,75
1 Schweizer Franken	1403,98	1386,52
100 österreichische Kronen	9,67	10,87
1 hngarische Krone	232,41	237,90
1 dänische Krone	1526,17	1615,95
100 polnische Mark	46,00	47,00

Wasserstand

vom 11. November 1922.	
Rathor	1,80
Frankfurt	2,33
Regel	0,98
Regel (Möhlentanz)	2,80
Wettminnung (Ober-Regel)	3,50
Wettminnung (Unter-Regel)	1,94
Breslau (Ober-Regel)	6,18
Breslau (Unter-Regel)	—0,82
Kamern (Ober-Regel)	4,32
(Unter-Regel)	3,40
Dybenmühl	2,57
Treßen	1,20
Wassermenge: + 5,2°	

Innentbehrlich
im Haushalt ist
Dr. Thompson's Toilet Seifenpulver
Marke Schwarz
Es eignet sich nicht nur zum Waschen sondern auch zum Lüften Schufern und Waschen
Überall erhältlich

Restaurants, Cafés, Getränke

Metropol-Tanz-Palast
Lohestraße 45/47 (Straßenbahn 6, 15, 16, 17, 23, 23)
Jeden Sonntag und Mittwoch

Vornehmer Ball

Joh. Penner
Neue Schweidnitzer Straße 12 — Tel. Ring 8977
Konditorei
Treffpunkt nach dem Theater

Hermann Kuppl
Friedrich-Wilhelm-Straße 71
Kolonialwaren-, Feinkost- u. Weinhandlung
Kaffee - Groß - Rösterei

Bekleidung - Hausbedarf

Felix Eckert, Breslau 8
Klosterstraße 43, am Mauritiusplatz
Hüte und Mützen, Herrenartikel
Größtes Spezialgeschäft der Ohlauer Vorstadt

J. Prinz
Breslau, Schmiedebrücke 13 : Telefon Ring 1856
Woll- und Baumwollwaren
Damenwäsche und Trikotagen

Gebr. Meister Albrechtstr. 40
Herren- und Knabenbekleidung :: Maß-Atelier

Tuche - Stoffe Gebr. Jedonb
Grabscherer Straße 38a — Telefon 6585

Schuhhaus Wachtplatz
Friedrich-Wilhelm-Str. 12 (am Wachtpl.)
Beste und billigste Bezugsquelle
für sämtliche Schuhwaren

Enorm billig kauft man

Zur billigen Schuh-Diele
Breite Straße 3, Ecke Weiße Ohle

Schuhhaus „Schiftn“
Neue Granpenstraße 7

C. Schlawe
Breslau 1, Reuschestraße 24
Beste Werkzeuge für alle Handwerker
Haus- und Wirtschaftsartikel / Solinger Stahlwaren

Vogdt G. m. b. H., Ohlauer Straße 60
Uhren, Gold- u. Silberwaren - Reparaturen

Heinrich Künstler
Breslau-Klein-Tschansch
Telephon: Ring Nr. 10794
Einkauf / Rohprodukte / Verkauf

Trinkt Nitschke's Edelikör
Anerkannt vorzüglich
seit 1809
Fabrik: Reuschestraße 54.

Paul Berger
Oderstraße 12
Kornbrennerei und
Groß-Destillation

Aelteste Brennerei und Ausschank Breslaus
Paul Stephan, Inh. Joseph Odrosek
Schwalbenamm 4 - Telephon: Ring 4011

E. Hentschel, Inh. Max Wenzel
Likörfabrik, Blücherstraße 3

Carl Jenke Likörfabrik und
Spirituosen-Großhandlung
Katharinenstraße 18
Flaschenverkauf / Glasweiser Ausschank

Reinhold Weise, Breslau 10
Schiefwerderstr. 30 - Kornbrennerei u. Ausschank

J. Kopska, Sitzende 12
Behrensstr. u. Lindenstr. Tel.: Ohle 1243

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Musterschutz. L. Ohne Gewähr.

Führende Firmen des Breslauer Großhandels

Elkan Weiß Breslau 1
Telephon: Ring 588
Karlsplatz Nr. 1

Webwaren-Großhandlung und Fabrikation

Georg Müller, G. m. b. H., Ledermanufaktur
Breslau 13 Telefon Ring 10359 Kaiser-Wilhelmstr. 6
Leder aller Art für sämtliche Branchen
Verkaufsniederlage: Chamois- und Leder-Import-, Export-Haus
Joel Mayer G. m. b. H. Berlin: Hoher Steinweg 15

Gebrüder Breslauer Pelzwarenfabrik

Schles. Schokoladen- u. Honigkuchen-Fabrik Johannes Abrams
Fabrik: Breslau 10, Ottostraße 34 Tel.: R. 6994 * Verkaufsstellen: Tauentzienstraße 59 Neue Taschenstraße 26
Gartenstr. 51 neben Liebig Friedr.-Wilhelmstr. 34 Tel. R. 4114

B. Pohl, Breslau Verkaufsstellen in allen Stadtteilen
Fabrik für ff. Kakao, Schokoladen, Zuckerwaren

Städtische Straßenbahn Breslau Sommerfahrplan 1922
Gültig vom 1. April 1922 ab
Die Zeiten von 6:00 abends bis 5:00 morgens sind durch Unterbrechen der Minutenziffern gekennzeichnet

Linie Nr.	Abfahrt von	Betriebszeit von bis	Zugfolge Min.	Bemerkungen
16 Sonntags	Lohe-Straße Bahnhof	6:37 11:01	12	ab Kirsch-Allee 110-822 nach Dorf Oswitz 134-722 nach Kirsch-Allee 1219-717 ab Dorf Oswitz 241-629
	Kleinbahnhof	6:43 11:07	12	
17	Stein-Straße (Ecke Bohrauer Straße)	6:51 7:51	12	verkehrt nur Werktags
	Gabitz-Straße Tiergarten-Straße	6:57 7:57	12	
18	Westend-Straße	6:58 10:52	12	früh 5:06 bis 5:22 über Lessing-Brücke ferner bis Königs-Platz 1112
	Park-Straße	5:43 11:06	12	
21 Sonntags	Königs-Platz	6:02 10:52	12	ferner bis Königs-Platz 1112
	Westend-Str. Park-Straße	7:06 11:06	12	
22	Tiergarten-Straße	5:59 11:15	12	Sonntags von 4:59 Sonntags von 5:18
	Weißburger Straße Kürassier Straße	4:27 11:24	12	
23	Kürassier-Straße	4:41 11:39	12	
	Weißburger Straße	5:19 11:33	12	

Konzerthaus Zoo Täglich ab 4 1/2 Uhr:
Mokka- und Teehaus KONZERT
Jeden Dienstag, im Festaal:
SOLISTEN - KONZERT
ausgeführt von ersten Solo-
Mitgliedern des Stadttheaters

Reserviert für Zeltgarten Restaurant Viktor Maslankowski

Paul Hentschel, Herzogstr. 22
Getreidebrennerei und Likörfabrik

A. Braun, Breslau 3
Großdestillation und Likörfabrik
Sommerstraße 37

Bonifaz Ullrich, Weinstr. 45/49
Gegründet 1861 Getreide-Kornbrennerei und Likörfabrik Tel. Ring 5083

Brennerei Hermann Rother
Breslau 10 Gegründet 1746 Tel. Ohle 6740

Hugo Rüdiger, Mehlgasse 19/23
Aelteste Getreide-Kornbrennerei und Likörfabrik / Gegründet 1740 / Tel. Ring 3773

Emil Beihoff, G. m. b. H., Klosterstr. 69
Filiale: Brüderstr. 30 u. Tauentzienstr. 153 * Likörfabrik - Ausschank Haase-Bier

Drucksachen liefert sauber, schnell und preiswert
Volkswacht-Druckerei
BRESLAU 2 Flurstraße 2/4

Breslauer Großhandel

Uhren, Gold- und Silberwaren
Stand- und Salon-Uhren ::
Reisewecker, Armbanduhren
noch zu sehr vorteilhaften Preisen
Taschenuhren zu billigsten Preisen
Garantie für guten Gang
Anton Berg Gartenstraße 86
nächst Hauptbhf.
Ankauf von Uhren, Gold, Silberwaren, Brillanten

Eduard Bielschowsky
Breslau 1 Reuschestraße 1
Tücher - Seidenwaren - Reisedecken
Plaids und Trikotagen

Gotthilf & Jacobsohn, Breslau
Antonienstraße 10, am Karlsplatz
Tuch- und Kleiderstoff-Großhandlung
Billigste Bezugsquelle für Händler
und Wiederverkäufer

M. Juliusberger
Herren- und Knabenkleiderfabrik
Telephon Ring 5047 Albrechtstraße 41 II
BRESLAU I

Bobrowsky, Guttman & Co.
Breslau 4, Karlstraße 82, II u. III
Damen- und Mädchen-Mantelfabrik

Moschkowitz & Co.
Wachstuch, Linoleum, Teppiche en gros
BRESLAU
Janknerstraße 7

Z. Weiss, Breslau
Gegründet 1842
Schuhwaren-Großhandel
Reuschestraße 46 * Telefon Ohle 333

„Bayschuh“
Die Marke der Eleganz in Mackay u. Rahmenarbeit
Bayschuh-Vertriebsgesellschaft m. b. H.
Breslau 3, Siebenhufener Straße 11/17
Auslieferungsstelle der Bayr. Schuhfabriken
Schweinfurt - München

Cohn & Labrot
Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik
Breslau 1
Reuschestraße Nr. 65 Telefon: Ring 9280

Heilborn & Co.
Webwaren - Großhandel
Breslau, Karlstr. 38 / Telefon: Ring 4123

E. S. Freund, Breslau 5 Großkonfektion f.
Kinderbekleidung

Farben - Mähndel
Fachgeschäft für Anstreichmaterialien
Breslau 9
Martinistraße 7/9 Tel.: Ring 11461

Siegbert Peiser
Papier - Großhandlung
Breslau 11, Reuschestraße 20/21
Fernsprecher: Ring 398 und 764

Julius Wolf
Papier - Großhandlung
Fein- und Packpapier aller Art
Breslau 1, Antonienstr. 2/4 * Fernspr.: Ring 5735

Klickermann & Co.
Papier - Großhandlung
Breslau 11
Büttnerstraße Nr. 26/27 Tel.: Ring 6168 u. 6169

Adolf Malinowitzer
Strumpfwaren Trikotagen
Klosterstraße 23

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 11. November.

Bereinigte Sozialdemokratische Partei.

Montag, den 13. November, abends 7 1/2 Uhr, finden in den nachfolgenden Lokalen

Distriktsversammlungen

statt. In allen Versammlungen Vortrag über:

- 1. Die bevorstehenden parlamentarischen Kämpfe!
2. Parteianglegenheiten. 3. Berichtendes.

Lokale sind:

- Distrikt 1 Schmäb, Schülerstraße 23.
2 Grundke, Viktorstraße 42/44.
3 Klauke, Hochstraße 7.
4 Wiest, Friedrichstraße 41.
5 Weiner, Sonnenstraße 37.
6 Blaser, Bergstraße 22.
7 Fante, Verlichstraße 32.
8 Küttner, Schweigerstraße 2.
10 Weibertränke, Leubnitzstraße 34.
11 Soiffa, Leubnitzstraße 12/14.
12 Weich, Friedrich-Rühl-Straße 26.
13 Hoffmann, Pöjener Straße 79.
14 Graf, Westendstraße 57.
15 Henrich, Andriessenstraße 33.
16 König's Brennerer, Wehlstraße 53.
17 Zempner, Tschann, Technikert Straße 34.
18 Freier, Michaelisstraße 3.
19 Goldener Schwan, Kupferschmiedstraße 22.
20 Endergarten, Enderstraße 12.
21 Heilich, Delsnerstraße 3.
22 Seidlschloßchen, Weinstraße 53/55.
23 Reichelt, Uferstraße 26.
24, 25, 28: Gewerkschaftshaus.
26 Görlisch, Köpferstraße 13.
27 Zeuke, Ofener Straße 2.
29 Hoffmann, Wilberstraße 79.
30 Schmidt, Hubenstraße 50.
31 Fiedler, Bohrauer Straße 56.
32 Art, Lohstraße 58.
33 Baumgart, Brunnenstraße 34.
35 Jägerhof, Gräbichener Straße 181/183.
36 Hübner, Gabitzstraße, Ede Wenzelstraße.
38 Ramser, Gräbichener Straße 113.
40 Lerche, Hubenstraße 95.
42 Erholungsstätte Witzke, Zimpeler Weg.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert diesmal dringend das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen.

Ohne Parteimitgliedsbuch kein Zutritt.
Distrikt 24, 25, 28 haben diesmal die Distriktsversammlung gemeinsam im Gewerkschaftshaus - Zimmer 3. Sorgt für guten Besuch.

Distrikt 37 findet die Distriktsversammlung einige Tage später statt.

Distrikt 30: Alle Genossen treffen sich Sonntag, früh 8 1/2 Uhr bei Schmidt, Hubenstraße 50, zur Volkswacht-Agitation. Alles muß erscheinen.

Distrikt 40: Alle Genossen treffen sich heute Abend 8 Uhr bei Lerche, Hubenstraße 95, zur Volkswacht-Agitation. Alles muß erscheinen.

Distrikt 9 und 41 (Köpelwitz):

Distriktsversammlung

bereits heute Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr, bei Springer, Promnitzstraße 56. Es spricht: Genosse Karl Macha über:
„Die bevorstehenden parlamentarischen Kämpfe“.

Hurra, Gänsebraten!

Eine beglückende Nachricht kommt aus Polen: es will uns eine Million Gänse schiden. Eine - Million - Gänse! Können Sie sich eine Vorstellung davon machen, hocherfreute Leserin? Wenn diese Gänse im Gänsemarkt von der polnischen nach der deutschen Reichshauptstadt wandern und die erste wachselnde durchs Brandenburger Tor, dann markiert die letzte gerade von Warschau ab! Nehmen wir an, daß jede Gans nur 15 Portionen ergibt, so werden 15 Millionen deutsche Gaumen sich demnachst an polnischem Gänsebraten legen. In fernem Landbesitz wird verzehret, sie hat selbst: Köchler, Zuckere, Minister, Großhändler, Schnapsfabrikanten, Abgeordnete und Filmstars treten ebenfalls als Selbstverfolger beiseite zur Seite, so daß wir anderen beinahe jodeln Lustigsten haben wie in der uralten Gatterie. Diese Gänse werden billig sein, fabelhaft billig, billiger als Matjesheringe. Vorausgesetzt, daß sie nicht zu Siegmund Jäger-Räffe wandern. Wer das ist? Siegmund Jäger-Räffe ist ein Zauberer. Er bewohnt eine riesige Höhle. Diese Höhle hat zwei große Tore. Und Bahnanfsluß natürlich. Es fahren zum Beispiel durch das eine Tor zwanzig Waggons deutscher Zucker aus Magdeburg ein. Wieselst eine halbe Stunde später verlassen mit derselben Lokomotive zwanzig Waggons echt polnische Raffinade das andere Tor. Ein Kinderpiel für Siegmund Jäger-Räffe, den Zauberer! Ein Gänse kommen aus dem Lande der polnischen Welt. Diese gilt jetzt noch weniger als die deutsche, trotzdem: man es nicht für möglich halten sollte. Darum ziehen die Gänse durch das zweite Tor ein. In diesem Augenblick schneit es polnisch. Raun oder treten sie zur anderen Tür heraus, so schnaden sie das schönste Plattdeutsch. Sie haben nämlich inzwischen bei Siegmund Jäger-Räffe eine zauberhafte Verwandlung erfahren und die pommerische Staatsangehörigkeit erworben. Einige nennen sich sogar Oderbrucher Gänse oder Rügener Mastgefäßel, trotzdem, weiß Gott, die Insel Rügen noch nicht zu Polen gehört. Und der Preis pro Pfund: 0 - fragt mich - nicht! Sie sind empört, ehemals hocherfreute Leserin? Warten Sie. Denn nun tritt der Reichsernährungsminister in Funktion! Er läßt die Gänse beschlagnahmen! Allerdings, sie sind nicht mehr da, das ist richtig. Dafür erscheint ein großes Plakat an allen Säulen, Säulen und tausendjährigen Eichen: „Eine Million polnischer Gänse werden in Deutschland wiederbringer hohe Belohnung! Die Kriminalpolizei arbeitet fieberhaft. Die Detektive vergessen, daß ein Paar Stiefelhöhlen 1000 Mark kosten. Die Buchgerichte sollen schreckliche Verdächtigungen aus. In Buchstube wird eine antilberstehene Gans verhaftet und gefesselt an das Reichsgericht nach Leipzig überführt. Im übrigen ist nichts zu machen, weil gebrochene Gänse nichts verraten. Wir wünschen uns den Rund - wiebermal, mitenttäuschte Leserin. Nur der Zauberer läßt. Laßt über die ... über den ... über das ganze Gesicht. Kan.

Schlecht angebrachte Milde.

Aus Beamtenkreisen schreibt man uns: Der Regierungsobersekretär Bandach sollte auf ministerielle Verfügung wegen reaktionärer Betätigung auf Grund des bei ihm im Amt vorgefundenen Materials von Breslau nach Schneidemühl versetzt werden. Jetzt ist es dem B. mit Hilfe seiner Parteifreunde gelungen, daß die Versetzung rückgängig gemacht worden ist und daß er nur an eine andere Dienststelle versetzt wird.

Wozu ist nun das Gesetz zum Schutze der Republik gemacht worden, wenn es nicht streng durchgeführt wird? Gehalt und Teuerungszuschläge nimmt B. gewiß ohne Vorbehalt vom demokratischen Staate an, gegen den er jedenfalls nach wie vor intrigieren wird.

Die „Breslauer Zeitung“ als Schieberbüchse.

In der Morgenausgabe der „Breslauer Zeitung“ vom 10. November befindet sich folgendes Inserat:

Hü. „Ausländer!“

Hochhersehliches Wohnhaus.

beste Gegend Breslaus, am Kaiser-Wilhelm-Platz. Stallungen, aBtragen, Gärten, Friedensbau, Umstände halber zu verkaufen, auch an Ausländer. ... unter N 6 53 an die Breslauer Zeitung.

Und eine solche Anzeige, in der ein musterhafter Patriot ein Haus der deutschen Stadt Breslau ans Ausland verschachern will, drückt die patriotische, demokratische „Breslauer Zeitung“ ab und macht sich so zum Handlanger rechtskräftiger, fast landesverräterischer Geschäfte. Wenn eine solche Anzeige in der „Schlesischen Zeitung“ gekündet hätte, hätten wir uns nicht wunderte. In Berliner demagogischen Zeitungen findet man ähnliche laubere Angebote des Bösen. Aber daß auch die Demokraten sich am Ausverkauf Deutschlands, wenn auch hier nur handlangertlich, beteiligen, verdient besonders niedrig gehalten zu werden.

Mit aller Kraft

wird die Vereinigte Sozialdemokratische Partei morgen wieder

für die „Volkswacht“

um damit die erstmalige ausgeschriebene Werbewoche zum günstigen Abschluß zu bringen.

Jeder Genosse und jede Genossin

muß versuchen, mindestens einen neuen Leser zu gewinnen. In Breslau ist das möglich. Deshalb

mit Fleiß an das gemeinsame Werk!

Die Breslauer Schulverhältnisse.

Aus Schulfreien wird uns geschrieben: In Nr. 53 der „Schlesischen Zeitung“ erscheint unter dieser Ueberschrift ein Artikel, als dessen Verfasser wir wohl Herrn Stadtschulinspektor Kionka annehmen dürfen. Es wird darin dem Verfassenden Ausdruck gegeben, daß Eltern das Verlangen gestellt haben, in konfessionellen Schulen jenseitig außerhalb des Religionsunterrichtes kein zehnjährige Ten angehängt werden, der zudem in dem angeführten Falle eine Verletzung nicht religiös denkender Menschen war und werden Eltern der vom Religionsunterricht befreiten Kinder mit Recht Anstoß nahmen. Es wird dem Verfasser zugegeben, daß dadurch eine Einschränkung in der Scherweite der konfessionellen Schulen erfolgt. Er übertrifft nicht dabei, daß es ja nicht Schuld der betreffenden Eltern ist, wenn sie ihre Kinder noch heute in konfessionelle Schulen schicken müssen, und daß sie als gleichberechtigte Staatsbürger ebenso wie die konfessionell denkenden Eltern beizutreten dürfen, daß sie durch die Erfüllung der gesetzlichen Schulpflicht in ihrer Weltanschauung nicht verliert werden. Sie beanspruchen damit nur die Beachtung des Artikels 138 der Reichsverfassung. Die Breslauer Schulverwaltung braucht auf Eltern nur die genügende Zahl weltlicher Schulen zu eröffnen, und sofort ist die Lehrfreiheit der konfessionellen Schulen hergestellt. Der Verfasser sagt am Schluß des Artikels, daß in die beiden Sammelschulen Kinder wider ihren Willen (soll wohl heißen wider den Willen der Eltern) umgeschult wurden. Diese Behauptung ist gänzlich unwahr. Was auf einige wenige Kinder wurden nur solche Kinder einberufen, die durch ihre Eltern für die Sammelstufe angemeldet waren. Die wenigen nicht angemeldeten Kinder waren ohne Auforderung von einem evangelischen Pastor in die Sammelschule geschickt worden. Hier erfolgte erst dann ihre Aufnahme, nachdem der Pastor der evangelischen Schule sich weigerte, die Kinder zu behalten. Die „Drahtzieher“ der konfessionellen Schulen sollen also die Hände unter irresigentlich suchen.

Arbeiter-Zentral-Bibliothek im Gewerkschaftshaus.

Das Ausleihen der Bücher erfährt von Montag ab eine Veränderung, die unseren Lesern willkommen sein wird. Um den Andrang in den Abendstunden, sowie das lange Wartenmüssen zu vermeiden, wird das Ausleihen an die Kinder getrennt werden von dem an Erwachsene. Die Eltern wollen daher ihre Kinder nur Dienstags und Freitags, nachmittags von 3 bis 5 1/2 Uhr, oder Mittwochs, mittags von 11 bis 2 Uhr, schicken. Während dieser Zeit können natürlich die Erwachsenen keine Bücher erhalten. Ihre Zeit ist also:
Montag, vormittags 9-12 Uhr, nachmittags 4-7 Uhr.
Dienstag, " 9-12 " " 4-7 "
Donnerstag, " 9-12 " " 4-7 "
Freitag, " 9-12 " " 4-7 "
Sonnabend, " 9-12 " " "
So wird nicht nur für die oben angeführten Gründe eine Besserung erzielt werden, sondern auch den Hauptzweck unserer Bücherei, die Förderung unserer Leser durch Auswahl unserer und zweckmäßiger wie auch wünschenswerter Literatur für jeden Einzelnen, werden wir besser erreichen. Die Leitung.

Gewerbegerichtsbeisitzer und Gesellenausjahrlinge

hielten am 9. November ihre Monatsversammlung ab. Da in der letzten Versammlung der Gewerbegerichtsbeisitzer der Wunsch geäußert worden war, einmal an den Gewerberichter selbst zwecks eines Vortrages heranzutreten, war der Vorsitzende des Gewerbegerichts, Herr Magistratsrat Steinberg, erschienen, um über das Thema „Die Beweisführung im Prozeß“ zu sprechen. In sehr interessanten und lehrreichen Ausführungen erörterte der Vortragende u. a. den Unterschied des Beweiszieles im Straf- und Zivilprozeß, ging dann auf die fünf verschiedenen Arten des Beweises selbst ein, und behandelte abschließend des näheren die Frage der Beweispflicht und Beweiswürdigung. In den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine Ausfrage, in der noch verschiedene Fragen gestellt wurden, die der Vortragende in seinem Schlussworte an beamteten Kollegen nach. Hiernach sprach der Vorsitzende im namens der Versammlungsteilnehmer den Dank aus, mit dem Wunsch, daß auch in

Zukunft durch derartige Vorträge den Gewerbegerichtsbeisitzern die Fühlungnahme mit der gerichtlichen Praxis ermöglicht wird. Es folgte nun der geschäftliche Teil. Genosse Bartisch (Gesellenausjahrling) gab den Bericht über die am 12. Oktober stattgefundene Vollversammlung der Handwerkskammer Breslau, woran sich eine rege Aussprache schloß.

Obgleich bei dieser Zusammenkunft der Besuch besser als früher war, darf künftig kein Beisitzer mehr fehlen, und die Gelegenheit verabsäumen, sich in seinem und der Allgemeinheit Interesse die nötigen Kenntnisse für sein Amt anzueignen.

Die juristische Sprechstunde

findet nächste Woche Montag und Donnerstag von 4-6 Uhr nachmittags statt. Eingang Grünstraße 46. Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abonnementquittung, erteilt. Schriftliche werden nicht angefertigt.

Schlecht geheizte Züge.

Wegen Schwierigkeiten in der Beschaffung der Heizölpeletts und der Unmöglichkeit, lange Züge bei starker Kälte völlig durchzuheizen, wird es auch im bevorstehenden Winter, trotz aller Bemühungen der Reichsbahn, vorzuziehen, das einzelne die Zugheizung zu wünschen übrig läßt. Die Reichsbahnverwaltung rücht deshalb an alle Fahrgäste das höfliche Ersuchen, etwa zutrage treibenden Waggons gegenüber Rücksicht zu üben, soweit es sich um betriebliche Unmöglichkeiten handelt. Auch würde es dankbar zu begrüßen sein, wenn das Bestreben der Verwaltung, möglichst gut erwärmte Waggons zu haben, von allen Reisenden dadurch unterstützt wird, daß bei starker Kälte auf den Bahnhöfen vor Abfahrt und während des Aufenthaltes der Züge die Fenster und Türen geschlossen gehalten und beim Verwerden eines Waggons etwa geöffnete Fenster geschlossen werden, damit die Wärme nicht entweichen kann. Sofern ein Zug nicht ganz durchgeheizt worden ist, wird versucht werden, bei stillstehenden Zügen an der Stelle, wo die Heizung aufhört, eine Tafel aufzustellen, die diese Tatsache anzeigt.

* Eine Rattenvertilgung hat der Polizeipräsident auf Grund seiner Verordnung vom 9. September auf Mittwoch, den 15. November, vormittags 8 Uhr, angeordnet. Die Eigentümer aller im Stadtbereich Breslau gelegenen Hausgrundstücke, aller Lager- und Schuppenplätze, sowie die Inhaber von Laubengrundstücken, oder die gesetzlichen Vertreter dieser Personen, haben zur Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 500 Mark oder entsprechender Haftstrafe auf ihren Grundstücken bzw. in den Laubengrundstücken an geeigneten Stellen (Wägen- und Abfallgruben, Kellern, altem Mauerwerk usw.) zu dem genannten Zeitpunkt wirksame Rattenvertilgungsmittel anzulegen.

* Auf die Jugendversammlung am Sonntag, den 12. November, vormittags 11 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses wird hierdurch nochmals hingewiesen. Er handelt sich bekanntlich um eine Rundgebung der gesamten Breslauer Jugend gegen den Schund und Schmutz in Bild und Schrift. Jugendheim (Matthiassturm): Nachmittags 5 Uhr Lichtbildervortrag.

* Die Gruppe C der künftigen Erwerbslosenfürsorge, umfassend Aufnahme- und Jahreshilfe für Frauen, ist von dem Grundriss des Messerstraße 9 (Stadthaus) nach Sternschlange 89 verlegt worden, wo sich nunmehr sämtliche Diensträume der Erwerbslosenfürsorge befinden.

* Unklarer Wetterbericht. Innerhalb eines ausgedehnten, mit keinem Kern über Süddeutschland liegenden Hochdruckgebietes ist am Sonnabend noch mit starker Bewölkung, vielfach auch mit Nebel bei schwachem veränderlichem Winde und wenig veränderter Temperatur zu rechnen.

* Ein peinliches Versehen passierte einem Sekretär des Postamtes 2 auf der Flussstraße. Er verkaufte am Donnerstag nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr einer Dame in dunklem Kleide für 47 400 Mark Einkommensteuermarken, gab aber statt für 47 400 Mark für 97 400 Mark, und zwar 500 Stück zu 100 Mark jeweils. Postamtlich gelingt es dem Beamten, wieder in den Besitz der Marken zu kommen, da die Summe für ihn persönlich natürlich einen großen Verlust bedeutet.

* Die Fuhrlohnordnung für Verbedrohten und Kraftdrohten hat der Polizeipräsident unterm 10. d. M. dahin geändert, daß die Fuhrlohnhöhe bei den Kriterien nunmehr das Ein-hundertneunzig, bei den letzteren des Zweihundertfache der im Fahrpreisanzeiger angegebenen Sätze betragen. Deswegen ist der für die Fahrten nach den Vororten festgelegte Zuschlag auf die gleichen Sätze gesteigert worden. In jeder Verbed- und Kraftdrohste ist diese Fuhrlohnordnung an einer in die Augen fallenden Stelle anzubringen. Sie tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Konzerte - Theater - Vergnügungen.

Stadtheater. Heute 7 1/2 Uhr zum ersten Male in dieser Spielzeit: „Dhella“. Sonntag 3 Uhr einmalige Nachmittags-Aufführung von „Lannhäuser“ als Fremdenvorstellung, abends 7 1/2 Uhr: „Der Barbier von Sevilla“ unter Leitung von Operndirektor Julius Bräuer. Die Kasse singt zum ersten Male Wilhelmine Köllner. In den übrigen Partien sind beschäftigt: Käthelein Neiß und die Herren Worin, Pauschke, Rudow, Wilhelm und Wittkopff.

Auf den Opernarien- und Kiederabend der Kammergängerin Arndt-Ober und des Kammerjägers Hutt am Montag, den 13. d. Mts., wird nochmals besonders hingewiesen.

Dienstag zu ermäßigten Preisen „Orpheus und Eurydike“. Mittwoch gelangt als vierte Vorstellung im Monnemei „Lohengrin“ zum ersten Male in der Spielzeit zur Aufführung.

Bereinigte Theater. Im Lobetheater gelangt am Sonnabend das Lustspiel „Die Ballerina des Königs“ zur Darstellung, ebenso morgen Sonntag, 12. November. Am Sonntag nachmittags zu bedeutend ermäßigten Preisen „Der Biberpelz“ von Gerhart Hauptmann. Die Proben für die Festvorstellung von „Eiga“ am Mittwoch, den 15. November, anlässlich des 80. Geburtstages Gerhart Hauptmanns, sind in vollem Gange. Die Hauptrollen liegen in den Händen von Hedda Lembach, Lili Baberke, Hilma Schüller, Herbert Köhne, Richard Feiden, Gerhart Hofelbach, Sigismund Rohde, Walter Redlich und Friedrich Rosenthal. Regie: Wilhelm Richterberg.

Thalia-Theater. Heute Sonnabend: „Der Mustergatte“. Am Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr: „Familie Schimmel“, abends „Der Mustergatte“.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute und täglich „Reinzeßin Diana“. Sonntag nachmittags: „Die beiden Nachtigallen“, Dienstag: „Die Bajadere“. Freitag: „Ein Walzertraum“.

Wohltätigkeitsausstellung des Theaters des Nordens. Fünftestraße 32. Am Sonntag, den 12. November, vormittags 11 Uhr, veranstaltet das Theater des Nordens, Fünftestraße 32, eine Wohltätigkeitsausstellung, zu der der „Terra-Filmverleih“, Filialdirektion Breslau unter Leitung des Herrn Direktors Max Eisner, den Film gratis liefert. Außerdem stellt das gesamte Personal kostenlos seine Kräfte in den Dienst der guten Sache. Der Direktor des Theaters ist es gelungen, das erstklassige Filmmusik „Das Wunder des Schneeschuh“, 2. Teil, „Eine Fuchsjagd auf Schneeschuh“ durchs Engadin, welches hervorragende Naturaufnahmen und sportliche Glanzleistungen des Wintersports aufweist, den Besuchern zu bieten. Durch das Entgegenkommen weiter Kreise ist es möglich, den dadurch bedeutend höheren Ertrag ungekürzt dem Wohltätigkeitsfonds der Stadt Breslau zu überweisen. (Nächstes Heft heutiges Inserat.)

Breslau (Land)-Neumarkt.

Wählung, Samariter von Neutisch!

Um allen ausgebildeten Samaritern und Samariterinnen Gelegenheit zu geben, sich weiter auszubilden, findet ein Nachkurs statt, der am 14. November, abends 8 Uhr, im Vereinslokal beginnt. Herr Dr. Lewin hat sich zu diesem Zwecke bereitwillig zur Verfügung gestellt. Um das freundliche Entgegenkommen zu bezeugen, wird gebeten um pünktliches Erscheinen.
Der Vorstand.

Aus Schlesien.

Vom schlesischen Arbeitsmarkt.

Das schlesische Landesarbeitsamt sendet uns folgenden Wochenbericht:

Die Berichtswache weist wesentliche Veränderungen gegenüber der vorhergehenden Woche nicht auf und ist gekennzeichnet durch Schwankungen in den verschiedenen Berufsarten. Die Zahl der Stellenfuchenden hat zwar etwas abgenommen, dafür aber sind weniger offene Stellen gemeldet worden. Die Zahl der mit Vollstandsarbeiten beschäftigten Erwerblosen ist infolge Einstellung überschüssiger Arbeiter zurückgegangen.

In der Landwirtschaft werden ledige Burken und Mädchen verschiedentlich gesucht. Hingegen ist es nicht überall möglich gewesen, Deputatsfamilien unterzubringen.

Infolge von Frost- und Schneeeintritten, namentlich in den Gebirgsgegenden, ist der Ziegeleibetrieb fast gänzlich zur Einstellung gekommen. In Hohenstein dauert der Streit von etwa 150 Ziegeleiarbeitern noch an; die Verhandlungen dürften jedoch zu einem Ergebnis führen. Das Gipswerk Sentschke u. Co. in Schleißhagensdorf, Kreis Lauban, hat den Betrieb wieder aufgenommen.

Ungleichmäßig war die Beschäftigung in der Metallindustrie. So konnte die Zweigstelle der Linde-Hofmann-Werke (Hülmer-Werke) in Warmbrunn mit Heberarbeiten arbeiten, während in Jauer weiterhin verschiedentlich die Arbeitszeit nicht unwesentlich herabgesetzt werden mußte.

Die Lage im Spinnstoffgewerbe ist wenig verändert. Die Firma Tischel in Witt-Kemnitz mußte infolge mangelnder Aufträge die Arbeitszeit verkürzen. Hingegen beabsichtigt die Maschinenfabrik Trachenberg ihren Betrieb mit circa 40-50 Arbeiterinnen und 5 Arbeitern demnächst wieder zu eröffnen.

Die Oester Schuhfabrik der Firma Klein mußte infolge Rohstoffmangels und der enormen Preissteigerung der Rohstoffe die Arbeitszeit bis auf 24 Stunden verkürzen. Außerdem wurden etwa 70 Arbeitnehmern entlassen.

Ungleichmäßig lag auch die Beschäftigung im Holzgewerbe. Während in Piesnitz eine Wagenraderfabrik verfürat arbeitet, ist eine Spielwarenfabrik am hiesigen Orte die Genehmigung zur Heberarbeit erteilt worden.

In verschiedenen Zuderfabriken haben die Vorarbeiten für die Campagne begonnen und es konnte dadurch eine größere Anzahl von Arbeitskräften beschäftigt werden. In der Glagauer Stärkefabrik konnten die vor 14 Tagen entlassenen 65 Arbeitskräfte wieder eingestellt werden. Auch in der Tabakindustrie war die Beschäftigung ungleichmäßig. So nahm die Beschäftigung infolge Belieferung mit Rohmaterial in Reichenbach zu und führte in Trebnitz zur Wiedereröffnung zweier Fabriken. In Striegau hingegen mußten wegen Rohstoffmangels Entlassungen vorgenommen werden und auch in Striehn hat die Zigarettenfabrik Deiter zum 1. 12. etwa 70 Arbeitnehmern gekündigt.

Die Beschäftigung im Baugewerbe ist allenthalben zurückgegangen. So wurden in Breslau etwa 400 Bauarbeiter als heilungslos verzeichnet; teilweise war eine Einstellung dieser Arbeitslosen in Zuderfabriken möglich.

Ein kleiner Teilstreit ist unter den Steindruckern bei einer Breslauer Firma ausgebrochen. In Bunsau sind Betriebsbedingungen vorgenommen worden, durch die Seher und Drucker befreit werden.

Die Lage der Angestellten im Galt- und Schanzwirtschaftsgewerbe hat sich verschlechtert, namentlich für weibliche Kräfte.

Verschiedentlich sind in Finanz- und Versorgungsämtern Entlassungen vorgenommen, und es ist sehr schwierig, diese Bürohilfskräfte unterzubringen.

Idealismus.

Die Ortsgruppe Seitzenberg, Kreis Glag, hat beschloffen, zum 9. November

einen Stundenlohn

für die Partei zu opfern. Die Sammlung ist bereits durchgeführt und hat den Betrag von 19.000 Mark erbracht.

Gut ab vor den Genossen, die in Erkenntnis der Verhältnisse der Partei das geben, was sie braucht.

Konzerte.

Drittes Orchesterkonzert.

Die gemüthvolle Kunst Handys erlebte unter Hermann Behrs antegender Leitung eine liebvolle, klar disponierende Ausgestaltung. Das gedrungene Hauptthema des ersten Satzes der e-dur-Symphonie („mit dem Paukenschlag“), das nach dem typischen behutsamen Anfang schon nach wenigen Takten in das rauschende Orchester einmündet, rief sogleich die beliebenden Geister des Abends wach. Doch die Ueberraschung mit dem Wechselschlag im Andante noch heute ihre Wirkung tut, konnte man aus verchiedenen, mehrfach aufeinander folgenden Sätzen sehen. Bei den beiden kleineren Orchesterstücken, der Serenade und dem Rondo all' oboese kann man ein gelindes ästhetisches Bedenken nicht unterdrücken. Scharfungen sind immer ein fröhliches Kapitel. Die Ausführung der ursprünglich für Streichquartett gedachten Serenade durch Streichorchester stellt ja allerdings keine wesentliche Veränderung dar. Dagegen ergibt die Instrumentation des einem Klaviertrio entnommenen Rondo mit hartem Aufgebot von Sägezeug, Anaphon u. ä. ein zwar nerven-erregendes, aber im Grunde doch unhandliches Bild. In der zweiten Programmhälfte trat der Volkshor unter seinem zielbewußten Leiter Otto Burkert auf den Plan. Die zu Gehör gebrachten Szenen aus den „Jahreszeiten“, die technisch schwierigsten des ganzen Werkes, bilden eine Goldader anweilung dafür, daß die Totalausführung des Oratoriums einen Markstein in der Geschichte der Breslauer Arbeiterbewegung bedeuten wird. Die Arie des Simen hatte Otto Gärtner mit der sonoren Braut seines Vaters aus. Die kleinen Sätze der Hanne und des Lukas wurden von ungenannten Chormitgliedern ausgeführt. Die Chorleiterin des Soprans verfügte über ein vorzügliches Stimmmaterial. Dem man nur wünschen möchte, daß es nicht das Schicksal ungenutzten Geldes ereife.

Eingefandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Anzeigen aus unterm Blatt, für die wir nur die mögliche Verantwortung übernehmen.

Wie die Post spart.

Die Leinenfirma E. Pischewski, Nikolaistraße, holte bisher ihre Pakete, 200-300 Stück täglich, fast mit eigenem Fuhrwerk und eigenen Leuten beim Postamt 22. Reihe ab. Die Befreiung geschah in der Weise, daß das Fuhrwerk in den Posthof fuhr und dort die Pakete in Empfang nahm. Hierdurch wurde der Postverwaltung ein Fuhrwerk und Arbeitskräfte die vielen Jahre hindurch ein Kapital erspart. Nun fällt es dem Herrn Postdirektor ein, daß der Posthof von Privatpersonen nicht betreten werden darf. Mühsam ist die Firma gezwungen, ihre Pakete von der Straße aus (Paketausgabe) in Empfang zu nehmen. Daß dieses mit heftigeren Umständen und auch mit einer gewissen Unpfeilbarkeit verbunden ist, dürfte jedem klar sein, nur dem Herrn Postdirektor nicht. Selbstverständlich hat die Firma nun ihre Pakete nicht mehr ab, sondern läßt sie durch das Paketpostamt 22 in ihr Geschäftslokal, Nikolaistraße, bespielen. Dadurch ent-

stehen der Postverwaltung tägliche Unkosten an Pferdegepäck und Arbeitskräften von sage und schreibe 1600 Mark.

Ausheitskräfte, die jahrelang ihren Dienst gewissenhaft erfüllt haben, werden aus Sparmaßregeln entlassen und in diesem Falle wird das Geld mit vollen Händen auf die Straße geworfen. Ist dies der Oberpostdirektion bekannt? Wann wird dieser elende Bürokratismus aussterben? Rein Wunder, wenn das Postamt ständig größer wird!
Ein Postbeamter.

Anfrage an den Magistrat.

Ich frage hiermit an, wie sich der Magistrat dazu stellt, daß das Nachlokal auf der Michaelsstraße 53 ohne jeden Grund und ohne jede Bekanntmachung in der Zeitung geschlossen worden ist.

Ich möchte darauf hinweisen, daß das Nachlokal doch zum Schutz und zur Hilfe gegen Gasausströmungen und Störungen in den Gasleitungen geschlossen worden ist, damit schnelle Hilfe bei solchen Ereignissen bereit gestellt war. Als ich neulich nach der Gaswache ging, fand ich das Lokal geschlossen, mit der Bemerkung, alle Störungen sind an die Rohrwerkstätte Peltingplatz zu melden, es könne persönlich oder auch telephonisch erfolgen. Wenn man bedenkt, in was für eine schwere Lage das Publikum versetzt wird, wenn man ihm zumutet, alle Gasstörungen am Peltingplatz zu melden, so möchte ich doch den Magistrat auch fragen wie er sich das denkt. Ich will nur ein Beispiel anführen. Abends komme ich von meiner Arbeit, habe drei Kinder zu Hause und will etwas kochen oder wärmen. Es ist 7 1/2 Uhr, das Gas funktioniert nicht. Ich gehe auf die Gaswache und mir wird gleich geantwortet. Jetzt aber bin ich gezwungen, nach der Gasanstalt am Peltingplatz zu laufen oder mit der Elektrischen zu fahren, denn Telefon haben doch die wenigsten Leute. Ehe man am Peltingplatz anlangt, ist es 8 Uhr und die Leute bestimmt werden, ist es 1/2 9 Uhr. Um 1/2 9 Uhr kommen sie in meine Wohnung an und ehe die Störung beseitigt ist, ist es 9 Uhr. Und so geht es allen Gasabnehmern, die in Schelling und im Odeon wohnen, denn die Gaswache war für diese Bezirke geschaffen. Eine Erparnis ist wohl hier kaum am Platze, denn was dadurch passieren kann und wird, das steht in seinem Verhältnis zu dem, was erspart werden soll. Dies ist die Meinung der Mieter des Hauses Michaelsstraße 10.

Bereinstalender.

Deutscher Bauarbeiterverband, Sektion der Maurer. Dienstag, den 14. November, abends 7 1/2 Uhr, findet im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses eine Maurerversammlung statt. Mitglieder in die Sektion werden aufgenommen. Mitgliedsbuch legitimiert. Die Sektionsleitung.

Zentralverband der Maschinisten und Seiler. Die Mitgliedsversammlung am Sonntag fällt aus.

Freie Religionsgemeinde, Grünstraße 14/16. Sonntag, den 12. November, nachmittags 5 1/2 Uhr, „Gebauung“, Thema: Eigenes Volksleben und Wirken. Mittwoch, den 22. November (Sabbat), nachmittags 6 Uhr, öffentlicher Vortrag mit freier Aussprache in der Vortragshalle, Grünstraße 14/16. Redner: Herr Herbert Pfahmann aus Waldenburg. Thema: Sarte Hirten und hungrige Schäfchen. Karten sind im Geschäftsraum und an der Abendkasse zu haben. (Siehe heutiges Anzeigeb.)
Der Vorstand.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

herorragend bewährt bei

Jogal	Gicht	Grippe
	Rheuma	Serenschuß
	Zehias	Nervenschmerzen

Logal regt die Schmerzen u. schmerzt die Haut aus. Ausgegeben bei Schmalz, 12,6% Lithium, ad 100 Amylum.

Sportthosen
Sportjoppen
eigener Ausfertigung
dabei
sehr preiswert.
O. Dehmel
Neumarkt 45.

Große Auswahl
Kinderwagen,
Bettstellen,
Auflege-
mattagen,
Matrasen,
ferner empfehle besonders
billig
Erdölwagen, Holzwaren,
Leinen- und
Baumwollwaren.
H. Wassermann
Friedr.-Wilhelmstr. 35.

Billiger
Gelegenheitskauf
in Hemden, Hülsen,
Sandwichen, Süsswaren,
Neuschäferstraße 2, 11.

Möbel
Schrank, Bettstos,
Bettstellen, Sofas,
Spiegel,
Schlaf-, Wohnzimmer
und Küche
p. Kaffe evtl. Teilzahlung
Kersunky & Co.
Kolonnenstr. 2, 1.

Die Beschäftigung, welche
ich in meinem Juwelier-
geschäft gegen den Chef der Schmelz-
Gummimarktfabrikation ge-
macht habe, nehme ich ge-
zückt und letzte Abtheilung.
Alex. Becker.

MAGGI'S Würze
Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Würze**

hilft in der Küche sparen.

Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Soßen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI'S Würze.

Vorteilhaftester Bezug in plombierten Originalflaschen Nr. 6.

Inferate erzielen in der Poltschwacht
den arbeits Erlola
Kinderwagen
Sportwagen
Promenadenwagen
Vorteilhaftes Angebot!
Albert Marcus,
Ring 51-52.

Anzüge
Hinter, gezeigte Hosen,
Cintarsans noch billig
Winkler,
Kant Graupenstr. 5, 1.

Herrenhüte
auf den
A. SCHÄCHER,
Kaplanschen edstr. 44.

Die Volksschule als Einheitschule
Von Dr. Max Apel. — 3.00 Mark.
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes
sowie von sämtlichen Kolporteurs entgegengenommen.

Preiswerter Verkauf von
Damenmänteln
Kostümen, Kleidern
Zimmerstraße 23, pt., Ecke Holsteistraße.

Metallbetten
Stahlmatt., Kinderbetten
dix. an Fritz Katalog 642 frei
Eisenmöbelfabrik **Sahl (Thür.)**

Rauchherdant
d. sichere Mittel, d. Rauchgen
ang od. reichliche einzustellen.
Wirkung verbühend, sofort
Preis 1.000. — Nachh. extra.
Zust. **Gg. Englbrecht**
München R2, Kapuzinerstr. 9

Der wahre Jakob
15,00 Mk.
Bestellungen werden von der
Expedition dieses Blattes so-
wie von sämtl. Kolporteurs
entgegengenommen.

Parteilreunde
kauft an Bahnhöfen,
verlangt in Hotels,
Restaurants, Cafés
etets die
Volkswacht

Nutze dein Herdfeuer!

Gulasch, richtig zubereitet,
Stets zu Appetit verleitet.
Wichtig ist bei diesem Essen,
Das Gewürz nicht zu vergessen!
Denke ebenfalls daran,
Wie man praktisch waschen*) kann!

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel, reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen u. bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.

Familien-Anzeigen

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Bezirksverein Breslau.
Am 9. November starb unser Mitglied, der
Maurerpolier
Paul Bittermann
im Alter von 50 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden ihn bewahren
Die Mitglieder der Zehnstelle Deutsch-Lissa.
Beerdigung: Sonntag, nachmittags 2¹/₂ Uhr, von
der Krampitzer Straße 30 in Deutsch-Lissa aus.

Wachtung! Mitglieder Wachtung!
des Transportarbeiter-Verbandes
(Verkehrsbund).

Montag, den 13. November, abends 7¹/₂ Uhr,
im großen Saale des Gewerkschaftshauses,
Margaretenstraße 17:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für das III. Quartal 1922.
 - a) Bericht der Verwaltung.
 - b) Bericht der Parteidelegierten.
 2. Freie Aussprache.
 3. Aufstellung von Kandidaten für den erweiterten Vorstand.
 4. Ausschluss eines Mitgliedes.
- Ohne Mitgliedsbuch oder Mitgliedskarte kein Einlass.
Die Ortsverwaltung. J. H.: Senk.

Sonntag, den 12. November, nachmittags 5¹/₂ Uhr:

Eröffnung
in der Vortragshalle der
Freien Religionsgemeinde
Grünstraße 14/16
Thema:
„Eugen Wolfsoff's Leben und Wirken“.

Bekanntmachung.

Neue Höchstpreise für Matkengrot und Semmel.
Aufgrund des § 35 des Gesetzes über die Regelung
des Verkehrs mit Getreide vom 4. Juli 1922 und der Aus-
führungsanweisung hierzu vom 22. Juli 1922 in Verbindung
mit dem Reichsgesetz betreffend Höchstpreise vom 4. August 1921
und der hierzu ergangenen Abänderungs- und Ausführungs-
bestimmungen verordnen wir:
Der Höchstpreis für den Verkauf des aus dem von der
Stadt Breslau gelieferten Mehl hergestellten Matkengrotts
im Kleinhandel wird festgesetzt:
a) für ein Pfund Roggenbrot auf 23,50 Pf.
b) für eine Semmel mit einem Teiggewicht
von 100 g auf 7,00 Pf.
Die neuen Preise treten am 13. November 1922 in Kraft.
Der Magistrat.

Trauerhüte
in größter Auswahl
M. Tichauer, Reußstraße 47.

Arbeitskraft u. Lebensfreude
erhalten und geben
Godesberger Kräuter!
Blutreinigungs- Brust-Lungen-Husten-
Verkaufungs-Nerzen-Magen-Leber-Nieren
Blasen-Unterleibs-Gicht-Rheuma-Kräuter.
Zu haben in Apotheken u. Drogenhandlungen
auch A. Dörfelherber & Co. Nachf. G. m. b. H. Postfach 107,
Abgabestelle für Breslau und Mittelschlesien
Ae. Kupap-Apothek, Breslau, Abt. 11a, Chlaustr. 3

Trauer-Bazar
für Damen und Mädchen
**M. Centauer Schmiede-
brüde 7-10**

Metall-Betten
für Erwachsene
und Kinder.
Bestes
deutsches Fabrikat.
Reiche Auswahl
neuer Modelle,
hell- u. schwarz-lackiert.

**Bettfedern u. Daunens
Poister-Matratzen**
Anfertigung in eigener Werkstatt.
Leinenhaus Bielschowsky
Nikolaistr. 74/76 Breslau Ecke Herrenstr.



Herren- und Knabenkleidung

Riesenauswahl!
Zeitgemäß niedrige Preise!

Kreuzberger

Reuschestraße 7
Schlesiens größtes Spezialhaus

Dr. med. L. Schwarz
prakt. Arzt
Bismarckstr. 38, hpt.
(Endst. Linie 2 Oberbahnho.)
Nach über zweijähriger
Tätigkeit an der Breslauer
Medizinischen Universitäts-
klinik praktiziere ich
Gräbischer Straße 134
von 9-12 und 2-5
(auch Kassen).
Dr. med. Delech.

**Aufsehenverweckende Erfindung, die heißt
Heilweise**
Doktor Müllers „Probal“ ohne Feder, ohne Gummiband, ohne Scherstellern hält
den stärksten Druck ohne lästigen Druck von unten nach oben zurück — Tag und Nacht
trachtbar. Mit viele kostbare Heilungen.
Kostlose Auskunft: in Breslau am Montag, den 13. No-
vember, von 10 bis 3 Uhr, und am Dienstag, den 14. November,
von 10 bis 3 Uhr, im Hotel „Schneekoppe“ (Telegraphstraße 23
Nähe Hauptbahnhof).
Dankschreiben: R. A. / hndrat 10, S 22 börsart Marid. geheilt — Dr. G. Godes-
weiler 23 9 22 Lungentuberk. exakt! E folg. — Dr. R. H. Marktredwitz 1, 4 22 Lun-
ger L. hstg — A. S. Dortmund 11, 4 22 sehr Here d. wunderbar. Erf. — E. H. Hübner
10, 5 22 Kopf erent zuck. Aggrone.
Gallensteinleiden innerhalb 24 Stunden geheilt
Doktor Müller & Cie. G. m. b. H. Mannheim.

Bruchleidende,
Kostlose Auskunft: in Breslau am Montag, den 13. No-
vember, von 10 bis 3 Uhr, und am Dienstag, den 14. November,
von 10 bis 3 Uhr, im Hotel „Schneekoppe“ (Telegraphstraße 23
Nähe Hauptbahnhof).
Dankschreiben: R. A. / hndrat 10, S 22 börsart Marid. geheilt — Dr. G. Godes-
weiler 23 9 22 Lungentuberk. exakt! E folg. — Dr. R. H. Marktredwitz 1, 4 22 Lun-
ger L. hstg — A. S. Dortmund 11, 4 22 sehr Here d. wunderbar. Erf. — E. H. Hübner
10, 5 22 Kopf erent zuck. Aggrone.
Gallensteinleiden innerhalb 24 Stunden geheilt
Doktor Müller & Cie. G. m. b. H. Mannheim.

Jede Nähmaschine
alte, neue, schadhafte
und Altmetalle
kaufe ich zu höchsten Preisen.
Wenzlers, Gräbischer Straße 45.

Die höchsten Preise für
gebrauchte Säcke
erzielt man nur im
Breslauer Sackehaus, Düppelstraße 1.

Hohe Tagespreise
für Altfellen, Metalle, Tuch, und Schneiderabfälle
etc., Papier aller Art **Adolf Kupka, Friedrich**
Wilhelmstraße 55/57, Telefon Ohle 6485 Nebenstelle.

Anzüge
Raglans
noch enorm billig bei
Gebr. Hänel
Herrenkleiderfabrik
Neumarkt 13, I.
Eing. Breitenstraße.

Wohnungen
Beeres Zimmer zu mieten gel.
Off. unt. H. 442 a. b. Exp. der Ztg.
Wohnungslozes antändiges
Echtpaar licht Hausmanns-
pösten. Off. erb. unt. H. 443
am die Exped. d. Ztg.

Käufe
— Säcke —
kauft Klein, Hedwigstraße 23,
Tel. Ring 11107. 1380

Strickmaschinen
Zu kaufen gesucht, gut er-
halten 1 Masch. Grabbe-
mit Weibel, eine Haus-
Nähmaschine, ein Porzellan-
Sch-Servise für 12 Personen,
ein Kugul-mittel, Figur, ein
23-Mantel, Off. u. H. G.
an Buchhandlung Volkswacht,
Högen, Eisenbahnstr. 20. 1379

Arbeitsmarkt
Ein tüchtiger, unverheirateter
Böttchergefelle
für einen Fabrikbetrieb gesucht. Bedingungen unter Nummer
9. 444 an die Expedition dieser Zeitung. 4616

Bitte
für einen Fabrikbetrieb gesucht. Bedingungen unter Nummer
9. 444 an die Expedition dieser Zeitung. 4616

Rheumatismus,
Gicht, Gallen-, veraltete und
Frauenleiden können ohne
Berufsstörung geheilt werden.
Sprechstunden in Breslau
Weidners Hotel, Classen-
straße 19, am Donnerstag, den
16. November, von 9-11 Uhr.
Dr. med. Jiggins, Spezialarzt, Berlin.

Asthma
kann geheilt werden.
Sprechstunden in Breslau,
Teichstraße 12, hpt. links,
jeden Donnerstag von
10-11 Uhr. 1355
Dr. med. Alberts
Spezialarzt, Berlin SW 11.

Behandlung wieder
persönlich
Alfred Morawietz
Zahnpraxis, Yorckstr. 6
9-12, 3-6.

Rückgratverkrümmung
Aussagenreg. Buch
m. 20 Bild. über un-
heilbare, schmerzhaft
(keine Berufsberatung)
zu bez. geg. Eins. von
8 M. in Briefen, Papier-
geld od. geg. Nachn. v.
Franz Menzel, Breslau
Classenstr. 5, Abt. 3
Bodenzück, 5 M. zurück.

ODEON
MUSIK-APPARATE
MUSIK-PLATTEN
Odeon-Musikhaus
Albrechtstraße 7.

Lebensmittel-Großhandlung Max Schönfelder
Breslau I, Albrechtstraße 56.
Die für viele Kreise fast unerschwinglichen Preise für Mar-
garine, Schmalz etc haben mich veranlaßt, wieder einen größeren
Posten
Speise-Sirup
heranzuschaffen, um damit vielen Schichten Gelegenheit zu bieten,
wenigstens ein einigermaßen preiswertes Aufstrichmittel, das in
vielen Fällen zugleich den Zucker ersetzt, zu erwerben. —
Ich offeriere, solange der Vorrat reicht:
Speise-Sirup, zuckerstüb, per Pfund Mk. 180. —
Gefäße, wie Krüge, Töpfe, Kannen etc. (nicht Flaschen)
sind zum Füllen mitzubringen. —

Speise-Sirup
heranzuschaffen, um damit vielen Schichten Gelegenheit zu bieten,
wenigstens ein einigermaßen preiswertes Aufstrichmittel, das in
vielen Fällen zugleich den Zucker ersetzt, zu erwerben. —
Ich offeriere, solange der Vorrat reicht:
Speise-Sirup, zuckerstüb, per Pfund Mk. 180. —
Gefäße, wie Krüge, Töpfe, Kannen etc. (nicht Flaschen)
sind zum Füllen mitzubringen. —

Reichweise elegante
**Frad- u. Rad-
Anzüge**
H. Mohaupt
Karlstraße 1, L. Tel. N. 1361
früher Albrechtstraße.

Möbel
auf Teilzahlung
und gegen bar.
S. Osswald
Albrechtstr. 6, L. I. u. II.
Eingang Schubbrücke.

Die Hausfrau
benutzt die gute
Wecker-Leife
Weißer Seife stark
Borknospitz ist und
hart!

**Platin-, Gold-,
Silber-Bruch**
Zähne, Gebisse
kauft zu streng realen höchsten Preisen.
Erkundigen u. überzeugen Sie sich vor dem Verkauf im
Edelmetall-Erkauf-Spezialhaus
M. Flebig und A. Klein
Bahnhofstraße 20, II
(Preis liegen aus).

Altmetalle
kauft zu höchsten Preisen
Jüngling, Weisenaustr. 1.
Verkäufe
Goldene Kranzinge
verkauft billig Gold, Silber,
geschliff. Neue Gruppenstraße,
Ecke Freiburger Straße 1801

Kleiner Anzeigen
sind kompakt gesetzte einsp.
Anzeig. v. Verkäufen, Kaufge-
suchen u. a. nur von Privaten,
jedes Wort 50 Pf., Zeit 1 M.

Käufe
— Säcke —
kauft Klein, Hedwigstraße 23,
Tel. Ring 11107. 1380

Strickmaschinen
Zu kaufen gesucht, gut er-
halten 1 Masch. Grabbe-
mit Weibel, eine Haus-
Nähmaschine, ein Porzellan-
Sch-Servise für 12 Personen,
ein Kugul-mittel, Figur, ein
23-Mantel, Off. u. H. G.
an Buchhandlung Volkswacht,
Högen, Eisenbahnstr. 20. 1379

Arbeitsmarkt
Ein tüchtiger, unverheirateter
Böttchergefelle
für einen Fabrikbetrieb gesucht. Bedingungen unter Nummer
9. 444 an die Expedition dieser Zeitung. 4616

Bitte
für einen Fabrikbetrieb gesucht. Bedingungen unter Nummer
9. 444 an die Expedition dieser Zeitung. 4616

Buchmann-Möbel
Spez. Stube u. Küche
Wachtplatz
Fischergraben 2
Populär
in ganz Breslau!



Nähmaschinen

für Hausgebrauch u. Gewerbe — in allen Systemen und Möbelausstattungen —
auch Versenkmachines empfiehlt als passendes
Weihnachtsgeschenk

Alfred Schlesinger, Spezialhaus für Nähmaschinen

Auf Wunsch bequeme Teilzahlung. * Nur Schmiedebrücke 29a. * Ständiges Lager in sämtl. Ersatzteilen.
Fernsprecher: Ring 6864. Fernsprecher: Ring 6864.

Stadttheater.
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
Othello.
Sonnabend nachm. 3 Uhr:
Tannhäuser.
Montag 7 1/2 Uhr:
Der Barbier von Sevilla.
Montag 7 1/2 Uhr:
Opern-Offen: Die drei Mägde
Margarethe Arndt-Ober
und Robert Hilt.
Schauspielhaus.
Operettenbühne. Tel. Ring 2549
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
Prinzessin Diana.
Sonnabend nachm. 3 Uhr:
Die beiden Waidjungen.
Dienstag 7 1/2 Uhr:
Die Bajadere.
Freitag 7 1/2 Uhr:
Ein Walzertraum.

Koczy u. Kaufmännischer M.-G.-V.
Dienstag, den 14. November, abends 8 Uhr
Konzert im Schießwerder-Saal
Karten zu Mk. 32.—, 25.— und 15.— an der Abendkasse.

Wohltätigkeits-Vorstellung
ohne jede Kürzung
zu Gunsten des städtischen Wohlfahrtsvereins
Sonnabend, den 12. November,
vormittags 11 Uhr. Einlass 10 Uhr
im T. d. N. Theater des Nordens, Fürstenstr. 52,
Häselstraße, Hergartenstraße, Ecke Pfaffenstraße.
Der größte Kultur- und Sportfilm der Welt
"Wunder des Schneeschuhs"
11 Teil.
Eine Fuchsjagd auf Schneeschuhen durchs Engadin.
Veranst. Verkehrs-Ver. Breslauer Handelsschule.
Es 2 Teil ist ein Film für sich und schließt sich an 1. Teil.

Theodor Stolle's Gesellschaftshaus
Breslau 24, Grabschener Straße 252/258.
Fernruf: Ring 2824.
Heute Sonnabend abends 7 Uhr u. folgende Tage
in den festlich dekorierten Räumen:

Die große Grabschener Kirmes!
2 Kapellen. Duette Musik und Dorf-Musik.
Täglich frische Weißwurst!
Straßenbahnlinie 10 fährt bis vor die Tür.
Alles Nähere siehe Anschlagtafel.

Carl Bräuer's Festsäle, „Zur frohen Stunde“
Gaststätte 22.
Morgen Sonntag:
Gr. öffentl. Tanz.
Anfang 3 Uhr.
Jeden Mittwoch 5 Uhr: Großes Tanz-Kränzchen.

Central-Ball-Saal
Inn. „Deutscher Kreisprinzen“, Westendstr. 59/52
Jeden Sonntag **Großer Tanz**
und Freitag:
Tourentanz

Wo gehe ich Sonntag hin? Nach
Baudach's Festsäle Frankfurter
Straße 117/119
zum **Riesenweilwurstessen** zu ganz soliden
Preisen.
verbunden mit Schießen- und Touren-Tänzen, sowie
jeden Sonnabend großes Vereinsvergügen.
Es ladet ergebenst ein Der Wirt.
Saal ist zu Vereinsfestlichkeiten noch zu vergeben.

Familienklub „Zum Kofeläger“ Weiden-
damm 34/36
Haltstelle Linie 11
Jeden Dienstag
und Sonntag:
Vornehmer Tanz

Astoria-Festsäle, Sonnenstraße 42
Jeden Sonntag u. Donnerstag: **Tanz**
Säle für Hochzeiten und Vereinsfestlichkeiten
„Zur Heinrichsburg“, Cosel.
Telefon Oble 913.
Morgen Sonntag von 3 Uhr ab:
TANZ.
Das geschätzte Vereinslokal bleibt der große
renovierte Saal bestens empfohlen.

Emil Fache Aktiengesellschaft
für Branntwein und Edeliköre
Filialen in allen Stadtteilen.

Sieben erschienen:
Das Reichs-Mieten-Gesetz
mit Ausführungs-Bestimmungen für
Breslau-Stadt und Breslau-Land
und Beispielen über Berechnung der
Umlage und der geführten Rente.
Antragsformulare, Aufhebungsformulare
bearbeitet von
Bezugs-Arbeiter-Verein Alfred Peifer
Breslau.
Fördert die Verständigung zwischen
Mietern und Vermietern.
48 Seiten, Preis nur 40 St. Enthält in der Buch-
handlung Selbstverlag Neue Grapesstraße 57, in
der Buchhandlung Ullrich & Richter, Kottbuscherstr. 14,
und in der Buchhandlung, Januar 25, 26. — Be-
stellungen und auf Bestellung 300 Kopien
Breslau 2, gegenüber 3 St. Park.

Wochenplan
von Sonntag, 12. bis Sonntag, 19. November.
Oper-Theater.

Sonntag, 12. November, 8 1/2 Uhr: Nachmittagsvorstellung zu
erhöhten Preisen: „Der Silberpfeil.“ Liebeskomödie von
Georg Hauptmann.
abends 7 1/2 Uhr: „Die Kaiserin des Königs.“ Lustspiel von
Rudolf Klabund und E. B. Stern.
Montag, 13. November, 7 1/2 Uhr: „Der Silberpfeil.“
Dienstag, 14. November, 7 1/2 Uhr: Zum ersten Male: „Eige“
6 Szenen von Gerhart Hauptmann.
Mittwoch, 15. November, 7 1/2 Uhr: „Der Silberpfeil.“
Donnerstag, 16. November, 7 1/2 Uhr: „Der Silberpfeil.“
Freitag, 17. November, 7 1/2 Uhr: „Eige.“
Sonnabend, 18. November, 7 1/2 Uhr: „Eige.“
Sonnabend, 19. November, 8 1/2 Uhr: Nachmittagsvorstellung zu
erhöhten Preisen: „Der Silberpfeil.“ Schauspiel von
Karl Klabund.

Thalia-Theater.
Sonnabend, 12. November, 8 1/2 Uhr: Nachmittagsvorstellung zu
erhöhten Preisen: „Der Silberpfeil.“
Sonnabend, 13. November, 7 1/2 Uhr: „Der Silberpfeil.“
Sonnabend, 14. November, 7 1/2 Uhr: Zum ersten Male: „Eige“
6 Szenen von Gerhart Hauptmann.
Sonnabend, 15. November, 7 1/2 Uhr: „Der Silberpfeil.“
Sonnabend, 16. November, 7 1/2 Uhr: „Der Silberpfeil.“
Sonnabend, 17. November, 7 1/2 Uhr: „Eige.“
Sonnabend, 18. November, 7 1/2 Uhr: „Eige.“
Sonnabend, 19. November, 8 1/2 Uhr: Nachmittagsvorstellung zu
erhöhten Preisen: „Der Silberpfeil.“

Dem geehrten Publikum von Breslau
zur Kenntnis, daß ich
Kopplak 10 des
Café und Konditorei Odertor
eröffnet habe. Es wird mein größtes
Bestreben sein, durch gute und reelle
Bedienung allen Gästen meiner
wertigen Gäste und Kunden gerecht
zu werden.
Hochachtungsvoll
1391 **Gustav Karwat.**

Gasthaus „Zur Erholung“ Wolfswik
Telefon: Stempel 4512
Morgen Sonntag, den 12. November:
Große Tanzmusik.

Der
gute Hennig-Crème
überall erhältlich.
H. Hennig, Hinterbleiche 5/6

Elegante Herrenbekleidung
Winter-Paletots von 9850 Mk. an
Ulster, Schlüpfer, Anzüge
in bester Qualität und Verarbeitung
zeitgemäß billig



Kaufhaus für Herrenbekleidung
Besichtigen Sie meine Schatzen!
Leo Perl's
Neue Schweidnitzer-Str. 6.
Unbedingt größtes und billigstes Lager Breslaus!
Kinderwagen
Puppenwagen
Klappwagen
Promenadenwagen
Kinderbettstellen
Städtebekannt billigste Preise. Massenauswahl
B. Suchantke
Ohlauer Straße 14. 4399

Ruba-Seife
Beste Hauswaschseife, garantiert rein.
Ruba Werke Rudolph Balhorn
BRESLAU 13, Seifen- und Parfümerie-Fabrik.
8 Verkaufsstellen am Platze.

Internationale Detektei „Argus“
Rechtsbüro und Auskunft
Technische Verfolgungs-Abteilung
Breslau, Frankeplatz 2, III
Verantwortliche Leitung:
Chefinspektor Maxima Winkler.
Techn. Abt.-Leiter: Direktor Fr. Neumann.
Sichere Hilfe bei Raub, Mord, Einbruch
und Diebstählen, Beobachtungen sowie
Entlarvungen anonym. Briefschreiber
und verlockenderischer Beisidiger, Aus-
kunft über Familien- und Vermögens-
verhältnisse, Ruf, Charakter, Vorleben
und Lebenswandel. 4177
Bei Beobachtungen Photoaufnahmen
als Beweismaterial.

Herr Dr. med. S. in S. teil mit dem er bei
Dr. med. S. in S. teil mit dem er bei
Unruhm
mit Obermer's Erfindung
prächtige Erfolge erzielt. Zur Nach-
behandlung ist Herr's-Erfindung bei zu
erwerben. Sie haben in allen Apo-
theken, Drogerien und Parfümerien.

Sie wissen wohl?
noch nicht
daß ich einen guten Preis bezahle für
**Gold-, Silber-, Platin-
Bruch, Brillanten, Zahn-
gebisse, Quecksilber,
Kupfer, Rotguss, Messing,
Blei, Zink, engl. Zinn, Nickel
und Doublet.**
Leo Perls, Breslau 9,
Schellinger Straße 31
(in der Gasmehlmühl-Zentrale bei Wolf).
Straßenbahnlinie 1 und 7.
Mit Versuch überzeugt Sie!

Waldschmidt
Besondere
Gelegenheit!
1000 Stück modernste
Damenhüte
feinste, farbige Filzqualitäten,
in feinsten neuen Modefarben,
frühzeitig garniert, kleine und
mittelgroße Formen.
Ohne Rücksicht auf den Wert:
Einheitspreis **55000**
Stk

8 Uhr:
**Bender-
Revue**
Schau sich wir aus.
Vorverkauf:
10 Tage im voraus.
Sonnabend
Nachmittag
3 bis 7 Uhr:
**Kino-
Variété**
Kleine
Preise

Zeltgarten.
Inh. Maslankowski.
Heute sowie täglich:
**Die schwarze
Schmach!**
Propaganda-Gastspiel
im Rahmen der schwarzen
Truppen zu Ehren.
Anfang 8 Uhr.

Dominikaner!!!
Sonnabend 4 und 7 1/2 Uhr:
Riesen-Erfolg
der Lebersteine-Sänger!
Der Giftmischer
mit Karikaturen und Tiering
2 Glanzstücke aus Solotelle 2

Ober-Bayern
Gartenstraße 63
Morgen Sonntag:
Großes Konzert
Anfang 4 Uhr.

Frauen
berathen sofort bei Krankheiten
Störungen
und Unregelmäßigkeiten
weder kurzweilig noch
schmerzhaft. Bitte heimliche
Dankschreiben. Ferner empfehle:
Gesundheits-Jeder Art,
Schilppilzer, Irrigatorien,
Seib- und Kontrast-Sieber.
Anfang gegen Kisten.

Jan A. Gebauer
Breslau 11, Postamtstr. 1, II.
Gute Schreib- und Kopiermaschinen.
**Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen**
gediegen u. preiswert
J. Günzburger
Königsstraße 14.

Unterhaltung

Ein Trauerspiel.

Von Hermann Löns. *)

Mit graulichem Gesichte steht der abnehmende Mond an dem hellen Himmel; mitleidslos blinzeln die Sterne; unbarmherzig fegt der Nordwind über den Berg hin.

Er reißt den verkrüppelten Nichten den angefrorenen Schneebehang samt den Zweigen von den Ästen; die sich nicht zwischen den Felsbrocken verankert haben, denen kniet er das Leben. Hunderte von ihnen stehen schon fast und kahl, wie Gespenster, vom vorigen Winter da.

Nichtig schleicht der Fuchs unter den zerpaltenen Klippen dahin. Als die Sonne noch über dem Kopfe des Berges stand, war er schon auf Raub ausgezogen, doch nichts hatte er erbeutet, nicht einmal eine einzige Maus. Keine von ihnen getraute sich vor dem grimmigen Winde unter dem Schnee hervor.

Unten im Bachtale war es besser gewesen. Aber seitdem ihm beim Holzstreifen die Schraie unläufig gekannt hatte und ihn an anderen Tage die Säuslerer beinahe erwischten, gefiel es dem Fuchse dort nicht mehr, und so war er nach der Kupp ausgezogen, wo es sich leicht leben ließ. Solange der Schnee weich war und der Wind von Abend kam. Nun aber hatten Tauweiser und Frost den Schnee gehärtet, so daß selbst ein Fuchs nicht leicht schleichen kann, und wittert er auch eine Maus, so kann er sie doch nicht ausscharrn, in der Schnee ist hart wie ein Messer.

Verdrossen ist er durch das Moor, wo er im Frühsommer eine Birke aus dem Neß riß, und von da durch den Zwergwald, wo er im Herbst die Urhahn im Staubbade griff und mehr als eine feiste Schnepfe fing. Aber heute riecht es nach weiter nichts, als nach Nichten, Moos und Schnee. Hin und her schleicht der Fuchs, von beidem Hunger gereizt, denn schon seit mehreren Tagen hatte er so gut wie nichts gefressen. Unwillkürlich schnürt er bergabwärts, dem Bachtale zu, aus dem ihn die Säusjäger vertrieben haben. Da stößt er auf die gesunde Fährte eines gemeinen Hirsches. Mehr als einmal hat er sich an Aufbruch von Rotwild und an Fallwild sattgefreßen, sich auch einmal wintertags an ein Kalb herangemacht, dabei aber von dessen Mutter einen solchen Schlag mit den Klauen bekommen, daß er halb bewußtlos in das Heidekraut lag. Er weiß, daß es keinen Zweck hat, der Fährte zu folgen, aber er hält sie doch. Er muß das eben, ab er will oder nicht.

Während er flüchtig unter dem Winde neben ihr dahintrabte, umging es ihn loszupackern. Als er zum dritten Male angehalten hat, antwortet ihm aus den Fichten derselbe Laut, und wenige Augenblicke ist ein anderer Fuchs bei ihm, der sofort die Fährte aufnimmt. Nun traben sie beide unter ihr dahin, ab und zu anschlappend. Stärker wird die Witterung, immer kräftiger, und um so eifriger folgen ihr die Füchse. Nun bricht es in den Fichten vor ihnen; der Hirsch steht auf und flüchtet. Warum er das tut, weiß er nicht, aber der doppelte Haselack beunruhigt ihn, zumal er stark abgenommen vor Mangel an Nahrung und matt und verzerrt ist. Niemals hatte er sich bisher um einen Fuchs gekümmert; heute muß er es. So sieht er erst langsam dahin, doch je näher ihm die Füchse kommen, umso schneller wird er, wenn der Haselack ihm auch die Klufe zerkratzt, und schließlich stürzt er in hohen Stufen durch die Dickungen, daß es raselt und prasselt.

Hell auf hellen die Füchse, angereizt durch die warme Witterung der Fährte und den heißen Atem des Hirsches, der ihnen aufliegt. Ihre Seher glänzen, silberne Fäden trüben ihnen von den Seiten. Sie denken nicht daran, daß sie viel zu schwach sind, um das starke Wild vor ihnen niederzuziehen; sie haben Hunger, knurrenden Hunger, und vor ihnen ist die lebende Beute. Jetzt schnappt das Anhängel des ersten Fuchses in ein gieriges Getreibe über; in der Fährte regt sich Schweiß. Nur ein Tropfen ist es; aber es reizt den Heißhunger zur brennenden Qual. Auch der andere Fuchs freißt auf und jagt hastiger voran, und da kommt hinter ihm noch ein lautes Aufschellen her; ein dritter Fuchs hat die Fah vernommen und schleicht sich der Jagd an, ein ganz alter Rüde mit blau-bereiftem dunklen Balge. Dreistimmig klafft es jetzt hinter dem Hirsche her. Der stürzt durch die Dickung, vom Moore in die Klippen, von da über den fahlen Hai, als wäre er ein hilf-

*) Aus „Widur“, einem neuen Tierbuch von Hermann Löns, Verlag Adolf Sponholz, G. m. b. H., Hannover.

loses Kalb. Immer schweißiger wird seine Fährte, denn die Schneekruste ist hart wie Glas und hat ihm alle Klufe zerkratzt und zerkratzt sie immer noch mehr. Aber er fühlt den Schmerz kaum mehr, so groß ist seine Angst, denn unmittelbar hinter ihm sind die Füchse.

Der alte Brandfuchs läßt die anderen hinter sich, rennt wie wahnsinnig voran, so daß er den Hirsch, der vor der Steinwand einen Bogen schlagen muß, von der Seite anfaßt, macht einen Sprung und reißt dem Hirsche einen großen Lock Haare vom Halbe. Hochauf bäumt sich der und wendet, aber schon wieder faßt ein Fuchs an und abermalis wirbelt der Wind einen Busch Haar über den Schnee. Nun springt der dritte zu und wiederum fliegt Haar dahin. Der Hirsch stellt sich, senkt das Geweih und verflucht den alten Rüden, der ihm an die Strohse springen will, zu forkeln; aber der weicht zurück und in demselben Augenblicke beißt sich der eine an der Keule, der andere an der Flanke fest, und wie der Hirsch sie mit einem jähen Rude abwirft, daß sie kopflüber in den Schnee rollen, saßt der dritte zu und bringt ihm einen bösen Riß an der Drossel bei, und wenn er auch im Bogen über den Rücken des Hirsches dahinfliegt, dieser stürzt nun vor Angst und Atemnot so kopflüber dahin, daß er zwischen zwei zerkratze Felsblöcke tritt, sich den rechten Vorderlauf bricht und stirzt.

Bruder . . .

Bruder, komm mit in die Sternennacht,
Wir wollen den Mauern entfangen.
Der Nachtwind soll durch die Sternennacht
un're liebsten Gedanken tragen.

Am Abhang oben, am Waldesrand
wollen wir sitzen und sinnen:
Dort mögen die Träume mit hurtiger Hand
ihre silbernen Fäden spinnen . . .

Das Sternennbild dorten am Himmelzelt
weist in un're Heimat, gen Norden —
Uns ist zur Heimat die ganze Welt,
die ewigschöne, geworden!

Fritz Lindentopf.

Gierig fallen die drei Füchse über ihn her; noch einmal kommt er hoch, wirft sie ab und poltert weiter, aber ohne recht zu wissen, was er tut. Fichtenzweige, hart und scharf, zerreißen ihm die Wade, seine Lichter sind vom Schneebehang gelendet, die Klufe flad bis oben hin zerkratzt. Alle Augenblicke faßt ein Fuchs an, reißt ihm hier und da einen Lock Haar ab, und ab und zu greißt auch einer tiefer, daß der Schweiß hinterher kommt. Aber trotzdem sticht der Hirsch voran, stürzt weiter, immer weiter, begleitet von dem gütigen Getöse der laut hechelnden Füchse. Jetzt jagt von ihm vier an ihm und ein Weilschen hinter gefest sich ein fünfter dazu, den das Gebelle aus dem Tale holte. An jeder Seite hat der Hirsch zwei und zwei hinter sich, und den alten Rüden vor sich, der alle paar Fuchsen an ihm hochspringt.

Auf der steilen Schneewege kann der Hirsch nicht weiter. Er will wenden, aber zwei Füchse springen ihm nach der Drossel, und so rollte er den glatten Hang hinunter, sich mit dem Geweih in den Wurzeln eines alten Wurfbodens verfangend. Fuchse er wieder hoch ist, haben ihn drei Füchse an der Drossel, und die anderen an den Vorderläufen. Wild schlägt er um sich, aber er findet auf dem breittartigen Schnee keinen Halt. Das Ende ist da, denn der Brandfuchs hat ihm die Halschlagader durchgedrückt; weithin spritzt der helle Schweiß auf den Schnee. Noch ein letztes Mal reißt der Hirsch sich hoch, bricht aber sofort wieder zusammen. Er ist halbtot.

Noch ist Leben in ihm und schon fressen die Füchse an ihm, gierig, heftig, toll vor Hunger und rasend von der heißen Fah. Es ist Fraß für zehn ihrer Art da; dennoch federn sie sich stillig an und einer lüßt den anderen abzuheßen. Schließlich hat jeder sich eine Stelle erobert und reißt und frist, lübelt er kann. Mitleidslos blinzeln die Sterne und graulich lächelt der Mond.

Daseinsenerleichterung.

Auf einigen Stationen der Berliner Untergrundbahn stehen merkwürdige Gestelle, deren Sinn und Zweck einem breiteren Publikum offenbar würde verborgen bleiben, wenn nicht die Weisheit einer menschenfreundlichen Direktion dazu einen Kommentar gegeben hätte. Ueber jenen Gestellen sind nämlich Schilder angebracht, die in laubterer, weithin lesbarer Schrift das Wort „San“ tragen.

Es kann gewiß nicht fehlen, daß der Vorübergehende nun die Aufgabe und Eignung dieser Vorrichtungen erkennt, ihm als Sitzeigenschaft zu dienen. Denn daß es sich um eine solche, zum Ausruhen erdachte und angefertigte Bank handelt, nicht aber etwa um ein Exemplar jener Gattung, wovon man leider kein Konto hat, dürfte bei der schon äußerlich augenfälligen Verschiedenheit beider Einrichtungen leicht zu erkennen sein. Eine Verwechslung mit einer Spielbank scheint vollends ausgeschlossen, denn deren Phylogonomie ist heutzutage ja schon den Säuglingen an der Mutterbrust vertraut.

Die Erklärung der Erscheinungen unserer Welt durch daran angebrachte Aufschriften entspricht einem seit langer Zeit empfundenen öffentlichen Bedürfnis. Welche Erleichterung für unse Sinnesorgane, wenn in Zukunft jedwedes Ding sich selbst seinen Namen zur Schau tragen wird!

Der Apollodamus wird in großen Lettern alle zehn Meter die Aufschrift „Fahrdamm“ aufweisen, ein Heer von Steinmehkern wird die Bordsteinkanten mit dem Wort „Bürgersteig“ verzieren, Holzschlittler ohne Zahl werden in jede Rinde kunstvoll die Lettern „Baum“ einzeichnen, jegliches Vieh erhält seinen Gattungsnamen eingebrannt, hier „Pferd“, hier „Kuh“, hier „Kanarienvogel“, hier „Delfandine“. Und niemand wird furcher zu fragen brauchen, was das wohl sei, was da der Nachbar vor ihm steht. Denn jedes Etwas stellt sich nunmehr durch die Aufschrift „San“ vor.

Zur Diskussion steht indessen noch die Benennung gewisser zweibeiniger Wesen, unter denen sich Könige, Trübsinnigen, Diplomaten und Schieber befinden. Die Geplanten verlangen, auf ihrem Schild den Namen „Kerisch“ führen zu dürfen.

Gerhart Hauptmann.

Zu des Dichters 60. Geburtstag am 15. November.

Von Erich Knauf.

Die Zukunft des deutschen Dramas liegt in Gerhart Hauptmanns Vergangenheit. Siegfried Jacobson.

Ein dreißigjähriger Krieg um Gerhart Hauptmann geht zu Ende. Am 12. August ist in Breslau ein vorläufiger Friede unterzeichnet worden.

Das Tragikomische ist die Binnenseite alles offiziellen Geschehens. Die Ernennung Gerhart Hauptmanns zum Hofpoeten der Republik ist nichts anderes als der Abtatsch der offiziellen Tragikomödien des Kaiserreichs. Die neuen Männer der alten Ordnung kamen „einem längst gefühlten Bedürfnis“ nach; Hauptmann wurde das etische und künstlerische Ausdrucksbild der Republik.

Männer, personifizierte Instanzen, die noch vor wenigen Jahren nichts weiter von Hauptmann wußten als das von ihnen an höchster Stelle stehenden Parteifreunden gefällte Urteil „Dieser Kerl gehört in ein Zuchthaus“ — tollten jetzt ihre Ehrerbietung wie einen schwarzrotgold umgefärbten Teppich vor den Füßen des Dichters auf. Kritiker, die bis vor wenigen Wochen Hauptmanns poetische Kinder unbarmherzig auf den Sezierisch gezerrt und sie bis auf die Wirbelhäute analysiert hatten, führten mit dem Dichter zusammen in einem Auto durch die Straßen, in denen das Volk Johanna Schrie wie in einem Schauspiel von Wilden- und anderem Bruch. Die politische Situation hatte den Dichter aus der Taufe gehoben, sie führte den Sechzigjährigen über die Schwelle ins Erwachsenenalter.

Die Auseinandersetzung des Dramatikers mit der Gesellschaft ist nur eine Parallelerklärung der politischen Auseinandersetzung. Und diese war in vollem Gange, als Gerhart Hauptmann auf dem Umwege über den Student der Philosophie und Naturwissenschaften in Jena, über den Bildhauer in Breslau, Rom und Dresden, über die Bekanntschaft mit dem Meister der modernen Seelenforschung Forel in Zürich und mit einem Anlauf über das Römerdrama — ein Sprungbrett, das nur wenig erparat bleibt — bei der dramatischen Waise ankam. Sozialistische Arbeiterbewegung trotz Sozialistengeißel hielt diese politische Auseinandersetzung, konsequenter Naturalismus die künstlerische. So wenig wie die Arbeiterbewegung nur ein Kampf um einen Großen mehr Lohn ist, so wenig war der Naturalismus nur eine literarische Revolution, ein Umsturz des Technischen in der Poesie. Der Naturalismus ist die künstlerische Auslösung des sozialen Jugs jener Zeitspanne. Das soziale Verantwortungsgefühl ist der göttliche Funke des Naturalismus, ohne ihn wird das Gähmen an dieser Kunstform eine artistische Spielerei — wie oft bei Arno Holz und Johannes Schlaf. Der Naturalist Gerhart Hauptmann war nie der Sozialist Gerhart Hauptmann.

Die „Begrenztheit“ des materialistischen Sozialisten besteht in der Uebertreibung der Armut völlig aufzuheben, in dem Vertrauen in die Kraft der Armen, sich selbst zu helfen. Hauptmann hat dieses Vertrauen niemals. Heißtichtige im Bürgertum haben das von Anfang an erkannt und sich deshalb dagegen gewendet, Hauptmann mit der roten Kallomnie zu dekorieren.

Es liegt im Wesen des intellektuellen Kleinbürgers, eher utopischer als materialistischer Sozialist zu sein. Auch Hauptmann träumte von der Insel der Verheißung, sein ganzes Leben ist eine Reise nach der Insel irgendwo im Weltenganges. Die „Gesellschaft Parteien“, der Hauptmann in jungen Jahren angehörte, hatte — und diese Vorsticht entbehrt nicht der Komik — einen regelrechten Kundschafter abgeschickt, um das Land, wo Milch und Honig fließt, auszuforschen. Der aber lehrte nicht wie die Borsboten der Kinder Israels fruchtbedeladen und die Junge gelöst von dem Vorgehmad des Heils zurück. Hiedspoit brachte er aus dem Land Parteien. Dieser Kundschafter hieß nicht Gerhart Hauptmann. War er's gewesen, die Pilgerfahrt zu Indipolodi hätte er sich erparat.

Diese Wanderung währt von „Vor Sonnenaufgang“ bis zur Abendröte „Indipolodi“. „Vor Sonnenaufgang“, es war ein Sonnenaufgang Hauptmanns, ein Sonnenaufgang einer neuen Kunst. Die „Vorposten“, die warmblütigen Herzen der Menschheit, ahnten das dümmende Licht am Vorhang der Nacht, und die Krebse und Schleichtiere ahnten es, und im Unterteil erhob sich Gefahr. Da hörten es auch die anderen, der Theaterstandal um diese Senation der „Freien Bühne“ umlarmte den Dichter. Als der Streit vererbte, war aus dem Sonnenaufgang heller Tag geworden. Der Nachfahre Wiens, der Schüler Forels hatte nach drei Gefellenstuden sein Meisterstück geliefert: „Die Weber“.

Die Weber im Theater! Das Proletariat im Theater! Der Umsturz auf der Bühne! Die Katten aus dem Gedicht Heines überschwebten die Korridore, die Garderoben, die Kasse, ungeschminkt, wie sie kamen, aus der Gasse, aus dem Sten; hungrig schmutzig, hässlich und heroisch! Hauptmann und mit ihm die neue Kunst und mit ihm das zum ersten Mal nicht als Verfassstund und Staffage die Bühne füllende „Volk“ hatte den ersten Sieg errungen. Die Glorie dieses Sieges wurde nicht matter, als die Junst der Regensenten mit Fortbaterhorizont über die Weber herfielen. Warum diese alte Geschichte aus den vierziger Jahren wieder aufwärmen? Warum die Hungerleiden aus ihren Armeleutgräbern wieder herausheßen und die Bühne mit ihnen bevölkern, zumal ja doch aus dieser Geschichte eines — Gottseidank nur in Schließen möglichen — Weberlebens kein Bühnengerechtes Drama mit Held und Konflikt, mit dramatischem Höhepunkt und vererbendem Finale gebaut werden konnte! — Eine alte Geschichte? So antiquarisch war das Weberleben nicht! Der Dichter hatte sich, ehe er das Manuskript auf den Tisch der Theaterleitung legte, durch manche Tür ins Innere der Weberhütten gebüdt und auf manche menschliche Ruine aus jener furchtbaren Zeit hatte er seine in heißem Mitgefühl zitternde Hand gelegt. Er fand die Tragödie vor, er brauchte sie nur abzuschreiben. Und er schrieb sie, ohne nach den Regeln eines dramatischen Rechenbuchs zu fragen. Er schrieb dieses Drama, wie er es erlebt hatte, und dieses Erlebnis bestimmte seine Kunstform.

„Die Weber“ sind der geistige Besitz des Proletariats, nicht allein des deutschen geworden. Es ist Fleisch von seinem Fleisch und Blut von seinem Blut. Kein Klagegeld, das am Schluß in kramphastiges Weinen ausklingt, die „Weber“ durchströmt am Schluß ein revolutionärer Impuls, dessen „naturalistische“ Prägung die Novembertage von 1918 bewiesen. Wenn der Vorhang über dem letzten Akt fällt, ist das Drama nicht zu Ende! „Hepah, jetzt komm' ich!“ Freiheit der junge Hilde und reißt die Art aus dem Stod. Und während der Weberhütten gegen das Militär anernat und es zum Dorf hinaustrreibt, fällt der alte Hilde, von einer verirrten Kugel getroffen, über den Bewußt, den er nicht verlassen wollte, um sein Wohnament auf einem Galerleplatz im Jenseits nicht einzubüßen. Den Arbeiter trifft die Kugel, wie sie den Kämpfer treffen kann, das ist die große Lösung dieses Dramas. Die Schlußfolgerung gibt das Anknüpfelrecht hinter der Szene. — Der Dichter konnte sich nicht mit einer im Grunde revolutionären Klasse beschäftigen, ohne der Gelangens dieses revolutionären Elements zu werden.

Zentral-Arbeiter-Bibliothek Breslau.

Koefger, F., Als ich noch der Waldbauernbub war, 3. Bde. (12)	3052-3054
— Waldleben (reife Jgd.)	3156
— Waldjugend (reife Jgd.)	1630
Nadolph, A., Als ich flüchte wurde (reife Jugend)	3176
Sapper, A., Für kleine Mädchen (10)	3219
— Das erste Schuljahr (8)	3146
— Lieschens Streiche und andere Erzählungen (10)	3156
— Das kleine Dummke (12)	3117
— Das Entlehaus (10)	3037
— Die Familie Pfäffling (12)	3248
— Werden und Waschen (12)	3249
Schärelmann, S., Berni, ein kleiner Junge (8)	3106
— Berni aus seiner ersten Schulzeit (8)	3107
— Berni im Seebad (10)	3217
— Die Tarnlatpe (10)	3220
— Heute und vor Zeiten (12)	3215
— Der Schatzgräber (reife Jugend)	3055-3057
— Neues Schatzkästlein (12)	3232
Schmittchen, A., Aus Geschichte und Leben (reife Jugend)	1663
— Der deutsche Spielmann (12)	3131
Sprei, L., Einer vom Hause Lea (reife Jugend)	3228
Süster, A., Bunte Steine (reife Jugend)	310
Sturm, Th., Vole Poppenpärer (reife Jugend)	3111
Söder und Andere, Handwerk hat goldenen Boden	841
— Wehnachtsgeschichten (14)	841
Twan, H., Prinz und Bettler (12)	1632
Walesode, L., Der Sporn von Nordenthal (14)	3209
Wehmann, Fr., Kleine Geschichten (10)	3148
Wolf-Hartner, Paulmann (10)	241
— Erzählungen aus den Bergen (reife Jugend)	3137
V1. Geschichtliche Erzählungen.	
(Urzeit, Altertum bis 11. Jahrhundert)	
Biedentapp, Urzeitmärchen (13)	3310
Caubatz, F., Aus der Urgeschichte des Menschen (13)	3273
London, J., Vor Adam (reife Jugend)	3211
Wetland, Dr. F., Kulman (13)	3274
Wulker, C., Die letzten Tage von Pompeji (1. u. 2. Jugend)	1692
Jordanes und Andere, Die Zeit der Völkerwanderung (13)	849
— Aus germanischer Urzeit (13)	807
Reinholds, C., Normannenritum (reife Jugend)	3194
— Die Pfalzburg (reife Jugend)	3154
Rohr, C., Uns heilige Grab (reife Jugend)	3158
Schwab, C., Die vier Haimonskinder (13)	3050

seiner Kunst zu tun. Aber seine Neigungen gegen ihn nicht Sommerstraßen und sonnigen Ausblicken entgegen. So geriet Hauptmann einem Freunde, als er die letzten Striche am Weberdrama zog. Mit zwei Komödien wälzte er sich den inneren Druck vom Leibe und mit „Hanneles Himmelstasche“ entzog er sich der Not, dem Zustand der Götterwelt die Fühne voranzutragen, die er, vor zehn Jahren in einem Brief — nte hinauswerfen versprochen hatte, etwa nur weil sie nicht aus Damast und nur aus Leinwand sei. „Lieber aus Leinwand, zerissen und zerklüftet, und zerhackt von der Zeit, aber — ohne Blut.“ Sein Blut, sein Herzblut fließt auch durch diese durchsichtige Dichtung. Aber sein Opferblut verströmt umsonst. „Schweigsam nannte ein Hohenlohe-Schillingstuch „Hannele“. Jetzt heißt „Hannele“ zu den meistgespielten Dramen des Dichters, jedoch nicht mit wegen der meisterhaft gelungenen Synthese des Traumes mit der Wirklichkeit.

Als Gerhart Hauptmann den Vorhang über dem losbrechenden Zustand der Weber fallen ließ, trat er den „Florion Geyer“ bereits im Herzen. „Die Bauern“ fingen dort an, wo die „Weber“ aufgehört hatten. Aber es wurde unter den Händen Hauptmanns nur der Anfang vom Ende. Ein kluges Wort Romain Rollands im „Johann Christoph“ sagt von den Gehalten der Hauptmannischen Dramen: „Wie eine der großen Seuchen des Mittelalters, die Nationen verschlangen, so waren sie von allen Krankheiten des Willens befallen.“ Willenslosigkeit: die Erbkrankheit in Deutschland! Der „Florion Geyer“ ist die Tragik der Willenslosigkeit.

Vor dem Kriege bei der ersten und zweiten Einstudierung hielt der „Florion“ die Tragödie des Bauernkrieges. Als aber die Tragödie die Welt des Scheins verließ und Wirklichkeit wurde, da wurde der „Florion“ die Tragödie der Gegenwart, der heutigen Revolution. 1919 bis 1921 stand mit Blut über der Jahreszahl des Bauernkrieges. Hier Soldaten- und Arbeitertruppen, dort die Kapitulanten zu Würzburg. Hier das Leinwand, dort die Einnahme von Kitzingen. Hier der Mäcker, dort der von Verklungen. Hier das Oberhotel, dort Schloß Kimmor des Junklers zu Grumbach. Hier „auf der Flucht erschossen“, dort der Armbrustbolzen von hinten! Und hier wie dort: „Das große Feuer liegt darnieder, ich glaub', auf lange, aber das kimmende Feuer wird er mit zerbrechen, und das kimmende Feuer wird er mit auslösen.“ Kein Wind und kein Regen löst es aus, das brennende Recht, das durch des Geyers Herz floß, denn es ist das Feuer, eine ganze Welt darin umglimmelt.

Die Erläuterung wurde eine der schmerzhaftesten Enttäuschungen des Dichters. Aber dem Schöpfer hat sich auch der Schmerz in Produktion um: „Die verfunke Glode“ entstand. Die Form hatten Goethe und Shakespeare zimmern, non Hauptmann aber ist der Guß. Der Schlußstein der gequälten Kreatur, des Künstlermenschen Zweifel an sich selbst und an das Werk in seinen Händen, aller Glodengießer Sehnsucht, für das Gebälke hochträumter Glodentürme ewigen Erhaltung zu schaffen, das war die Glodentürme, die hier in eines Märchens dünne Form gegossen wurde. Dunkel ist dieser Glode Klang und fernhin schimmend, was noch vermozren in ihm klingt, im „Sirtienlied“ legt es der Dichter klar:

Das Brot, das in dem Rot der Straße liegt, ist mir zum Elb. Wäre ich wer will, es aufzuheben... Schlichter, der Hauptmannbiograph, hat mit erfreulicher Offenheit das Resultat dieses „Elbs“, „Schluck und Kau“, die Schöpfung dieser Epoche motiviert. „Als er, Hauptmann, dann selbst in die Höhe stieg, als er mit „Hochgebornen“ wie mit Feinschneidern zu verkehren begann, als ihm die Lebensformen der Aristokratie einleuchteten, als er sich selbst in die Berge der Heimat hinein sein Schloß bauen ließ, da trat ihm der Gegenstand von Volk und Herrschaft in den Schein heiterer Phantasie. Für arme Weber hat er gegen die großen herrschaftlichen Partei genommen, jetzt ist er tendenzlos. Auch das Soziale findet er ästhetisch. Es gibt ihm keinen tragischen Stoff mehr, es erbittert ihn nicht mehr. Er empfindet den Humor des Romantikers.“

„Das Soziale empfindet er ästhetisch.“ Hauptmann steht — zum Beispiel — nicht mehr das Würdevolle der Glasbläserarbeit; an die Stelle des sozialen Mitleids „treten ästhetische Empfindungen“ und es entsteht: „Und Hippotant“. Dem Sozialen ist Hauptmann entrückt, der Natur näher als zuvor. Aber er entfernt sich auch aus dem Begrifflichen, seine Stimme, kein Lied klingt wie jener Vogelruf über Wipfelkronen, die der teile Sadel des Abends freist.

Bis zum Bürger des wilhelminischen Zeitalters aber hat sich Hauptmann nicht entwickeln können. Diese Entwicklung abzufügen sollte der ehrenvolle Auftrag, ein Festspiel zur Jahrhundertfeier der Befreiungskriege zu schreiben, nachhelfen. Der Dichter begibt das ungreifliche Versehen, mit all den Marschall-Bormärtis-Turnieren, Gneisenaus, Bülowe, und Kurien-Nationellen nicht auch die derzeit gerade lebenden Mafeseiten und deren Söhne mit aus dem Rang der Willkür abspazieren zu lassen und — zur Tat des Friedens, nicht zur Tat des Krieges“ aufzurufen. In einer Willkürschäufel, zum Fest eines Schemas, das sich auf Nord gründete! Ein Jahr darauf brach „des Krieges nachter Nord“ los. Und Hauptmann zögert nicht, die „eines andern Krieges“ Krieger“, die „nicht verbürgend, lebendigen“, sondern er dichtete stramme kriegsbekämpfte Berserker, um nicht selbst seine an die Front machen zu müssen: „Denn ich darf den trüben Leib nicht zu Haus bei euch verlegen. Diesen Leib, den halt ich hin, Hüftenkugeln und Granaten, eh' ich nicht durchschleiert bin, kann der Feldzug nicht geraten.“ Hauptmann wurde nicht durchschleiert, und so wogte der Feldzug mitraten... Genau davon! Der „Geist von 1914“ hat nicht nur Hauptmann betäubt gemacht.

Gerhart Hauptmann, so heißt es, war immer ein Besäuber der Armen, aber es lag ihm nicht daran, „das Leben um der Gleichheit willen für sie arm zu machen. Damit ist die soziale Be-

Das proletarische Joch nicht mehr zu tragen, das nur als ... auftritt, um „das Leben nicht um der Gleichheit willen arm zu machen.“ Es fordert die Gleichheit, um dieses Mitleids nicht zu begeben. Dies Leben auch in Gleichheit reich zu machen, hat Gerhart Hauptmann Schönheit und Menschlichkeit genug bereit in beiden überrollen Händen.

Vermischtes

Die Hagelwolke und die Vögel.

In einem Herbsttag, als das Getreide schon gelbe, erschien am Osthimmel plötzlich eine biesgraue Wolke. Ein sehr dichter Wind hob an. Da erklangen die Vögel des Feldes und des Waldes. Sie flogen eilig zusammen, und es häuvelte Grieschart. Die Specht: „Seht die Hagelwolke! Vor Jahren schon hat sie unser Land in ein Eisfeld verwandelt, daß Tausende von uns Hungers starben. Auf! laßt uns ihr entgegensteigen, die Vögel ausbreiten und den grimmigen Hagelstich, der unsere Nahrung zerstört, abfangen.“

„Ausgerechnet, ihr Federziech!“ sprach da der Fasgeier, „jeder tue seine Pflicht, die zu erfüllen sich und ehrenvoll ist. Ihr fliegt dem Sturm entgegen; das ist das eure. Ich aber werde den Schwierigkeiten und verantwortlichen Pflichten übernehmen, der Weißblick und Scharfsicht erfordert: hoch über den Wolken werde ich schweben und von hier aus euren Flug lenken.“

Da entbreiteten die vielen Vögel des Feldes und des Waldes ihre Schwinge und flogen dem Sturm entgegen. Der Sturm aber schlug mit eisigen Hagelstichen die Vögel wie Spreu zu Boden. Da lagen sie nun, tot, verumwelt, gelähmt.

„Wir müssen uns dieser hilflosen Masse erbarmen“, sprach der Fasgeier Kafflaue zu seinen beiden Brüdern Fanghieb und Himmelsblitz, als er nach dem Sturm herüberfloß, „sie ist zu unverteidigt und unverteidigt, diese Masse; man muß Mitleid mit ihr haben.“ Und damit klappte er die gelähmten Vögel, einen nach dem anderen.

(Friedrich Wolf in der „Glode“.)

Ein zehnjähriger Schachmeister.

Schon vor zwei Jahren erregte ein polnischer Knabe namens Samuel Reschowski in Berlin das größte Aufsehen, weil er sich als ein einzigartiges Schachphänomen erwies. Er war damals 8 Jahre und spielte gegen 20 erachtene Schachspieler, wobei er die meisten Spiele gewann. Das Kind ist ein sehr zartes, kleines, anmutiges Wesen. Die Psychologen hielten damals seine einseitige Begabung fest, die ihm erstaunliche Leistungen im Schachspiel ermöglicht, während er sonst noch ganz kindlich ist. Der Schachwunderknabe hat nun keine Reizen durch die Welt fortgeführt; er spielte in Brüssel und Paris, zeigte dann in London seine Kunst und kam schließlich nach den Vereinigten Staaten. Von New York wird nun gemeldet, daß der jetzt 10jährige Knabe den bekannten Schachmeister David Janowski in einem Meisterturnier geschlagen hat. Er besaßere das Spiel mit dem 65. Zug zu seinen Gunsten. Die amerikanischen Schachblätter berichten, daß Schachwunderknabe erklärt hatten, das Kind müsse schon jetzt als einer der größten Meister des Schachspiels gelten, und erwähnen als eine charakteristische Einzelheit, daß er während des Spiels leise vor sich hinstift.

Körperkultur

Arbeiter-Bor-Ring Breslau.

Die Amateur-Bor-Kämpfe die vom I. Arbeiter-Bor-Ring Breslau am 28. Oktober im Saale Uferstraße 48 stattgefunden haben, hatten leider nicht den erwarteten Erfolg aufzuweisen, trotzdem wirklich erfolgreiche Kämpfe des Bogenes vertreten waren. Dafür entscheidend aber am Sonntag, den 29. Oktober, im Saale Lesing, Abalbertstraße 10, ein schönes Bild die Breslauer Bogen.

Fliegengewicht siegte Knoppel (Hefenfest) über Rendyia (L. A. B. R.) durch Niederschlag.

Fliegengewicht siegte Plema (Hefenfest) über Pelz (L. A. B. R.) durch Niederschlag.

Leichtgewicht siegte Thiel (L. A. B. R.) über Walter (L. A. B. R.) Punktunertung.

Mittlerer (Berufsboxer) gegen Köhlich (L. A. B. R.) unentschieden.

Leichtgewicht Barigel (L. A. B. R.) gegen Kleinmichel (L. A. B. R.) unentschieden.

Mittlerer (Leicht-Turn-Verein) gegen Richter (L. A. B. R.) unentschieden.

Leichtgewicht Stoffel (Dels, Jr. T. B.) gegen Baren (L. A. B. R.) unentschieden.

Mittelgewicht Matysiat (L. A. B. R.) gegen Barisch (L. A. B. R.) unentschieden.

Schwergewicht siegte Sufi (L. A. B. R.) über Sattack (Dels) durch Punktnertung.

Schwerer konnte nicht erscheinen, da er vom Arbeiter-Mitgliederbund in Prengas verpöndelt wurde.

Der Kampf zwischen den besten Bogen Breslau Glatte (Hefenfest) gegen Gufi (L. A. B. R.) wurde bei der 1. Runde aufgegeben werden, da Gufi am rechten Daumen leidiert hatte. Er erfolgt nach Sitzung unseres Bor-Rings mit dem Arbeiter-Mitgliederbund, und Kämpfe besten Bogen am 9. Dezember teilnehmen dürfen, voranschließend im Gewerkschaftssaal. Kuchungslal Hirsachstraße 22, Montag und Donnerstag 7-10 Uhr abends.

Wenn der Himmel zu regnen wünscht, wenn eure Mütter zu betreten wünscht, nichts kann sie abhalten. Hier folgt der megere Trost für einen Schriftsteller dieser Tage:

Die Worte ist am besten verstanden, die man offenbaren kann. In der Tat, er braucht nicht eigensüchtige. Alles Seinige trägt er bei sich.

Nicht unzufällig nennt die chinesische Weisheit an: Von einer Kuh kann ihr nicht zwei Härte haben. Und unüberproben gilt immer das Wort: Die Eltern wollen nicht die Fehler der Kinder, die Leuchte nicht die Fäulnis der Kerze zugeben. Stigt aber der Chinese:

Geld best manche Hast zu lo den ich er damit nicht unbedingt die Bohrenschieber gemeint zu haben. Sicherlich hat man im Reich der Mitte ebenfalls Erfahrungen hinter sich, an denen auch der Europäer noch lernen kann:

Dumme Söhne können sich ihrer Väter. Nur in einer Hinsicht ist man in China noch weiter zu sein als bei uns:

Wäre nie den trüben Dämon, noch mir befriedigendes Papier weg.

Das verlangt einen Kommentar. Des Bewerben von be- trübten Papier gilt dem Chinese als Entweihung der Wissen- schaft und ihres Wertes, der Ehrlichkeit. Man darf es nicht einmal als Schmeichelei bezeichnen. Bismarck witz es ge- kannt und verurteilt. Jostlich legt der Chinese aus:

Geld hat ihres Landes Schick und der Schand der Rede.

Ein Trost für die geistigen Arbeiter Mittelalters.

Unzufrieden noch ist leider das folgende Wort: Die Menschen innerlich der vier Kerze sind Väter. Die vier Kerze haben nach abgelaufener Zeit die Erde ein. Sichte Europa diese Kerze: Ihn wäre mehr.

Alle Wege führen nach Peking.

Das chinesische Sprichwort.

Räume und Zeiten über Wägen trennen uns von der Kultur des goldenen Volkes Ostiens. Seit Jahrhunderten mühen sich Forscher und Dichter, eine Brücke von Orient zu Okzident zu schlagen. Ist nun das chinesische Volk wirklich in seinem inneren Fortschritt so weitern vorgerückt, von dem des Europäers?

Seels und seelliches Gut eines Volkes ergüßet sich in keiner Abgrenzung, in Volkstied, Sage und Sprichwort. Nun, das chinesische Sprichwort wird uns hier nach so hoffnungslos tendenzlos, so selbst und schmerzhaft, so besorgt und flüchtelnd er- scheinen, es geht leicht in unsere Erfahrungswelt ein, und wer keine Herabsetzungen nicht mag, konnte vielleicht vor manchen ver- stehen, eine Perle aus der Sprache der Schreiber Grana vor sich zu haben.

Eine jedenalls kleint durchaus international zu sein: die menschliche Schwäche. Wenn wir den Chinesen reden hören:

Wenn Guld kommt, wer kommt nicht? Wenn Guld nicht kommt, wer kommt?

So entspricht dies nur allen Bedürfnis der westeuropäischen Ex- ploration von den Fremden in der Not, deren befallend fordert auf ein Lot gehen. Die Steps Ostiens ist nicht geringer als die Europas:

Es gibt zwei gute Menschen. Der eine ist tot, der andere nicht geboren.

Quatschungen über Menschenbeziehung. Ein Wort Millionen Tausend, das die Welt vermag.

Einigkeit überträgt nicht die Chinesen die Korrel der zwei ungeliebten Schwächen (der Sechsten in Strindbergs Teampiel):

Es gibt auf der Welt keine Schube, die einem genau passen.

Zwangsläufig vermagst du alle Natur. Der Chinesen der Welt durch nicht setzen können.

Am Sonntag, den 12. November, vormittags von 8 bis 2 Uhr; Fortsetzung der Bezirksweitskämpfe im Gewichtheben und Ringen. Die Turnhalle mußte allerdings geändert werden. Die Veranstaltung findet daher nicht Lessingturnhalle, sondern Saal zu Turnhalle statt. Eingang ist nur Antonienstraße. Die besten Arbeiter-Samariter wollen diese auch beachten. Folgende Gewichtsklassen: Heben, Bantam, Feder-, Mittelgewicht, Ringen; Leicht- und Schwergewicht. Es wird wieder sehr guter Arbeiterpost geboten. Vollständige Eintrittspreise. Um recht zahlreichen Besuch ersucht Die Bezirksleitung.

Folgende Vereine stellen Ringmatten: Germania und Arbeiter-Mitgliederbund, II. Wörla. Gewichtsmaterial stellen: Zylpof, Germania, Viktoria und Hercules. Abnahme ist Sonn- abend, abends von 7 bis 7 1/2 Uhr. Eingang Antonienstraße.

Fußballsport.

Serienspiele am Sonntag, den 12. November.

Sonderklasse:	Schiedsrichter
230 B. f. L. I — Brieg I	P. S. L. Blaz Almam
1230 B. f. L. II — Brieg II	P. S. L. Blaz Wende I
A-Klasse, I. Mannschaften:	
230 Jr. Sportfr. I — Breslau 22 I	Zantholzweife Böffel
230 Eichenlaub I — Union I	Ottalchin Sprich
230 Riders I — Wader I	Großelweife Quarg
230 Vorwärts I — Ohlau I	Ohlau Franke (Brieg)
230 1921 I — Möhe I	Kirastierplatz Neumann
B-Klasse:	
2 Schwoifch I — Heros I	Schwoifsch Schaffer
I. Jugendmannschaften:	
1030 Stern I Z.	West I Z. Eichenpart Müßig
230 Möhe I Z.	Union I Z. Deutsch-Lissa Grünert, Rich.
11 Sparta I Z.	Süd I Z. Rietzen Majedowski
II. Jugendmannschaften:	
230 Eichenlaub I Z.	Dels I Z. Dels Admet
1 Streifen I Z.	Ohlau I Z. Ohlau Franke (Brieg)
1 Silezia I Z.	Riders I Z. Großelweife Lobe
III. Jugendmannschaften:	
94 Sparta II Z.	Süd II Z. Rietzen Majedowski
I. Schülermannschaften:	
10 Süd I Sch.	Möhe I Sch. Kirastierplatz Born
Gesellschaftsspiele:	
3 Halle I	Kohennu, Kneifch Ritter
1 Halle II	Kohennu, Kneifch Ritter
1230 B. f. L. III	Jr. Sportfr. II Zantholzweife auf Vereinbar
1030 B. f. L. IV	Jr. Sportfr. IV Zantholzweife auf Vereinbar
11 B. f. L. I Z.	Borwärts I Z. Eichenpart auf Vereinbar
230 Sparta I	Silezia I Gubenau auf Vereinbar

Montag, den 13. November, abends 8 Uhr, Spieldausführung. Ladungen dazu: 8 Uhr Sportgenosse Grünert (Sturm), Spielführer von Sparta II und West II und Sportgenossen Remane, Hermann (Sparta).

Schiedsrichter, die nach Bericht von den von ihnen geleiteten Spielen besitzen, müssen diese am Montag abgeben. 1921 II und Halle I und II Schüler sind zurückgezogen. Am Sonntag, den 20. November, spielt eine repräsentative Jugendmannschaft in Weißwasser gegen die I. Jugend von B. f. B. Zu diesem Zweck findet am Sonntag, den 19. November, auf dem L. S. L. Platz ein Auswahlspiel statt.

Die A-Mannschaft spielt wie folgt:

Kreischmer (Stern)	Welfe (Riders)
Betsat (West)	Großter (Sparta)
Schöbe (Sturm)	Bonowski (Sparta)
Reinshin (Sparta)	Wengel (Stern)

Die B-Mannschaft

Egon Admet (Sturm)	Hoffmann, Frik (Möhe)
Schubert (Silezia)	Bergert (Möhe)
Grundmann (Sparta)	Wölfel (B. f. L.)
Hofsch (Sturm)	Reinhardt (Stern)

Die A-Mannschaft spielt im Sturm-Jersey. Er sah Rebhuhn (Sturm), Langner (B. f. L.), Jeczol (Silezia). Spielführer: Gimmler (Süd).

Die B-Mannschaft spielt im Stern-Jersey. Er sah: Pielef (Silezia), Kriebler (Möhe), Hohl (Süd). Spielführer: Grundmann (Sparta). Halle Welle: Sparta, Süd, West und den Spielball Möhe. Unentschiedenes Fehlen zieht Bestrafung nach sich. Von Seiten des Schiedsrichter-Ausschusses wird nochmals an die am Montag stattfindende Schiedsrichter-Vollversammlung erinnert. Fehlen wird bestraft. Altmann.

Zentral-Arbeiter-Bibliothek Breslau.

V2. 12. bis 16. Jahrhundert.	
Simrod, A. Herzog Ernst (12)	3143
Scott, W. Der Faltsman (reifere Jugend)	3061
— Ivanhoe (reifere Jugend)	3238
— Quentin Durward (reifere Jugend)	1688
— Kenilworth (reifere Jugend)	3197
Gotthelf, J. Kurt von Koppigen (reifere Jugend)	803, 3031
Conscience, H. Der Löwe von Fleben (13)	3017
Häger, C. A. Aus Genfs Befreiungskämpfen (reife Jugend)	3229
Geißler, M. Der Douglas (reifere Jugend)	3026
— Die Bernsteiner (13)	1697
Kaaber, W. Deutsche Not und deutsches Ringen (13)	3214
Lauff, J. Der Luder von Köln (reifere Jugend)	3199
Zimmermann, Der große Bauernkrieg (reifere Jugend)	3115
Hoffmann, F. Die Eroberung von Mexiko (reifere Jugend)	3193
Koppes, C. W. Die Eroberung von Mexiko (13)	816
V3. 17. und 18. Jahrhundert.	
Kleif, G. v. Michael Kollhaas (reifere Jugend)	805, 3039
Grimmshagen, Die Abenteuer des Simplicissimus (reifere Jugend)	3031, 3142
Caspari, C. H. Der Schulmeister und sein Sohn (13)	3213
Behr, O. Georg Kreffe, der Bauerngeneral (reifere Jugend)	8098
Beute Hölshoff, Die Jubelbude (reifere Jugend)	3019
Satzbars, Leben und Schicksale (reifere Jugend)	3104
Gotthelf, J. Wie III der Rnecht glücklich wird (reife Jgd.)	3150
V4. 19. Jahrhundert.	
Kriegel, W. A. Einis Maßen Kriegserlebnisse (13)	850
Kettelbes, J. Die Belagerung von Kolberg u. and. (13)	1693
Becher, S. Dänke Loms Hülle (13)	1700
Kleif, G. v. Michael Kollhaas (reifere Jugend)	3235
Biltenron, D. v. Kriegserlebnisse (reifere Jugend)	856
Grasman-Schritzer, Die Geschichte eines Konfliktierten von 1813 (reifere Jugend)	3210
— Waterloo (reifere Jugend)	3149
Höfer, R. Aus dem Kampfen der Fremdenlegion (14)	3116
Höfer, R. Die Schrecknisse der franz. Fremdenlegion (14)	3176
VI. Abenteuerliche Erzählungen.	
Willet, C. Goldgräber in Alaska (13)	847
Willet, C. Der Steppenwolf (14)	1722
Willet, C. Corama mit Betrugungen von Glastog (reifere Jugend)	407